

Geschichte in graphischer Gestalt

Beobachtungen zu einer spätmittelalterlichen Darstellungsweise

VON GERT MELVILLE

»In zwei Weisen nämlich teilt sich das Ordnungsprinzip der Geschichtsschreiber auf«, meinte Paulinus Minorita, ein anlagetechnisch außerordentlich versierter Chronist des 14. Jahrhunderts, » – entweder schreiben sie als Historiographen in sich geschlossene, abgeordnete Einzelgeschichten und vernachlässigen dabei deren gegenseitigen Bezug in der Gleichzeitigkeit, oder sie legen im Gegensatz dazu als Chronographen die zeitgleiche Bezüglichkeit der Geschehnisse dar und vernachlässigen dann aber den geschlossenen Fortgang der Einzelgeschichten, so daß es einem Leser fortwährend schwerfällt, nach der Betrachtung eines Teils der Geschichte den dazugehörig nachfolgenden zu finden. Somit versagen also beide in der Art zu schreiben«¹⁾.

Diese Feststellung, obgleich sie Vorwurf mit Ausweglosigkeit zu paaren scheint, ist durchaus ernstzunehmen. Sie ist im einschlägigen Schrifttum vornehmlich des Spätmittelalters öfters geäußert worden²⁾ und stellt keineswegs eine nur sophistische Distinktion der literarischen Praxis dar. Vielmehr zielt sie letztlich auf den Kern einer Problematik, der sich jeder Geschichtsschreiber gegenüber sah, – nämlich auf die unumgängliche formungstechnische

1) Dieses Zitat übers. aus dem Prolog zur »Chronologia magna« (cod. Vat. lat. 1960, f. 1^r; geschrieben zwischen 1334 und 1339), einer weltgeschichtlichen Darstellung in Form synchronistischer Tabellen. Zu Autor und Werk s. A. GHINATO, Fr. Paolino da Venezia O. F. M. (Studi e testi francescani I), Roma 1951; D. FRANCESCHI, Fra Paolino da Venezia, in: Atti della Accad. delle scienze di Torino. Cl. di Scienze morali, storiche e filologiche 97, 1963/64, S. 109–152; B. DEGENHART u. A. SCHMITT, Marino Sanudo und Paolino Veneto. Zwei Literaten des 14. Jahrhunderts in ihrer Wirkung auf Buchillustrierung und Kartographie in Venedig, Avignon und Neapel, 1971; A.-D. VON DEN BRINCKEN, Tabula alphabetica. Von den Anfängen alphabetischer Registerarbeiten zu geschichtlichen Werken (Vincenz von Beauvais OP, Johannes de Hautfuney, Paulinus Minorita OFM), in: Festschr. H. Heimpel II, 1972, S. 900–923.

2) Ein Überblick über Äußerungen zu dieser Dichotomie von *historiographia* und *chronographia* bei G. MELVILLE, System und Diachronie. Untersuchungen zur theoretischen Grundlegung geschichtsschreiberischer Praxis im Mittelalter, in: HJB 95, 1975, S. 309 ff. Neuerdings zu Burchard von Ursberg († 1231), der das Ungenügen nur eines Weges durch historiographisches Wiederholen eines bereits chronographisch vorgelegten Stoffes auszugleichen versucht, s. W. WULZ, Der spätstaufige Geschichtsschreiber Burchard von Ursberg. Persönlichkeit und historisch-politisches Weltbild (Schriften z. südwestdeutschen Landeskunde 18), 1982, S. 132 ff. Vgl. auch B. GUENÉE, Histoires, annales, chroniques. Essai sur les genres historiques au Moyen Age, in: Annales, 1973, S. 997–1016.

Aufgabe, die Komplexität des geschichtlichen Stoffes mittels einer narrativen Darstellung in textlich-linearer Gestaltung zu beherrschen.

Das Geschichtsdenken des Mittelalters war bekanntlich in hohem Maße von konsistenten universalgeschichtlichen Konstruktionen bestimmt, die als gedankliche Präfigurationen auch dem praktischen Geschichtsschreiber Vorgaben für seine Schilderung des konkreten Geschichtsablaufs waren³⁾. Sie sind von der Grundidee der Einheit, des geschlossenen Zusammenhangs aller Geschehensfelder in diachroner wie synchroner Hinsicht bestimmt gewesen. Mehr noch: aufgrund theologischer Antizipationen war das Geschichtliche schlechthin gekennzeichnet als Evolutionierung und damit zugleich als Differenzierung der göttlichen Schöpfung; dies blieb auch erhalten, als sich im späten Mittelalter die Ordnungskategorien der Heilsgeschichte oftmals in nahezu profaner Weise zu reinen Einteilungsprinzipien formalisierten⁴⁾. Ein derartiger Ansatz aber bedingte, vom gemeinsamen Ursprung aus zu denken, einzelne Kontinuitäten zu verfolgen, Verästelungen nachzugehen und dann in der schließlich gegenüberstehenden Vielfalt die Einheit, die Kohärenz alles Gewordenen zu suchen.

Die entsprechende Forderung formulierte in konziser Weise etwa Vincenz von Beauvais: *Ipsa namque mens plerumque paululum... se erigens, et in specula rationis – ut potest – assurgens, quasi de quodam eminenti loco totius mundi magnitudinem uno ictu considerat, infinita loca diversis creature generibus repleta intra se continentem. Evum quoque totius mundi videlicet a principio usque nunc uno quodam aspectu nichilominus conspicit, ibique tempora omnia per diversas generationum successiones rerum mutationes continentia quasi sub quadam linea comprehendit...*, wobei diese mit so viel Euphorie vorgetragene menschliche Erkenntnisfähigkeit dann ihre tatsächliche Leistungskraft auch entsprechend der darauf folgenden Aussage erweisen mußte: *Hec autem ipsa temporalis pulchritudo, que rerum transitu ac successu peragitur, historica narratione comprehenditur, que ab initio mundi usque ad finem in hoc opere plenissime describitur*⁵⁾.

3) Eingehend dazu H. GRUNDMANN, Die Grundzüge der mittelalterlichen Geschichtsanschauungen, in: ArchivKultur 24, 1934, S. 326–336; J. SPÖRL, Grundformen hochmittelalterlicher Geschichtsanschauung, ²1968; Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter, hg. v. W. LAMMERS, 1965; A. FUNKENSTEIN, Heilsplan und natürliche Entwicklung. Formen der Gegenwartsbestimmung im Geschichtsdenken des hohen Mittelalters, 1965; J. FLECKENSTEIN, Zum mittelalterlichen Geschichtsbewußtsein. Bemerkungen zu seiner Einheit und Mehrschichtigkeit, in: Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 3, Archäologie und Geschichtsbewußtsein, 1982, S. 53–67; der jüngste Überblick bei O. ENGELS, Geschichte / Geschichtsschreibung / Geschichtsphilosophie VI. Von Augustin bis zum Humanismus, in: TRE XII, Lief. 3/4, 1983, S. 608–630, und F.-J. SCHMALE, Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung, 1985.

4) S. dazu G. MELVILLE, Spätmittelalterliche Geschichtskompendien – Eine Aufgabenstellung, in: Röm. Hist. Mitt. 22, 1980, S. 84 ff.

5) *Apologia totius operis* (sc. des *Speculum Maius*), ed. A.-D. VON DEN BRINCKEN, in: DA 34, 1978, 473 f. Zu den erkenntnistheoretischen Implikationen dieser Aussage vgl. G. MELVILLE, Wozu Geschichte schreiben? Stellung und Funktion der Historie im Mittelalter, in: Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik 4, Formen der Geschichtsschreibung, hg. v. R. KOSELLECK, H. LUTZ, J. RÜSEN, 1982, S. 86–146.

Die Geschichte des Menschengeschlechts, also der *filii* Adams, der Nachkommen Noes, die unter sich die Erdteile aufteilten, oder zumindest der Söhne der Troja-Flüchtlinge, die Europa in verschiedene Reiche abgrenzten⁶⁾, war trotz ihrer zeitlichen Aufsichtung und gleichzeitigen Vielartigkeit dennoch offensichtlich als Ganzheit faßbar und sollte – dies ist entscheidend – demgemäß in einer zusammenhängenden *historica narratio* dargestellt werden.

Hier aber lag nun das besondere, gewissermaßen technische Problem! Gedanklich war die Weltgeschichte in ihrer Geschlossenheit und wesenhaften Kohärenz überschaubar – doch wie konnte dies narrativ nacheinander dargelegt werden, ohne diese Eigenart, um die es letztlich gehen mußte, zu verfremden?

Geschichte als »Geschehen« und somit als stoffliche Vorgabe kennt in dieser Sichtweise nur stringente Kontinuitäten, und jede Vielfalt gründete hier in einem gemeinsamen Ausgangspunkt. Geschichte als »Text«⁷⁾ dagegen weist, folgt man dem Eingangszitat, grundsätzlich nur die Alternative auf, eine bestimmte Geschichte in sich geschlossen zu erzählen und eine andere in gleicher Weise nachfolgen zu lassen, oder aber ein formales Zeitmaß anzulegen und darin alles Geschehene, wie es auch sonst noch sachlich gebunden sein mag, zu verorten. Die in sich vielfältige Kontinuität des Gesamtgeschehens ist also nicht identisch mit der einschichtigen Linearität einer historischen Darstellung, denn eine Kluft liegt zwischen der Struktur der Geschichte und der Strukturierbarkeit des Textes der Geschichte. Somit zeigt sich eine Defizienz der Geschichtsschreibung gegenüber ihrem Stoff, die bereits auf der Ebene der Organisation von Geschichtswerken spürbar ist, – noch lange vor dem Problem etwa einer richtigen Ausdeutung oder Beurteilung von historischem Geschehen.

Aus dem angestrengten Bemühen der meisten Geschichtsschreiber, die mißliche Lage zu mildern, bestätigt sich die Brisanz dieses Sachverhaltes. Dies ist vor allem im Spätmittelalter greifbar, da in jener Epoche eines stark angewachsenen und thematisch verbreiterten Wissens stofforganisatorische Probleme zwangsläufig die stärkste Herausforderung bildeten⁸⁾. *Agri*

6) Zu diesen Filiationen s. unten noch ausführlich.

7) Zur Zwei-Poligkeit von »Geschehen« und »Text« vgl. K. STIERLE, *Geschehen, Geschichte, Text der Geschichte*, in: *Poetik und Hermeneutik 5, Geschichte – Ereignis und Erzählung*, hg. v. R. KOSELLECK u. W.-D. STEMPPEL, 1973, S. 530 ff.; wichtige Beobachtungen auch bei H. R. JAUSS, *Der Gebrauch der Fiktion in Formen der Anschauung und Darstellung der Geschichte*, in: *Theorie der Geschichte* (wie Anm. 5), S. 415–451. Diese in neueren Überlegungen herausgestellte Unterscheidung scheint mir als kategoriales Raster auch für die mittelalterliche Geschichtsschreibung mit Nutzen anwendbar zu sein, da sie einen generellen Sachverhalt bei jeder Darstellung von Geschichte kennzeichnet, dessen sich auch mittelalterliche Autoren bewußt waren. Dies zeigt z. B. das obige Eingangszitat; vgl. zu weiteren Stellungnahmen des Mittelalters MELVILLE, *System* (wie Anm. 2), S. 58 ff. u. 318 ff.; in Kürze auch DERS., *Kompilation, Fiktion und Diskurs. Aspekte zur heuristischen Methode der mittelalterlichen Geschichtsschreiber*, in: *Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik 5*, voraussichtlich 1986.

8) Vgl. B. GUENÉE, *Histoire et Culture historique dans l'Occident médiéval*, Paris 1980; MELVILLE, *Geschichtskompendien* (wie Anm. 4), S. 80 ff. u. 94 ff. S. auch den Beitrag von P. JOHANEK in diesem Band, ins. S. 309 ff.

pleni standen zur Verfügung⁹⁾. Ihre *ordinatio* durch den Geschichtsschreiber¹⁰⁾ in teilweise recht voluminösen Darstellungen mußte dem Leser durchsichtig gemacht werden, denn sie basierte zumeist auf sehr willkürlichen kompositorischen Eingriffen in den vorgegebenen Stoff, um diesen überhaupt zu beherrschen. Genauer gesagt: es galt, dem Leser Hilfen anzubieten, auf daß er nicht als *vagus et profugus* durch dieses *mare historiarum* irre, wie z. B. Landulph de Columna betonte¹¹⁾, – auf daß er also überhaupt den Inhalt im Detail überblicke oder sogar die Gesamtstruktur der dargelegten Geschichte wiederzuerkennen vermöge. In der Tat findet man dann auch zahlreiche einschlägige Erläuterungen bereits in den Prologen der Geschichtswerke, von denen nur kurz jene Gotfrieds von Viterbo als besonders kennzeichnend erwähnt werden sollen.

Zu Beginn seiner »*Memoria saeculorum*«¹²⁾ legte er detailliert die Themenführung vor. Vorrangig wies er dabei auf die Hauptlinie jenes Geschehenskomplexes hin, mit dessen Hilfe er den Ablauf der Weltgeschichte schildern wollte. Sie führte entlang der *gesta Ebreorum*, denen der Autor an bestimmten Punkten (etwa bei Abraham, Isaac oder Moses) exkursartig jeweils die Geschichten anderer Völker (z. B. der Assyrer, Perser etc.) anfügen wollte. Anschließend sollte dann die zentrale Linie weitergeführt werden *post Christum* mit der Geschichte der Römer, die allerdings auch von ihren Anfängen her noch einzubringen sei. Dort galt es gleichfalls, an geeigneten Punkten die Geschehnisse bei anderen Völkern (Gotfried führte ein gutes Dutzend auf) und die Papstgeschichte in Abschnitte separiert hinzuzufügen.

Eine Vielzahl von rein textstrategischen Verben deckt deutlich die Darstellungsstruktur auf: dem grundsätzlichen *procedere* der Hauptlinie gesellen sich weitere Themen mittels *inserere*, *inserere*, *iuxta aliquem ponere*, *ultimo loco ponere* oder *adiungere* hinzu, die in der ihnen zugemessenen Relevanz durch ein oftmals nur *tangere* aufgeschichtet sind. Gotfried entwarf damit ein Darstellungsgeflecht, das gekennzeichnet ist von Unterbrechungen

9) So führt etwa Bernardus Guidonis († 1331), *Flores chronicorum*, zu seiner Tätigkeit als Geschichtsschreiber aus: ...*per agri pleni seu prati floridi latam gratamque planiciem spatiando florum venustate gratissima delectatus, nunc istos nunc illos eligendo, colligit flores, in unum copulans manipulum manus sue...*, ed. L. DELISLE (Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale 27), Paris 1879, S. 392; zu ähnlichen Aussagen s. G. MELVILLE, Zur »Flores-Metaphorik« in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung. Ausdruck eines Formungsprinzips, in: HJB 90, 1970, S. 65–80.

10) Vgl. MELVILLE, Geschichtskompendien (wie Anm. 4), S. 63f.

11) *Breviarium historiarum*, Prolog, ed. MG SS XXIV 268. Mit *mare historiarum* ist hier ausschließlich eine Gegenstandskennzeichnung gemeint und nicht ein Gattungstyp, wie ihn A.-D. VON DEN BRINCKEN, Die lateinische Weltchronistik, in: Mensch und Weltgeschichte. Zur Geschichte der Universalgeschichtsschreibung, hg. v. A. RANDA, 1969, S. 47 ff., neben *Series temporum* und *Imago mundi* zu erkennen glaubt. Ich bezweifle, ob eine derartige Differenzierung dem tatsächlichen Befund der spätmittelalterlichen Chronistik standhält.

12) Ed. MG SS XXII 95 ff. Zur Arbeitsweise dieses Autors s. jetzt F.-J. SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1, 1976, S. 77–92.

des diachronen Flusses, von zeitlichen Rückgriffen auf bereits Geschehenes, von Vorausgriffen oder von einem Abweichen aus einem aufgenommenen Geschehensstrang, der an späterer Stelle des Textes wieder neu eingesetzt werden sollte. Eine stringente Linearität der textlichen Darstellung konnte damit zwar erreicht werden, deutlich erkennbar dann in der tatsächlichen Abfolge von kapitelmäßig aufgereihten Themenkomplexen (*historiae!*), – zerrissen war jedoch zwangsläufig die eigentliche Kohärenz der Gesamtgeschichte selbst sowohl in durchgehend diachroner wie auch zugleich in synchroner Sicht.

Gotfried schien sich daher verpflichtet gefühlt zu haben, nach den an sich schon recht ausführlichen proömialen Darlegungen noch ein zusätzliches Hilfsmittel zur Durchdringung des Darstellungsablaufes einzuführen, nämlich *isagogae* bzw. *introductiones*, die als Inhaltsangaben zu jedem einzelnen Kapitel gedacht waren. Mit beruhigenden Worten wandte er sich dabei an den von der Stoffülle und ihrer textlichen Verwobenheit vielleicht irritierten Leser: *Ad hec tantarum et tam multiplicium rerum et temporum varietates considerantes, necessarium ac perutile per omnia fore conspeximus, ut quasdam breves isagogae, quibus lectores ad huius voluminis noticiam introducantur, prelibare curemus, et multifarium istud istoriarum pelagus tali ordine disponamus, ut, dum lectores per ipsum fluctuaverint, totius erroris vel impedimenti remotis obstaculis, ad portum istorie, quacumque tunc desideraverint, valeant sine labore perduci et in his que invenerint erudiri*¹³).

Man hat auch andernorts vielerlei Maßnahmen ergriffen, um den Lesern zu helfen, Orientierung im textlichen Ablauf zu gewinnen und das Gesuchte – sei es im Einzelnen oder in Durchgängigkeit – zu finden. Vorrangig sind dazu die Inhaltsverzeichnisse zu nennen, deren Funktion eben durch das Zitat Gotfrieds präzise veranschaulicht werden konnte. Sie kommen etwa ab dem 13. Jahrhundert verstärkt in den Geschichtswerken auf und nehmen oftmals einen beträchtlichen Umfang ein¹⁴). Dabei führen sie entweder sukzessionell durch die Linearität des Textes (indem sie die Kapitelüberschriften referieren) oder zeigen alphabetisch die wichtigsten Stichworte. Vielfach splittern sie sich auch in mehrere, thematisch gesonderte Verzeichnisse auf, die, wie etwa beim Register des Johannes de Hautfuney zum »Speculum Historiale« des Vincenz von Beauvais alphabetisch¹⁵), oder z. B. bei der Papstchronik des Almaricus Augerius¹⁶), chronologisch geordnet sein konnten.

13) *Memoria saeculorum* (wie Anm. 12), S. 98.

14) Vgl. VON DEN BRINCKEN, *Tabula* (wie Anm. 1); GUENÉE, *Histoire* (wie Anm. 8), S. 227 ff.; MELVILLE, *Geschichtskompendien* (wie Anm. 4), S. 94 ff.

15) Vgl. VON DEN BRINCKEN, *Tabula* (wie Anm. 1).

16) *Actus pontificum Romanorum*, Prolog: ... *ipsum librum praesentem per me scis compilatum cum duabus tabulis sibi junctis, quarum prima ponitur in principio, altera in fine ipsius libri pro inveniando de facili omnia nomina dictorum vestrorum praedecessorum per alphabetum et folia, et etiam omnia alia praedecessorum vestrorum, qui martyres incluti, cardinales, religiosi extiterunt, et sub quibus omnia passagia ultramarina et citra incepta et facta fuerunt* ... , ed. J. G. ECKHART, *Corp. Hist. Medii Aevi* 2, 1723, Sp. 1642.

Eine weitere Möglichkeit der Führung des Lesers war die Anbringung von thematischen Marginalien¹⁷⁾. Diese verweisen beim Durchblättern auf den im eigentlichen Schreibspiegel notierten Inhalt und ermöglichen somit an Ort und Stelle den auswählenden Zugriff des speziell Interessierten oder die Suche nach gleichen Themenbereichen. Radulphus de Diceto hat diese Technik perfektioniert, indem er zwölf Zeichen – Schwert, Krone, Kreuz, Speer etc. – einführte, die am Rand des Textes bestimmte Darstellungsinhalte signalisieren sollten¹⁸⁾. – In der Textführung selbst wurden gleichermaßen Orientierungshilfen angeboten: sei es durch optisch hervorgehobene *capitulum*-Zeichen, sei es verbalisiert durch Hinweise wie *require infra* oder *supra* unter Bezug auf die entsprechenden Kapitel oder sogar Seiten¹⁹⁾.

Auch bildliche Darstellungen setzte man als Führungshilfen ein, sofern jene nicht dem reinen Schmuck dienen wollten. In Anwendung der überzeugenden Wickhoff'schen Typologie²⁰⁾ kann man dabei drei Verwendungsarten unterscheiden: In einem »distinguierenden« Stil werden voneinander gesonderte Darstellungen gebracht (etwa als Initialenausmalung), die besondere Punkte der Erzählung hervorheben möchten und so dem Leser von einem wichtigen Geschehen zum nächsten führen. In einem »kontinuierenden« Stil werden Bilder aneinandergereiht, die auf ihre Weise die Geschichte noch einmal »erzählen« als Abfolge von thematischen Etappen. In einem »komplettierenden« Stil schließlich wird auf einem geschlossenen Bild die Vorgeschichte, das eigentlich zu betonende Ereignis und die Nachgeschichte aufgezeigt, und so dem Leser die Einheit der Erzählstruktur gewiesen²¹⁾.

17) Vgl. GUENÉE, *Histoire* (wie Anm. 8), S. 231 ff.; MELVILLE, *Geschichtskompendien* (wie Anm. 4), S. 98 f.

18) *Abbreviationes chronicorum*, ed. SS Rer. Brit. 68/1; vgl. dort, S. 3 f., auch näherhin die Prolog-Ausführungen.

19) Beispiele bei MELVILLE, *Geschichtskompendien* (wie Anm. 4), S. 97.

20) F. WICKHOFF, *Die Wiener Genesis*, in: DERS., *Schriften* 3, 1912, S. 10 ff.; vgl. dazu M. IMDAHL, *Über einige narrative Strukturen in den Arenafresken Giotto's*, in: *Poetik und Hermeneutik* (wie Anm. 7), S. 171 f.

21) So zeigt etwa das sog. *Chronicon Pictum* (i. e. *Chronica de Gestis Hungarorum*), clmae 404 (Széchényi Nationalbibliothek, Budapest), auf f. 37^v in einer F-Initiale eine Darstellung der Belagerung und Brandschatzung von Nándorfehérvár (Belgrad) sowie der anschließenden Beuteverteilung. Diese Chronik, die ausgezeichnetes Anschauungsmaterial für den hier angerissenen Sachverhalt aufweist, liegt auch in einem Faksimiledruck, hg. v. D. DERCSÉNYI, 1968, vor; vgl. dort, Bd. 2, K. CSAPODI-GÁRDONYI, *Beschreibung und Erläuterung der in der Bilderchronik enthaltenen Illustrationen*, S. 76–92. Ein großes Corpus an Illustrationen aus dem hier gleichfalls einschlägigen Bereich der Historienbibeln legt H. VOLLMER, *Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln*, und DERS., *Niederdeutsche Historienbibeln und andere Bibelüberarbeitungen* (*Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters* I 1 u. 2), 1912 u. 1916, vor. – Methodisch wertvolle Hinweise geben IMDAHL, *Narrative Strukturen* (wie Anm. 20), S. 155–173; H. FRÜHMORGEN-VOSS, *Text und Illustration im Mittelalter. Aufsätze zu den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und bildender Kunst*, hg. u. eingel. v. N. H. OTT, 1975; N. H. OTT, *Typen der Weltchronik-Ikonographie. Bemerkungen zu Illustration, Anspruch und Gebrauchssituation volkssprachlicher Chronistik aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht*, in: *Jahrbuch der Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft* 1, 1980/81, S. 29–55.

Um aber das kohärente Gefüge des geschichtlichen Geschehens selbst im oben geforderten Sinne zu zeigen, reichen all diese Mittel nicht aus. Im Gegenteil, sie verstehen sich bewußt als Hilfen zur Führung durch den Text. Mehr noch: sie liefern in erster Linie nur eine Orientierung für den isolierten Aufgriff einzelner Textteile, die in sich thematische Abgeschlossenheit besitzen. Dies wird insbesondere bei den alphabetischen Registern, den thematischen Marginalien, aber auch bei den bildlichen Darstellungen deutlich, die sich nur auf das Einzelne, nie auf das Ganze beziehen können.

Wollte der Geschichtsschreiber hier Abhilfe schaffen und die Kohärenz des geschichtlichen Stoffes selbst in seiner komplexen Gleichzeitigkeit und stringenten Kontinuität aufzeigen, so mußte er zwangsläufig von der Linearität des Textes wieder abgehen bzw. diese mit besonderen Darstellungstechniken überschreiten. Das Ergebnis war die Vorlage von Geschichte in graphischer Gestalt. Denn reichte das gleichsam »eindimensionale« Nacheinander der Textlichkeit nicht aus, so bot sich folgerichtig nur das graphische Schema an, das zumindest die Zweidimensionalität der Schreibfläche sich zunutze machen kann und damit eine wesentlich höhere Potenz zur Darstellung von Zusammenhängen besitzt.

Die geistige Bereitschaft für ein solches gestalterisches Unterfangen besaß das (vor allem spätere) Mittelalter zweifelsohne im hohen Grade. Bei nahezu jedem Stoffbereich stößt man auf Schemata, die die Interdependenz von Einzelheiten in einem System aufzeigen wollen. Sie sind von der Forschung bislang noch wenig im Zusammenhang sowie in ihren strukturellen Grundbedingungen untersucht worden, obgleich sie eine genuine Ausdrucksform mittelalterlich-scholastischer Methode bedeuten. Ihre Fähigkeit, Konsistenz aufzuzeigen, wurde durch die Absicht eines Ordnungssinnes bewirkt, insbesondere formale Synthesen von distinguierbaren Einzelheiten in einer didaktisch oder mnemotechnisch verwertbaren Übersichtlichkeit schaffen zu wollen²²). Ergebnis war etwa die visuelle Darstellung des Bücher-Corpus von AT und NT durch eine filiationsartige Aufgliederung unter Verweis auf eine immanente Kohärenz mit übergeordneten Kategorien (s. Abb. 1) oder in gleicher Weise eine Vorlage juristischer Werkkomplexe, bzw. allgemeiner auch der Wissenschaften, der menschlichen Fähigkeiten, Tugenden und Laster. *Arbores consanguinitatis*, Schemata astronomischer oder naturkundlicher Thematik, Graphiken des Menschen als Mikrokosmos, des Erdkreises und dgl. mehr durchziehen das Schrifttum und beweisen ein oft erstaunlich hohes Maß an zeichnerischer Fertigkeit²³).

22) Für die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge immer noch grundlegend M. GRABMANN, Die Geschichte der scholastischen Methode, vor allem Bd. 2, 1911; zur Mnemotechnik vgl. H. HAJDU, Das mnemotechnische Schrifttum des Mittelalters, 1931, und DIES., Lesen und Schreiben im Spätmittelalter, 1934.

23) Für die entsprechenden Beispiele sei hingewiesen auf Artikel im Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. v. E. KIRSCHBAUM, 1968ff., wie »Gestirne«, »Temperamente«, »Tugenden und Laster« oder »Weltall, Weltbild«. Vgl. auch zu einer graphischen Auffächerung konsistenter Stoffbereiche in musterhafter Durchführung M. REEVES, The Arbores of Joachim of Fiore, in: Papers of the British School at Rome XXIV (new series XI), 1956, S. 124–136. – Einen breiteren Überblick (mit Abb.) über graphische

Der allgemeine mittelalterliche Hang zum Systemhaften schlug grundsätzlich zum Willen durch, das Systemhafte auch sichtbar zu gestalten, und umgriff somit nicht nur formale Distinktionen eines sachlichen Themenbereichs, sondern gleichermaßen auch Ausfaltungen von allegorischen oder typologischen Gedankengebäuden. Eine Epoche, die etwa der Metaphorik einen entscheidenden Platz bei der Erklärung von transzendenten Phänomenen zuwies und dadurch eine beliebige Komplexität etwa von theologischen Lehrinhalten, ethischen Prinzipien etc. auf Strukturelemente des gewählten Bildes systemhaft zu reduzieren vermochte²⁴⁾, oder die der »Zahl als formbildenden Faktor des göttlichen Schöpfungswerkes« eine »metaphysische Dignität«²⁵⁾ zumaß, – eine derartige Epoche war gedanklich offen für eine auch zeichnerisch-distributive Figurierung von abstrakten Phänomenen²⁶⁾. Als ein bekanntes Beispiel soll nur die Graphik der »Freien Künste« im »Hortus deliciarum« in Erinnerung gerufen werden. Deren charakteristische Verbindung von *philosophia* im Mittelpunkt mit den sie umgebenden *septem artes liberales* gründete vermutlich auf dem Satz der »Proverbia« (IX 1): *Sapientia edificavit sibi domum, excidit septem columnas*; gewiß spielte auch der vergleichende Gedanke einer Analogie mit der Erde und den sie umkreisenden Gestirnen mit²⁷⁾.

Gestaltungen geben mit großer Sachkenntnis G. B. LADNER, *Medieval and Modern Understanding of Symbolism: A Comparison*, jetzt in: DERS., *Images and Ideas in the Middle Ages. Selected Studies in History and Art*, Bd. 1, Roma 1983, S. 239–282, und K.-A. WIRTH, *Von mittelalterlichen Bildern und Lehrfiguren im Dienste der Schule und des Unterrichts*, in: B. MOELLER u. a. (Hg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, 1983, S. 256–370. S. auch neuerdings J. TEZMEN-SIEGEL, *Die Darstellungen der septem artes liberales in der Bildenden Kunst als Rezeption der Lehrplangeschichte*, 1985.

24) E. R. CURTIUS, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, 6¹⁹⁶⁷, S. 146, weist darauf hin, daß das metaphorische Traditionsgut seit dem 12. Jahrhundert »dialektisch aufgespalten« wird, mithin also der distinguierenden Methode zunutze gemacht werden konnte. Er führt als Beispiel Alanus von Lille an, der die Milch in drei Substanzen aufteilte (PL 210, Sp. 240) – in eine wässrige Flüssigkeit, in Käse und Butter –, die jeweils eine Stufe des biblischen Schriftsinns (*historia, allegoria, tropologia*) darstellten. Vom sprachlichen »Bild« zum planimetrisch ausgebreiteten bedarf es bei solchen Vorstellungen kaum eines großen Schrittes.

25) CURTIUS (wie Anm. 24), S. 494; vgl. auch E. HELLGARDT, *Zum Problem symbolbestimmter und formalästhetischer Zahlenkompositionen in mittelalterlicher Literatur*, 1973; neuerdings A. ZIMMERMANN (Hg.), *Mensura. Maß, Zahl und Zahlensymbolik im Mittelalter*, 2 Bde., 1983/84.

26) Die übliche Einteilung in *distinctio realis* und *distinctio rationalis* ermöglichte die Absteckung eines weiten Objektfeldes. Gilt der Satz des Thomas von Aquin *Distincta enim sunt quorum unum non est aliud* (*Summa contra gentiles* I 71), so ist »eine solche Nicht-Identität entweder von der Sache her gegeben oder nur durch die Weise begründet, wie wir die Dinge in unserem Leben vergegenwärtigen« (O. MUCK, *Distinktion*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 2, hg. v. J. RITTER, 1972, S. 272). Die zeichnerisch-distributive Figurierung stellte dann nur noch ein didaktisches Veranschaulichungsmittel vertrauter sachlicher wie gedanklicher Gegebenheiten dar, das sich förmlich aufdrängen mußte. – Wichtige Einblicke in die methodischen Grundlagen gibt auch M. BRINKMANN, *Mittelalterliche Hermeneutik*, 1980.

27) Vgl. dazu die luziden Ausführungen von G. CAMES, *Allégories et symboles dans l'Hortus deliciarum*, Leiden 1971, S. 15 ff. – S. auch TEZMEN-SIEGEL (wie Anm. 23), S. 109 ff.

Allen diesen Graphiken aber gemeinsam ist, daß sie mittels der Zwei-Dimensionalität der Fläche arbeiteten und durch planimetrische Verteilung der darzustellenden Elemente und unter Zuhilfenahme von flächen-überwindenden Mitteln (also z. B. Linien oder Bändern) ein einheitsstiftendes Netz aufbauten. Dabei war die räumliche Lage der einzelnen Teile zueinander von signifizierender Bedeutung. Die Einheit selbst jedoch lag in einem übergeordneten, gedanklich vorstrukturierten Sinn, den es zu veranschaulichen galt. – Ohne derartige Schemata wäre andererseits ein solches System nur durch das Medium eines erklärenden Textes zu vermitteln gewesen, der des Nacheinanders eines abschnittswisen Vorgehens bedurft (visuell fixierbar eben nur in der linearen Folge der Schrift) und sachliche Querverbindungen ausschließlich durch verbale Rückgriffe oder Verweise herzustellen vermocht hätte.

Doch man vergegenwärtige sich nun, daß in eben diesem Ausbruch aus der linearen Textfolge exakt das Kriterium angesprochen ist, das zuvor auch für die Beherrschung eines komplexen geschichtlichen Stoffes postuliert wurde. Vordergründig wäre demgegenüber vielleicht einzuwenden, daß es sich bei den genannten Schemata doch immer um abstrakte oder zumindest universelle Phänomene (etwa Tugenden, stets gleich bleibende Naturerscheinungen usw.) handele, nicht jedoch um Singularia, die Kontingenz wie das Geschichtliche besitzen. Denn läßt sich das historisch Singuläre überhaupt schematisch strukturieren? – Eine grundsätzlich methodologische Frage, deren positive Beantwortung zunächst auf Bedenken oder sogar Aversion stoßen mag. Im Folgenden gilt es aber nun nicht, eine Rechtfertigung für anscheinend ungewöhnliche Darstellungstechniken des Geschichtlichen zu entwickeln, sondern allein deren offensichtliche Relevanz für den mittelalterlichen Geschichtsschreiber aufzuzeigen. Diese steht für sich als Zeugnis für einen vielleicht eigenwilligen, doch sehr wohl durchdachten Zugriff auf Geschichte.

Gleichsam den Angelpunkt zwischen graphischen Figurierungen von abstrakten Phänomenen bzw. Lehrinhalten einerseits und von geschichtlich dimensionierten Gegebenheiten andererseits stellen die Genealogien Christi als Baum Jesse dar, die seit dem späten 11. Jahrhundert immer häufiger angefertigt worden sind²⁸⁾. Um dabei den Begriff »Geschichtlich« verwenden zu können, der zunächst in diesem lapidaren Einsatz erstaunen mag, ist zu vergegenwärtigen, daß das entscheidende Kriterium dieser Baum-Metapher der Zeitverlauf ist. Dieser war notwendig, um die einzelnen Etappen von Jesse als ›Wurzel‹ zu Christus als ›Wipfel‹ zu generieren und damit zugleich die Einheit des gesamten ›Baumes‹ zu entwerfen.

Eine entsprechende Darstellung im »Hortus deliciarum«²⁹⁾ führt dies besonders anschaulich vor: Von oben links und rechts blicken Vertreter verschiedener Stände auf den ›Baum‹ hinunter, der sich ihnen als ein statisches System von bereits verfertigtem Geschehen zeigt. Das

28) Ausführlich dazu mit zahlreichen Abbildungen A. WATSON, *The Early Iconography of the Tree of Jesse*, Oxford–London 1934, insbes. S. 77ff. und 83ff.; s. auch A. THOMAS, *Wurzel Jesse*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* IV, 1972, Sp. 549–558.

29) S. die Abbildung bei CAMES (wie Anm. 27), Pl. XVIII, Abb. 29; vgl. dort auch S. 37–40.

Geschehen selbst wird versinnbildlicht durch die Aneinanderreihung der direkten Vorfahren Christi im Mittelstamm sowie durch die Gruppen der Patriarchen, Propheten, Könige, Hohenpriester etc. als weitere Handlungsfiguren in den Seitenzweigen. Mittelstamm und Seitenzweige als kohärentes Gebilde aber pflanzt Gott – wie am unteren Bildrand zu sehen ist – in die Erde, so daß die Darstellung im Grunde die visuelle Extrapolation eines Lehrsatzes wurde, wie ihn z. B. Honorius Augustudonensis formulierte³⁰: *Radicem namque de qua arbor genealogie huius processit dominus manu sua plantavit in terra sua.*

Andere Graphiken aus dem Hochmittelalter verzichteten auf eine derartige Allegorese und legten die Genealogie Christi noch stärker auf den historisch-biblischen Befund³¹) beschränkt als ein Gefüge von Kreisen (für die Personen) und Linien (für die verwandtschaftlichen, bzw. sukzessionellen Beziehungen) vor. So beinhalten etwa einige Handschriften des Kommentars von Beatus v. Liébana zur Johannes-Apokalypse unter dem Lemma *In nomine sanctae trinitatis incipit genealogia ab Adam usque ad Christum per ordines linearum* Tafeln dieser Gestalt³²), die zugleich noch die paganen Weltherrscher bis auf Kaiser Tiberius in ihr Gefüge aufgenommen hatten. Die älteste Überlieferung geht hier bis auf das späte 10. Jahrhundert zurück³³).

Als ein weiteres frühes Beispiel kann ein bislang völlig unbeachtetes Schema aus dem 11. Jahrhundert genannt werden, das im cod. Amiat. III (Biblioteca Laurenziana, Firenze), f. 169^v–172^v, enthalten ist³⁴); es sprengt als erstes, soweit ich den Quellenbefund überblicke, den chronologischen Rahmen. – Das Grundgerüst der Graphik³⁵) besteht aus Kreisen, die teilweise mit Linien verbunden sind. Laut Eintrag der Namen in die Kreise handelt es sich dabei ebenfalls um die Generationen-Folge von Adam an, die zunächst mit Verzweigungen bis auf David geführt wird. Dort teilt sich die Linienführung – einen größeren Raum umschließend – in die

30) *Speculum ecclesiae*, PL 172, Sp. 942; vgl. CAMES (wie Anm. 27), S. 37f. – Nur hingewiesen werden kann hier auf die spätere ikonographische Verwendung des Wurzel-Jesse-Motivs zur Darstellung der Filiation wichtiger Prediger des Dominikanerordens; vgl. A. AUER, Bilderstammbäume zur Literaturgeschichte des Dominikanerordens; in: Liber Floridus, Festschr. P. LEHMANN, 1950, 363–371.

31) Grundsätzliche Vorlage waren dazu Mt 1, 1–17, wo unter dem Lemma *Liber generationis Iesu Christi filii David filii Abraham* die Vorfahren des irdischen Christus bis auf Abraham zurückverfolgt wurden, und Lc 3, 23–38, wo mit einem anderen Verlauf bis David schließlich Christi Linie zu Adam gezogen wurde; aus dem AT boten sich ergänzend die Filiationen im *Paralipomenon* (vor allem I Par, passim) an, deren »historischer« Befund allerdings gemäß einer Applikation des *sensus litteralis* als exegetisches Fundament verstanden wurde. Dazu unten noch eingehender; s. Anm. 45.

32) Ein Ausschnitt abgebildet bei WATSON (wie Anm. 28), Pl. XXXVII, aus Paris, Ms BN lat. 8878 (s. XI), f. 9^v; s. dort auch S. 42f. Ausführlich dazu W. NEUSS, Die Apokalypse des hl. Johannes in der altspanischen und altchristlichen Bibel-Illustration I, 1931, S. 119ff.; neuerdings zusammenfassend P. K. KLEIN, Beatus v. Liébana, in: Lex. d. MA I, 1980, Sp. 1746f.

33) Gerona, Archivio de la Catedral, Ms 7 (aus dem Jahre 975), f. 8^v–15^v; vgl. NEUSS (wie Anm. 32), S. 21 ff.

34) Vgl. A. M. BANDINI, Bibl. Leopoldina Laurentiana I, Florentiae 1791, Sp. 637–694, zu diesem Codex, der ein Konvolut von Stücken aus dem 10. bis 12. Jahrhundert (mit einigen Ergänzungen des 15. Jhs.) darstellt. Als ältere Teile gehen der Graphik unmittelbar voran: der Genesis-Kommentar des Hrabanus Maurus (f. 2^v–84^v) und Homilien vornehmlich des Origenes (f. 85^v–168^r).

35) Siehe Anhang, Abb. 2.

beiden Herkunftsstränge Christi, wie sie bei Mt 1, 1 ff. und Lk 3, 23 ff³⁶⁾ überliefert sind. Sie treffen sich wieder bei Christus selbst, der das (mittlerweile über mehrere Seiten hinweglaufende) Schema rechts abschließt. Bedeutsam nun aber ist, daß in den Freiraum zwischen diesen beiden Linien u. a.³⁷⁾ die *reges qui imperauerunt post captiuitatem* ebenfalls in Kreisen eingetragen sind. Ihre Sukzession erstreckt sich von Darius I. über Alexander, Cleopatra, Caesar bis zu Heinrich III., – folgt also dem Translationsgefüge der *quattuor regna*-Lehre³⁸⁾. – Offensichtlich sollte mit dieser Anlage die Umfassung der Universalgeschichte durch den irdischen Christus gezeigt werden, wozu man dann allerdings den genealogischen Bereich der biblischen Vorgabe zeitlich überschreiten mußte.

Es lag auf der Hand, sich mit den gleichen graphischen Mitteln ausschließlich nicht-biblischen Themen zuzuwenden. Dies geschah – um nur ein Beispiel zu nennen – etwa in einer Handschrift der Frutolf-Ekkehard-Chronik aus dem 11. Jahrhundert, Ms Bos. q. 19 (Univ.-Bibl. Jena), auf f. 152^v. Dort³⁹⁾ findet sich ein Stemma mit Kreisen und Linien der Nachfahren Arnulfs von Metz, verzweigt hinunter reichend bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts. Der Stil der Anlage weist eindeutig auf eine Adaption religiöser Ikonographie hin⁴⁰⁾.

Wenn sich auch anhand dieser Beispiele aus dem Hochmittelalter zeigte, daß tatsächlich graphische Mittel überhaupt zum Einsatz bei einer geschichtlichen Thematik kommen konnten, so beginnt die eigentliche Entwicklung der hier zu besprechenden Gestaltungstechnik erst an der Pforte zum Spätmittelalter. Was bislang vorgelegt wurde, kann, auch in Anbetracht seiner Seltenheit und damit Rezeptionsarmut, allenfalls als ein Typ von Vorläufern bezeichnet werden, der das Wesentliche an der Leistungsfähigkeit einer Graphik noch nicht betraf. Genealogische Stemmata, an der Bibel orientiert oder auch auf weltliche Bereiche übertragen, machen allein noch nicht die Kriterien aus, die oben der Einsatzmöglichkeit einer historischen Graphik unterstellt worden sind. Es ging eingangs um mehr, nämlich um eine Geschichtsdar-

36) Vgl. oben Anm. 31.

37) Daneben finden sich noch die *Filii Dauid* und die *Iudices* (gemäß AT, *Liber Iudicum*). Sämtliche Kreise in diesem Freiraum sind nicht mit Linien verbunden.

38) Vgl. zu der üblichen Sukzessionsfolge – Perser, Griechen (Ptolemäer), Römer –, der der Gedanke einer Übertragung universaler Hegemonialherrschaft zugrundeliegt, W. GOEZ, *Translatio Imperii*. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, 1958.

39) Abbildung bei WATSON (wie Anm. 28), Pl. XXXVIII; s. dort auch S. 43 u. 171. Zum genealogischen Verständnis der Karolinger vgl. O. G. OEXLE, *Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf*, in: *FMASt* 1, 1967, S. 250–364.

40) Ein ebenfalls sehr frühes Beispiel einer genealogischen Graphik findet sich, wiederum die Karolinger betreffend, in *Bibl. Apost. Vat.*, cod. Reg. lat. 339 (s. X ex.), f. 32^r; ed. MG SS XIII 248. Hingewiesen werden kann auch auf den figürlich ausgestalteten Stammbaum der Welfen in Fulda, *Landesbibl.*, cod. D 11 (80er Jahre d. 12. Jhs.), f. 13^v; Abbildung bei K. SCHMID, *Welfisches Selbstverständnis*, in: *Adel und Kirche*. Festschr. G. TELLENBACH, 1968, gegenüber S. 400. »Diese bildliche Darstellung des Welfenstammbaumes ist – zumal angesichts ihrer Abhängigkeit vom Motiv der Wurzel Jesse – das stärkste Symbol für die Immanenz des Bewußtseins im Geschlecht. In dieser erstaunlichen Geschlossenheit des abgebildeten Geschlechtes liegt der Akzent eindeutig auf dem Stamm« (DERS., S. 412).

stellung, die die Strukturierung des Geschehens selbst erlaubte und somit die lineare Eindimensionalität des Textes aufhob zugunsten eines planimetrischen Gefüges sachlich wie zeitlich kohärenter Stoffabschnitte. Verlangt war ein Ordnungsgefüge des Narrativen, das den totalen Zusammenhang stets bewahrte. – Dies aber kann nur gelingen, wenn überhaupt Graphik und Text eingesetzt werden, und sich dabei der Text den graphischen Mitteln strikt unterordnet, wenn also die Ordnung der historischen Phänomene durch die Graphik selbst vorgenommen wird, während der Text in die Aufgabe ihrer Erläuterung einrückt. In dieser funktionalen Dichotomie liegt die Besonderheit der historischen Graphik, will sie die eingangs aufgestellten Postulate angesichts der problematischen Stoff-Komplexität erfüllen.

Im folgenden sollen nun einige Werke vom Ende des 12. bis zum 15. Jahrhundert vorgestellt werden, die dieser Charakterisierung entsprechen. Da man dabei ein Feld betritt, das von der Forschung noch kaum erschlossen ist, wird allerdings nur eine Auswahl aus einem gewiß größeren Quellenbefund zur Sprache kommen können. Die Reihenfolge bestimmt sich nach den jeweiligen thematischen Schwerpunkten, bzw. nach den (damit zumeist identischen) rezeptionellen Zusammenhängen. Den Anfang macht ein Werk, dessen innovative Eigenschaften sicherlich die Entwicklung der angesprochenen Technik am stärksten förderten.

*

Petrus Pictaviensis (ca. 1125/30–1205), Nachfolger von Petrus Comestor im theologischen Lehramt zu Paris und später dann Kanzler des Kapitels von Notre-Dame, verfaßte neben exegetischen Werken ein »Compendium historiae in genealogia Christi«⁴¹⁾. Dessen Aufgabe sollte sein – folgt man den Worten des Autors selbst –, den Scholaren, die an der *prolixitas* und *difficultas* der biblischen Geschichte zu scheitern drohen, einen knappen Überblick zu verschaffen, bzw. näherhin den historischen Stoff der Bibel wie aus einem *sacculus* unmittelbar *prae oculis* zu führen⁴²⁾. Petrus wollte also ein Handbuch schaffen, das nur über bereits vorgegebene Inhalte informiert und selbst keine interpretatorischen Ergebnisse vorlegen möchte. Darin unterscheidet es sich grundsätzlich von den üblichen Darstellungen des Stammbaumes Christi, die als wesentliches Merkmal ein exegetisches Anliegen hatten⁴³⁾, aber

41) Vgl. H. VOLLMER, Deutsche Bibelauszüge des Mittelalters zum Stammbaum Christi mit ihren lateinischen Vorbildern und Vorlagen (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters, NF 1), 1931, S. 15 ff.; dort auch Edition nach Hamburg, Staats- u. Universitätsbibliothek, Ms Theol. 2029 (s. XV), f. 1^r–18^r, S. 127–187 mit Abdruck der graphischen Anlage. Eine kritische Edition fehlt bedauerlicherweise angesichts der vielfältigen Überlieferung. Zur Person und zum literarischen Schaffen des Petrus s. Ph. S. MOORE, The Works of Peter of Poitiers. Master in Theology and Chancellor of Paris (1193–1205), Notre Dame 1936, darin zum *Compendium* S. 97–117.

42) S. den Prolog (Anhang, Text I), der – wie bereits VOLLMER, Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln (wie Anm. 21), S. 16, bemerkte – zum Teil eine freie Bearbeitung von II Mcc 2, 24–29 darstellt. – Bezeichnend ist auch die Notiz in der Chronik des Alberich v. Trois-Fontaines (MG SS XXIII 886): *Obiit magister Petrus Pictaviensis cancellarius ... qui pauperibus clericis consulens excogitavit arbores historiarum veteris testamenti in pellibus depingere...*

43) Vgl. oben S. 65 f.

auch funktional von den sogenannten »Armenbibeln«, denen der Aufweis des typologischen Gefüges zwischen AT und NT zukam⁴⁴). Die Aufgabenstellung war hier eine rein didaktische und zielte auf die mnemotechnische Einprägung eines Stoffes⁴⁵).

Das »Compendium« beschränkte sich strikt auf die biblische Geschichte und orientierte sich an der Genealogie Christi von Adam an. Der Autor war sich allerdings bewußt, daß es sich dabei um die Ausgrenzung eines grundsätzlich weiteren Rahmens der Weltgeschichte handelte, denn bei der Befassung mit den Söhnen Noes betonte er: *Ab his tribus filiis Noe texuntur generationes 72, de Japhet 15, de Cham 30, de Sem 27; qui disseminati sunt per orbem. Sem obtinuit Asiam, Cham Affricam, Japhet Europam. Generationi Sem tantum insistemus, nam de aliis duobus fuerunt gentiles*⁴⁶). Auch schloß er mit Christus, obwohl noch der Beginn der römischen Kaiserreihe dargestellt wurde, soweit deren Vertreter Zeitgenossen Christi waren. Damit war für die spätere Rezeption, wie sich zeigen wird, eine innere »Weichenstellung« der

44) Zu deren Charakteristik vgl. G. SCHMIDT, Die Armenbibeln des XIV. Jahrhunderts, 1959 (mit zahlreichen Abbildungen). – M. BERVE, Die Armenbibel. Herkunft, Gestalt, Typologie, 1969. – G. SCHMIDT–A. WECKWERTH, Biblia pauperum, in: Lex. d. christl. Ikonographie I, 1968, Sp. 293–298. Davon abzugrenzen ist auch die sog. »Biblia moralisée« mit ihrem allegorischen und anagogischen Anliegen; vgl. R. HAUSSHERR, Bible moralisée, in: Lex. d. christl. Ikonographie I, Sp. 289–293. – Über die vielfältigen praktischen Einsatzmöglichkeiten der Bibel im mittelalterlichen Geistesleben informiert profund H. ROST, Die Bibel im Mittelalter, 1939.

45) Dazu MOORE (wie Anm. 41), S. 117: »Even in its original form, a dry, concise recording of biblical personages, it is of more than passing interest to those who want to know more about the curriculum of the mediaeval school. This is true because the great number of MSS in which this work has come down to us, and its frequent association with the *Historia scholastica* . . . indicate unmistakably that this *Compendium* was used in the class room.« – Vorauszusetzen ist dabei die Aufteilung der Bibel-Interpretation in einen Literal- und einen Spiritualsinn, wobei ersterer die »historische« Grundlage abgab und – wie etwa Hugo v. St. Viktor (Didascalicon, PL 176, Sp. 801) betonte – unabdingbare Voraussetzung war: *Fundamentum autem et principium doctrinae sacrae historia est*. Vgl. J. EHLERS, Hugo von St. Viktor. Studien zum Geschichtsdenken und zur Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts, 1973, S. 56 ff. – A. SEIFERT, Historia im Mittelalter, in: AfB XXI, H. 2, 1977, S. 243 ff. – Diese Lehrmeinung fand dann konkreten Niederschlag zunächst im entsprechenden Handbuch des Petrus Comestor († 1179), der *Historia scholastica* (PL 198; bzw. H. VOLLMER [Hg.], Eine deutsche Schulbibel des 15. Jahrhunderts. *Historia scholastica* des Petrus Comestor in deutschem Auszug mit lateinischem Paralleltext [Materialien z. Bibelgeschichte II] 1925 u. 1927), die unter dem Stichwort *incidentia* sogar auch nicht-biblisches, d. h. profan-geschichtliches Material aufnahm. Zu Recht betont B. SMALLEY, *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford 1952, S. 198, »that the *Historia Scholastica* of Petrus Comestor fulfils an express wish of the Didascalicon«, und S. 214: »The greatest triumph for the Victorine tradition was the success of the *Histories*.« – Vor diesem Hintergrund ist das *Compendium* des Petrus Pictaviensis der folgerichtige Versuch, den biblischen Stoff in Beschränkung auf seine historische Abfolge auch mit didaktisch einprägsamen Mitteln vorzuführen. »Thanks to these arrangements [u. a. des *Compendium*], the master could assume a general historical background on the part of his students«, hebt zusammenfassend SMALLEY, S. 215, hervor.

46) VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 131. – Vgl. dazu I Par 1, 1 ff. Zur Aufteilung der Erde unter den Söhnen Noes und den daraus resultierenden geschichtlichen Ableitungen, wie sie in dieser Untersuchung noch mehrfach zur Sprache kommen werden, vgl. A. BORST, *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*, 4 Bde., 1957–1963.

Thematik vorgeformt, die einerseits prägend werden sollte, andererseits aber gerade auch zu Alternativen herausforderte⁴⁷⁾.

Als charakteristisch hervorzuheben ist jedoch nun die graphische Gestaltung des Werkes: Die Nachkommen Adams und dann Sems, die direkte Vorfahren Christi waren, wurden mittels Kreisen, in die die entsprechenden Namen eingetragen waren, auf der Mitte des Schreibspiegels vermerkt. Linien verbinden sie und führen sie vertikal von oben nach unten, so daß in planimetrischem Aufriß direkt die Zeitachse vor Augen geführt werden konnte. Entsprechend der Ankündigung im Prolog⁴⁸⁾ sind dann die weiteren biblischen Personen – ebenfalls in Kreisen – hinzugefügt worden. Auch ihre Zusammenhänge, seien es verwandtschaftliche, seien es amtsmäßig sukzessionelle, fanden eine Kennzeichnung durch Verbindungslinien. Weiterhin reihte der Autor Personengruppen an, die nur in einem sachlichen Zusammenhang mit dem Hauptstrang standen (z. B. die Herrscher des babylonischen oder syrischen Reiches, die römischen Statthalter etc.). Ebenfalls sind deren einzelne Vertreter durch vertikale Linien miteinander verknüpft worden, um ihre Sukzession zu kennzeichnen; ferner ist ihre Position in der Gesamtgraphik genau bestimmt durch die jeweils gleiche horizontale Ebene mit der zeitgenössischen Person im Hauptstrang Adam–Christus⁴⁹⁾.

Augenfällig ist auch, daß der begleitende Text nur Erläuterungsfunktion hat. Durchgängig eingeleitet mit Demonstrativpronomina⁵⁰⁾ wie z. B. *Iste Jubal...*, *Iste Salem...*, *Hos duos, Nanaioth et Cedar*, ... wurde er in kleinen Abschnitten über die gesamte Fläche verstreut und räumlich stets den entsprechenden graphischen Fixierpunkten (also den Kreisen) zugeordnet. Somit liegt eindeutig eine Unterordnung des Textes gegenüber den planimetrischen Konditionen der Graphik vor!

47) S. unten noch eingehend.

48) S. Anhang, Text 1. – So zweigen z. B. bei Jacob von der Hauptlinie (i. e. der Genealogie Christi) die Seitenlinien seiner Söhne ab, die zum Teil dann in paralleler Aufzeichnung mit der Reihe der *Pontifices* und *Iudices* weitergezogen werden; s. VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), Tafeln III ff., S. 139 ff. Aufgenommen wurden auch die Sukzessionen der *Reges Syrie*, *Reges Assyriorum*, *Reges Babilonis*, *Reges Persarum*, der Ptolemäer und Seleukiden und der (römischen) *Presides Syrie*; vgl. VOLLMER, Tafeln VI ff., S. 156 ff. Ferner wurden einige Tafeln systematischer Art eingefügt: ein Schema der Arche Noe, eine T-Weltkarte (VOLLMER, Tafel II, S. 135), eine Graphik der 42 Mansionen Israels beim Wüstenzug (VOLLMER, Tafel III, S. 139) sowie der Lagerung der 12 Stämme um das Tabernakel (VOLLMER, Tafel IV, S. 145), eine *Dispositio turris Babilonis* (VOLLMER, Tafel IX, S. 174) und ein Schema der Topographie Jerusalems (VOLLMER, Tafel X, S. 175).

49) Vgl. Anhang, Abb. 3.

50) S. VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 127 ff. Seiner Erläuterungsfunktion gemäß ist der Text grundsätzlich auf das Wichtigste des Geschehens beschränkt und gibt allenfalls noch Hinweise auf das weitere Vorgehen in der graphischen Anlage, z. B.: *Isti filii Joseph, scilicet Manasses et Efraim, quorum uterque facit tribum per se, remota tribu Levi a sorte hereditatis. De filii Jacob numerosa proles descendit; sed de Levi et Juda dicere sufficiat, quia de horum stirpe descendit Christus* (VOLLMER, S. 137), sowie Verweise auf die entsprechenden Bibelstellen. – Textliche Quellen des Petrus Pictaviensis waren neben der Bibel selbst vor allem die *Historia scholastica* (vgl. Anm. 45) und die *Antiquitates* des Flavius Josephus (ed. J. BLATT, Aarhus 1958); vgl. dazu die knappen Ausführungen bei MOORE (wie Anm. 41), S. 109 f. Genauere Aufschlüsse im Rahmen einer kritischen Edition wären dringend erforderlich.

Die handschriftliche Überlieferung⁵¹⁾ weist vielfach eine bemerkenswerte Ausfeilung der Darstellungstechnik auf; sie dürfte zum größten Teil aber bereits auf Rechnung von Kopisten gehen. Der wohl markanteste Gestaltungszugriff war die Aufzeichnung des Werkes in Rollenform. Hiermit ließ sich in vollständiger visueller Durchgängigkeit der gesamte Geschichtsablauf zeigen, der, wie hervorgehoben, graphisch an die Vertikalität gebunden war⁵²⁾. Ähnlich war auch eine Technik, das Buch nicht nach der üblichen Weise waagrecht, sondern senkrecht zu verwenden, so daß es nach oben aufgeschlagen werden mußte; hier wurde ebenfalls zumindest die größere Länge von zwei gegenüberliegenden Seiten zunutze gemacht⁵³⁾. Lag eine normale Seitenführung vor, so bedienten sich die Schreiber öfters zusätzlicher graphischer Mittel, um den Fortgang der Linien, die ja stets am unteren Rand der Schreibfläche abgebrochen werden mußten, zu kennzeichnen: die Linien bekamen etwa eine verschiedene Farbgebung, die bis hin zur Schraffierung gehen konnte, wenn das Spektrum aufgebraucht war⁵⁴⁾; oder sie erhielten einzelne Kennzeichen wie Buchstaben oder kurze Stichwörter, deren Durchgängigkeit das Seite für Seite neu einsetzende Geflecht beim Blättern wiedererkennen ließ⁵⁵⁾.

Von dem Werk liegen mindestens zwei, u. U. vom Autor selbst noch veranlaßte Fassungen vor, die sich vor allem durch unterschiedliche Länge der Texte voneinander unterscheiden. Hier

51) Vgl. MOORE (wie Anm. 41), S. 101–106. – F. STEGMÜLLER, Repert. Biblicum Medii Aevi IV, Madrid 1954, S. 362–365, der über 75 Handschriften aus dem 12. bis 15. Jahrhundert anführt, darunter zwei mit einer deutschen und eine mit einer englischen Übersetzung (letztere alle aus dem 15. Jahrhundert).

52) Eingesehen wurden für diese Untersuchung die Rollen: Rom, cod. Casanat. 4254 (s. XIII) mit den Abmaßen 385 × 19,5 cm, sowie Bibl. Apost. Vat., cod. Vat. lat. 3783 (s. XIV) mit den Abmaßen 255 × 35,5 cm. Ferner gibt MOORE (wie Anm. 41), S. 102 ff., noch an: Lyon, Ms 863 (767) (S. XII); Berlin, Staatsbibl. Ms Lat. fol. 141 (s. XIII); London, Brit. Mus., Ms Add. 24025 (s. XIII); London, Brit. Mus., Ms Add. 14819 (s. XIV). Diese Rollen dienten ohne Zweifel dem Aushang an Wänden von Schulräumen.

53) Dies liegt z. B. vor in München, clm 5599 (s. XV; ehemals Diessen), f. 256^r–269^r, wobei das Werk auf f. 269^r beginnt und dann nach vorne aufgeschlagen werden muß. Auf f. 255^r/256^r ist ein Schema des siebenarmigen Kandelabers hinzugefügt, an dessen drei Schnittpunkten die Namen Noe, Daniel und Job vermerkt sind. Diese vertreten die drei Lebensstände *prelati*, *virgines* und *coniugati*, wie aus dem begleitenden Text (Inc.: *Tres calami et tria brachia...*) hervorgeht. Die Kandelaber-Darstellung findet sich z. B. auch im clm 12705 (s. XV; ehemals Ranshofen), f. 33^r, am Beginn des Werkes. Zu dieser verbreiteten Ständeeinteilung s. O. G. OEXLE, *Tria genera hominum*. Zur Geschichte eines Deutungsschemas der sozialen Wirklichkeit in Antike und Mittelalter, in: *Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter*, Festschr. J. FLECKENSTEIN, 1984, 483–500.

54) Diese Mehrfarbigkeit der Linien z. B. im clm 23471 (s. XV), f. 3^r–8^r. Dazu ist zu bemerken, daß die Linien grundsätzlich von keiner Farbsymbolik bestimmt zu sein scheinen. In den meisten Fällen ist die *Linea Christi* nicht hervorgehoben, sondern von gleicher Farbe wie die anderen Stränge auch; so etwa einheitlich rot: clm 314 (s. XIV; aus Schedel'schen Besitz), f. 1^r–7^r; clm 10182 (s. XIII; aus Bibl. Pal. Mannheim.), f. 1^r–6^r; clm 12705 (s. XV; ehemals Ranshofen), f. 33^r–37^r – oder mit gelben Linien und grünen Kreisen: clm 22239 (s. XIII; ehemals Windberg), f. 226^r–232^r. Ausschlaggebend war offensichtlich allein die visuelle Hervorstechung.

55) Buchstaben-Kennzeichnung der Linien z. B. bei clm 9665 (s. XIV; ehemals Oberaltaich), p. 1–13; Lemmatisierung z. B. bei clm 22239 (vgl. Anm. 54).

ist nicht der Raum, darauf näher einzugehen⁵⁶), doch auf eine wesentliche Erweiterung muß hingewiesen werden, da sie den beschriebenen thematischen Rahmen übersteigt. In mehreren Handschriften findet eine römische Linie zusätzliche Aufnahme⁵⁷). Die parallel zur biblischen Geschichte geführten latinischen sowie römischen Könige und (ausgewählte) Konsuln münden dort in jenes erwähnte Fragment der römischen Kaiserreihe ein. Damit ist also bereits in ganz entscheidendem Maße die reine biblische Thematik aufgebrochen worden, um zusätzlich einen wichtigen Strang der Weltgeschichte vorzuführen. Dies wird dann bei anderen Werken, die die Graphik als Grundlage übernommen haben, in verstärkter Weise begangen.

Dem Handbuch-Charakter entsprechend ist das Kompendium des Petrus Pictaviensis in den überwiegenden Fällen weiteren Werken gleichsam als Appendix beigefügt worden. Einzelüberlieferungen sind selten. Doch ist hierbei der clm 23471 hervorzuheben, der mit nur 12 Blättern – aber in übergroßem Format (34,5 × 52 cm) – das Werk in zentraler Stellung beinhaltet; angeschlossen ist nur ein Bündel weiterer Schemata, das sich als eine gezielte Sammlung von Graphiken zu wichtigen biblischen, monastischen und allgemein religiösen Bereichen zeigt und eindeutig schulischen Zwecken diente⁵⁸). Näherhin kann man jedoch feststellen, daß die Verbindungen mit Chroniken recht häufig sind. Auch dies mag ein Beleg sein, wie ›historisch‹ die Thematik des Werkes verstanden wurde. Zu nennen sind hier etwa Beifügungen zu Robert von Auxerre in dessen Autograph, zu Siccard von Cremona, Adamus Claromontensis, Martinus Polonus oder zum sogenannten Martinus Minorita⁵⁹). Eine derartige

56) Vgl. MOORE (wie Anm. 41), S. 100, und VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 18. Die Veränderungen ergaben sich vor allem durch textliche Erweiterungen mittels Aufnahme von Passagen aus der *Historia Scholastica*, aus Werken des Origines, Augustinus, Hieronimus, Isidor v. Sevilla und Beda, so daß kaum ein Exemplar dem anderen gleicht. Das *Compendium* war ein ›offener Text‹, der weiterlebte. Vgl. zu diesem typischen Schicksal vieler spätmittelalterlicher Geschichtskompendien MELVILLE, Geschichtskompendien (wie Anm. 4), S. 71 ff. – Einen Vergleich textlicher Veränderung führt an einigen Passagen des *Compendium* MOORE (wie Anm. 41), S. 192–196, durch; s. hier auch den Prolog, Anhang, Text 1, der in späteren Handschriften beträchtlich gekürzt wurde. Auch unter diesem Aspekt erweist sich wiederum eine kritische Edition als dringend erforderlich.

57) Z. B. bei clm 314 (s. XIV), f. 3^vff., oder bei clm 9665 (s. XIV), p. 5 ff.

58) Clm 23471 (s. XV; Provenienz nicht feststellbar) enthält Schemata zu den 10 Ägyptischen Plagen (f. 2^r), den 42 Mansionen (f. 2^r), des *Compendium* (f. 3^r–8^r), des Baumes der *humilitas* (f. 8^v) und *superbia* (f. 9^r), zur *vita activa* und *contemplativa* (f. 9^v), zur *confessio* (f. 10^r) und schließlich zu den Verwandtschaftsgraden (f. 11^v u. 12^r); dazwischen schieben sich textliche Passagen (f. 10^v/11^r) mit den Lemmata: *Duodecim gradus humilitatis per quos Maria virgo virginum in celum ascendit, Duodecim gradus superbie per quos Lucifer ad inferna descendit, De predestinatione*.

59) Mit Robert v. Auxerre († 1212; *Chronicon*, ed. MG SS XXVI 226 ff.) in Auxerre, Bibl. Munic., Ms 145 (132) (s. XII ex.), p. 64–77; vgl. *Hist. Litt. de la France* XXXII, Paris 1898, 505 ff., dort auch ausführlich über die ebenfalls angebrachte Kandelaber-Darstellung (s. hier oben Anm. 53). – Mit Siccard v. Cremona († 1215; *Chronicon*, ed. MG SS XXXI) in clm 314 (s. XIV), f. 1^v–7^r. – Mit Adamus Claromontensis (flor 1272; *Flores historiarum*, Auszüge ed. ap. Bouquet, *Recueil* XXI 76 ff.) in Paris, MS BN lat. 17552 (s. XIV; ehemals Navarre 98), f. 212^v–225^v. – Mit Martinus Polonus († 1278; *Chronicon pontificum et imperatorum*, ed. MG SS XXII 397 ff.) in clm 9711 (s. XV; ehemals Oberaltaich), f. 1^r–13^r. – Mit dem sog.

Verbreitung hielt bis in das 15. Jahrhundert an; noch Hartmann Schedel hat das Werk in eines seiner Arbeitsbücher geschichtlicher Thematik aufgenommen⁶⁰). Die Aktualität des originalen Werkes blieb also durch das gesamte Spätmittelalter hindurch gewahrt. Dies muß betont werden angesichts der nun folgenden Behandlung einiger Überarbeitungen und Fortführungen⁶¹).

Recht früh schon wurde ein folgerichtiger Schritt zum Ausbau des graphischen Systems des Petrus Pictaviensis unternommen. Die Rollenhandschrift der Biblioteca Trivulziana (Milano), cod. 489⁶²) aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts beinhaltet zunächst das Werk des Petrus in der nicht erweiterten Fassung⁶³) und in getreulicher Beibehaltung der schematischen Anlage. Allerdings wurden den üblichen Piktogrammen⁶⁴) noch vier Darstellungen hinzugefügt, die die Ermordung Abels (oben links), Adam und Eva beim Pflügen bzw. Spinnen (oben Mitte), sowie Christus in der Krippe und am Kreuze (etwa nach der 1. Hälfte der Rolle, Mitte) zeigen. Die letzteren zwei Bilder eröffnen und beschließen in starker visueller Hervorhebung die biblische Geschichte, zumal sich zwischen ihnen auf der vertikalen Mitte der Rolle das breite, in dunkelblauer Farbe gehaltene und rot/gold eingefärbte Hauptband der Genealogie Christi erstreckt. Es endet mit seinen eingelassenen Kreisen zunächst bei Joseph⁶⁵).

Nach Christus aber erfolgte die entscheidende Weiterführung. Direkt aus dem vertikalen Kreuz-Balken wurde eine erneute Mittellinie von gleicher Anlage hinausgeführt, die die Kreise

Martinus Minorita (flor. 1292/94; Flores temporum, ed. MG SS XXIV 230 ff.) in clm 16223 (s. XV; ehemals S. Nicolaus in Passau), f. 190^v–206^r und in Wolfenbüttel, Ms Helmst. 360 (s. XV), f. 15^v–18^r. – Ansonsten ist eine Verknüpfung mit exegetischen Werken am häufigsten, namentlich mit der *Historia scholastica*, z. B. in clm 10182 (s. XIII; ehemals Bibl. Pal. Mannheim.), f. 1^v–6^v oder in clm 22239 (s. XIII; ehemals Windberg), f. 226^v–232^r; vgl. dazu MOORE (wie Anm. 41), S. 98.

60) Clm 215 (s. XV), f. 8^r–13^v; direkt angefügt ist die Papst/Kaiser-Chronik des Pseudo-Petrarca (f. 16^r–38^r), die ebenfalls mit Kreisen für die Personen ausgestaltet wurde. Eine Beschreibung des Codex gibt S. A. SOTTILI, I codici del Petrarca nella Germania occidentale 1, Padova 1971, S. 216 ff.; vgl. auch R. STAUBER, Die Schedelsche Bibliothek, 1908. – Schließlich fand das *Compendium* im 16. Jahrhundert seine erste Drucklegung durch Huldreich ZWINGLI, Basel 1592; vgl. VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 15.

61) Hier kann nur eine Auswahl von besonders signifikantem Material gebracht werden; ausgedehntere Darlegungen müssen einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. Vgl. aber die knappen Überblicke bei VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 18 ff., und MOORE (wie Anm. 41), S. 111 ff.

62) Cod. 489 ist eine Rolle aus fünf (nach der Beschriftung mit kräftigem Zwirn zusammengenähten) Pergamentblättern mit dem Gesamtmaß von 367 mal 31 cm. Die Schreiberhand und die Art der Zeichnungen weisen auf eine italienische Provenienz. Vgl. die Beschreibung bei G. PORRO, Catalogo dei manoscritti della Trivulziana, Torino 1884, S. 167, und C. SANTORO, I codici medioevali della biblioteca Trivulziana, Milano 1965, S. 99, die beide jedoch den bibelgeschichtlichen Teil nicht als das *Compendium* des Petrus Pictaviensis zu identifizieren vermochten.

63) Vgl. oben S. 71 f.

64) Vgl. oben Anm. 48.

65) Die üblichen Nebenlinien ranken sich als goldene, rot eingefärbte Bänder, in die die Kreise ebenfalls eingelassen sind, um das Mittelband.

mit den Päpsten von Petrus bis Honorius III. (1216–1227)⁶⁶) enthält, so daß insgesamt das außerordentlich augenfällige Bild einer Geschlossenheit der heilsgeschichtlichen Folge ›Adam–Christus–Päpste‹ entstand. Zusätzlich finden sich horizontal zu Petrus die Kreise der übrigen Apostel mit entsprechend darüberstehenden Figuren. Ferner gehen von Petrus links und rechts des Mittelbandes fünf Linien weg; diese münden in kurze Sukzessionsbänder der ersten Bischöfe von Aquileia, Alexandria, Grado, Ravenna und Antiochia. Eine analoge Anlage besteht bei den Kreisen des Jacobus, Lucas und Paulus bezüglich der Bischöfe von Jerusalem, des Theophilus und den Bischöfen von Ephesus. Auch hier gewinnt die Graphik eine große Aussagekraft. Durch die planimetrische Verteilung ihrer zeichenhaften Elemente konnte jene Grundstruktur visuell verdeutlicht werden, aus der die Kirche in Nachfolge des gekreuzigten Christus und durch die Gemeinschaft der Apostel, jedoch unter zentraler (hier entsprechend graphisch zentriert!) Führung von Petrus und den Päpsten, herausgewachsen erscheint⁶⁷.

Das papstgeschichtliche Mittelband, das beidseitig von einem kurzen erläuternden Text⁶⁸) umgeben ist, wurde unten wiederum von einer Zeichnung abgeschlossen. Diese stellt links einen sitzenden Papst mit erhobenem Zeigefinger, in der Mitte ein Leseputz und rechts einen knieenden Kaiser mit gefalteten Händen dar; dazu sind gleichsam als Kommentar in päpstlicher Vorformulierung die Worte des kaiserlichen Krönungseides⁶⁹) darunter gesetzt. Zugleich wurde damit aber auch die weitere Thematik angesprochen, die auf den beiden äußeren Hälften dieses Rollenabschnittes noch einen graphischen Niederschlag fand. Links zieht sich etwa ab der Höhe von Petrus ein Band mit Kreisen hinunter, das eine Sukzession der römischen Kaiser bis Tiberius I. und dann ohne Bruch die langobardischen Könige von Albuin bis Desiderius aufführt. Es findet dann, wiederum oben auf gleicher Höhe rechts beginnend, eine Fortführung mit Karl dem Großen und seinen Nachfolgern im Kaisertum bis hinunter zu Friedrich II.⁷⁰) Damit konnte zwar graphisch keine Gleichzeitigkeit zu den Päpsten angezeigt werden, doch stellen sich diese nun recht sinnbildlich von weltlichen Herrschern umgeben dar. Auch ist diese Abfolge nicht von der Vorstellung der *translatio imperii* bestimmt, die von den oströmischen Kaisern direkt zu Karl hätte führen müssen⁷¹), sondern von einer Sukzession jener Herrscher, die eine Hegemonialgewalt über Italien ausübten oder beanspruchten.

66) Spätere Hände fügten noch die Päpste von Gregor IX. bis Urban IV. in weiteren Kreisen hinzu.

67) Vgl. zu diesem gesamten Darstellungskomplex, Anhang Abb. 4.

68) Er erschöpft sich zumeist in der reinen Angabe der Dauer von Pontifikat und Sedisvakanz; eigentliche historische Notizen sind selten, wie etwa bei Silvester I.: *Ecclesia Constantinopolitana [sic] hic habuit incitium*.

69) [Incipit:] *Jurabis supra sancta Dei euangelia bonafidei...*; im Folgenden analog der üblichen Formel jener Zeit, vgl. R. ELZE (Hg.), *Ordines* (Font. iur. Germ. in us. scol. IX), S. 73 u. ö.

70) Auch zu dieser Linie der weltlichen Herrscher ist der Begleittext zumeist auf chronologische Daten und einige wenige historische Notizen (z. B. den Einfall der Langobarden in Italien) beschränkt. Zu Friedrich II. heißt es etwas ausführlicher: *Fredericus Heinrici filius, imperator Romanorum, inuictissimus rex Scilie [sic!], inclitus tocius christianitatis rex et dominus anno MCC^oXX^o, indictione VIII, die nono exeunte nouembris papa Honorio fuit coronatus*.

71) Vgl. GOEZ (wie Anm. 38).

Der historische Rahmen der zunächst nur auf den biblischen Stoff beschränkten Anlage des Petrus Pictaviensis ist hier also ausgeweitet worden bis hin zur Zeitgeschichte. Die Fortschreibung erfolgte mit den gleichen graphischen Mitteln, die jetzt – zumindest, was die zeitliche Spannweite und die Zentrierung hin auf das Papsttum anbelangt – zu Darstellungsträgern einer Universalgeschichte wurden.

Ein ähnlicher, vielleicht sogar noch konsequenterer Ausbau findet sich in einer Rollenhandschrift der Bibliothèque de l' Arsenal (Paris), Ms 1234, aus der Mitte des 14. Jahrhunderts⁷². – Unterhalb der Gesamtüberschrift *Origo Christi per historias biblie* zeichnete man dort zunächst ein Bild des siebenarmigen Kandelabers auf, dessen drei Bogen-Schnittpunkte mit Noe, Daniel und Job bezeichnet sind und die somit die entscheidenden Lebensstände *prelati*, *virgines* und *coniugati* symbolisieren⁷³. Durchgängig geschichtstragende Elemente wurden also dem konkreten Geschehensablauf visuell vorangestellt, dessen Vorlage dann mit der zweiten Fassung des Werkes von Petrus Pictaviensis⁷⁴ beginnt. Ohne die charakteristischen Merkmale anzugreifen, wurden allerdings zahlreiche Textpassagen mit Übernahmen aus der »Historia scholastica« des Petrus Comestor erweitert; auch trat zusätzlich die parallele Anführung der zweiten Genealogie Christi nach Lukas hinzu⁷⁵. Ferner wurde die graphische Gestaltung des Petrus Pictaviensis verfeinert, indem nun zahlreiche Kreise neben der Kennzeichnung mit Namen noch eine ikonische Ausstattung erhielten. Sie nahmen dadurch das Äußere von Medaillons an, die den Kopf und vielfach auch einen typischen Gegenstand der angezeigten Person aufwiesen. So wurde etwa Jubal als vorgeblicher Begründer der Musik mit einer Flöte gezeichnet.

Wiederum aber wurde dann der Stoff über Christus hinausgeführt. Zunächst schrieb man ein ausführliches Zitat aus der Papst/Kaiser-Chronik des Martinus Polonus nieder, das nach verschiedenen Zeitberechnungen der vorchristlichen Ära in folgende Worte mündete: *Tunc concurrerunt duo regna uel regimina Romane urbis et totius orbis, scilicet pontificale et imperiale, pontificale per Christum, imperiale per Octavianum. Et quia anima est dignior et nobilior corpore, spiritualia quam temporalia, ideo in prima et principali linea, que a sinistra incipit, ponuntur summi pontifices, qui Christi et beati Petri fuerunt successores tamquam digniores spiritualibus preminentes. In secunda uero uersus dexteram ponuntur imperatores tamquam*

72) Ms 1234 ist eine Rolle aus (vor der Beschriftung zusammengeklebten) Pergamentblättern im Gesamtabmaß von 875 mal 40,5 cm, die am oberen Ende spitz zuläuft, um eine Befestigung an einer Spindel zu erleichtern. Eine kurze Beschreibung bei H. MARTIN, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque de l' Arsenal, Paris 1886, S. 360f. – S. hier Anhang, Abb. 5.

73) Vgl. oben Anm. 53 u. 59 zur gleichen Darstellung in Handschriften des Petrus Pictaviensis.

74) Bereits der Prolog des Petrus (s. Anhang, Text 1) wurde, abgesehen von geringen Auslassungen, wörtlich übernommen; die folgende, stark interpolierte Fassung des *Compendium* läßt auf die Adaption einer zusätzlichen Überarbeitung schließen; vgl. Anm. 56.

75) Vgl. Anm. 31.

*minus nobiles, quia terrenis et temporalibus dominantes*⁷⁶). Diese programmatische Aussage hatte bei Martinus Polonus eine Textführung bestimmt, die die Päpste und Kaiser auf zwei gegenüberliegenden Seiten zeit- und zeilengleich behandelte⁷⁷). Hier nun wurde zwar auch dessen Chronik im Anschluß an dieses Zitat wörtlich, wenn auch mit einigen Kürzungen, übernommen und somit eine Papst/Kaiser-Sukzession bis hinauf zu Johannes XXI. (ergänzt bis Benedikt XII. ausschließlich mit den Namen und Herkunftsangaben) und zu Friedrich II., doch erfuhr diese Thematik eine Angleichung in der äußeren Gestaltung an das graphische Prinzip des vorweggesetzten Teils. Links und rechts vom zweiseitigen Text zieht sich jeweils ein Linienband entlang, das Kreise mit den Köpfen der Päpste und Kaiser enthält. Sie liefern eine klare visuelle Gliederung des geschichtlichen Fortgangs sowie der Zeitgleichheit zwischen den personellen Vertretern beider Bereiche⁷⁸).

Somit liegt also eine Fassung der martinischen Chronik in Rollenform und graphischer Ausgestaltung vor, die, wenn auch nicht gemäß des Vorschlags des Autors mit Petrus Comestor, so doch mit einem bibelgeschichtlichen Handbuch verbunden ist⁷⁹).

Der wohl wirkungskräftigste Überarbeiter von Petrus Pictaviensis war der Minorit Johannes de Utino († 1363)⁸⁰). Sein mit »*Compilatio librorum historialium totius librorum*« authentisch betiteltes Werk ist, soweit für diese Untersuchung festgestellt werden konnte, in 18 Handschriften überliefert⁸¹).

76) Vgl. Martinus (wie Anm. 59), S. 406, Z. 58–S. 407, Z. 7, wo es entsprechend seiner Anlage allerdings zuletzt heißt: ... *Propter hoc ego de utraque dignitate scribere volens, primo ago de pontificali, tanquam de luminari maiori quod preest diebus, id est spiritualibus, in prima pagina; post de imperiali tanquam de minori quod preest noctibus, id est temporalibus, in sequenti pagina*. Deutlich wird somit die durchüberlegte Änderung des Schreibers der Rolle in die Begrifflichkeit der Linien-Graphik.

77) Zur Gestaltungstechnik des Martinus vgl. bereits L. WEILAND, Zur Ausgabe der Chronik Martins von Troppau, in: AdG 12, 1872, S. 1–79, und neuerdings A.-D. VON DEN BRINCKEN, Zu Herkunft und Gestalt der Martins-Chroniken, in: DA 73, 1981, S. 694–735.

78) S. Anhang, Abb. 5. – Zuletzt sind aufgeführt Papst Benedikt XII. (somit liegt also eine knappgehaltene Fortführung über Martinus Polonus hinaus, der nur bis Johannes XXI. reicht, vor) und Kaiser Friedrich II. mit einer anschließenden Notiz zum Interregnum (dabei bis Martinus [wie Anm. 59], S. 472, Z. 35 [... *perseverant*] reichend). Visuell dominierend sind in diesem Abschnitt nun zwei parallele Linien, während in der alttestamentlichen Zeit die zentrale Mittellinie Christi als breites Band in roter Farbe hervorsticht.

79) Vgl. Martinus (wie Anm. 59), Prolog, S. 397: *Factum est autem eo compendiosius hoc opusculum, ut scolasticis hystoriis a theologis et a iuris peritis decreto vel decretalibus convenienter possit alligari*.

80) Zur Person vgl. J. H. SBARALEA, Supplementum et castigatio ad Scriptores Trium Ordinum S. Francisci II, Roma 1921, S. 106f. – N. H. Ott, Johann de Utino, in: Verf.-Lex. (2. Aufl.) 4, 1982, Sp. 785–788.

81) S. die Aufstellung bei STEGMÜLLER (wie Anm. 51) III, 1951, S. 437f., der noch hinzuzufügen ist: Stuttgart, Landesbibl., cod. theol. et philos. fol. 100 (s. XV); Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Ms 1.6.5. Aug. fol. (s. XV); Berlin, Staatsbibl., mgf 947 (s. XV) in deutscher Übersetzung; Budapest, Széchényi-Nat.-Bibl., cod. germ. 53 (s. XV) in deutscher Übersetzung. – Vgl. OTT, Johannes (wie Anm. 80), Sp. 785f. Eine Edition existiert nicht.

Der Autor übernahm zunächst in den Kernsätzen den Prolog des Petrus, ohne allerdings auf ihn zu verweisen⁸²⁾. Sodann folgte er in den Grundzügen getreu der graphischen Gestalt und dem Text seiner Vorlage. Abweichungen zeigen sich nur in einer starken Heranziehung der *incidentia* aus der »Historia scholastica« des Petrus Comestor, so daß seine Darlegungen wesentlich universaler erscheinen⁸³⁾, ferner in einigen graphischen Ergänzungen wie z. B. der Auffächerung der Nachfahren Chams und Japhets bis etwa zum achten Glied. In einigen Handschriften sind die Kreise wiederum ikonisch ausgeformt mit Kopfdarstellungen und typischen Kennzeichen⁸⁴⁾.

Gleichermaßen wurde das Prinzip der nur erläuternden Unterordnung des Textes gegenüber dem graphischen Gefüge beibehalten. Jedoch gibt es in der Überlieferung davon auch eine bedeutsame Abweichung. In, soweit mir bekannt, zwei Handschriften wurden der (authentisch belassene) Text und die Graphik (mit den Namen) voneinander abgesondert. Dies hat die bemerkenswerte visuelle Wirkung eines einerseits in herkömmlicher Weise durchlaufenden Textes und andererseits einer in sich geschlossenen und rein auf das Zeichenhafte konzentrierten Graphik. Diese konnte damit die Geschehensstruktur noch stärker auf ein formales Schema reduziert zeigen⁸⁵⁾. – Eine erstaunliche Weiterentwicklung der Ausgangsanlage!

In der überwiegenden Zahl der überlieferten Handschriften reicht die Darstellung nur bis Christus, wie zutreffend eine Rollenhandschrift der Bibliothèque Nationale (Paris) ankündigte: *Incipit prologus in compilacione tractatus biblie tam ueteris quam noui testamenti et ystoriarum scolasticarum ordinatus a fratre Iohanne de Vtino ordinis minorum*⁸⁶⁾. Doch bereits in dieser Handschrift sind unter den Lemmata *Hic inferius ponuntur nomina omnium summorum pontificum* und *Hic ponuntur nomina omnium imperatorum romanorum tam infidelium quam fidelium et quot annis imperauerunt* zum Abschluß zwei Listen der Päpste und Kaiser bis in das

82) S. Anhang, Text 2. Aus dem Prolog geht ferner hervor, daß er sein Werk dem Patriarchen von Aquileia, Bertrandus de S. Genesis (1334–1350; s. C. EUBEL, Hierarch. Cath. I, S. 99), widmete und es im Januar 1344 fertigstellte.

83) Vor allem bezog er in starkem Maße die *incidentia* der *Historia scholastica* zur paganen Geschichte ein; vgl. Anm. 45.

84) Auf diese ikonische Ausstattung geht ausführlich (mit Abbildungen) ein OTT, Typen (wie Anm. 21), S. 44 ff., ohne allerdings die graphische Anlage in die Petrus Pictaviensis-Tradition einzuordnen; auf einen solchen Zusammenhang wies jedoch bereits VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 18, hin. – In Bibl. Apost. Vat., cod. Ott. lat. 479 (s. XV) ist das Werk analog zu einigen Fassungen des *Compendium* von Petrus Pictaviensis (s. oben S. 71) wiederum in vertikaler Verwendung des Codex überliefert.

85) Diese Anlage in Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Ms 1.6.5. Aug. fol. (s. XV) – s. Anhang, Abb. 6 –, und im clm 721 (s. XV; geschr. von Ulrich Onsong), f. 2^r–60^r. Textlich wurden nur die Namen in den Kreisen und die notwendigen Kennzeichnungen der Linien angeführt – Zur Wolfenbüttler Handschrift vgl. O. v. HEINEMANN, Die Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, 2. Abt. Die augusteischen Handschriften I, 1890, S. 34.

86) Paris, Ms BN lat. nouv. acq. 2577 (s. XIV), ein Pergament-Rotulus im Gesamtabmaß von 580 mal 41 cm.

14. Jahrhundert⁸⁷⁾ angefügt. Ähnlich lautende Prolog-Passagen in anderen Handschriften des Werkes, die umfassende *gesta* bis zur Lebenszeit des Autors ankündigen⁸⁸⁾, lassen darauf schließen, daß Johannes diese Listen als Vorform anfertigte und sie dann historiographisch ausbaute. So finden sich etliche Überlieferungen, die zusätzlich eine breit angelegte Papst/Kaiser-Chronik aufweisen⁸⁹⁾. Auch in diesem Teil wurden die graphischen Mittel weiterverwendet. Die Päpste und Kaiser sind in kleinen Medaillons aufgezeichnet worden, die die abschnittsweise gegliederten *Gesta*, ohne allerdings mit Linien verbunden zu sein, visuell fixieren. Auffallend ist dabei, daß die typenhafte Aufsonderung, die schon im alttestamentlichen Teil begegnete, zumindest bei den Kaisern fortgeführt wurde: die christlichen tragen Krone und Ornat, die heidnischen sind im Harnisch dargestellt⁹⁰⁾.

87) Diese Listen sind reine Namensverzeichnisse mit der jeweiligen chronologischen Einordnung; die von der Hand des Gesamttextes zuletzt Aufgeführten sind Urban VI. mit Angabe des Wahljahres 1378 und Wenzel, gleichfalls mit Vermerk *MCCCLXXVII* (eine spätere Hand trug dann noch Robert v. Genf [Clemens VII.] und Bonifaz IX. nach). Obgleich hier also die Liste über das Todesdatum des Johannes hinausreicht, dürfte sie vermutlich in ihrem Grundstock von jenem selbst angelegt worden sein; eine analoge findet sich auch in anderen Handschriften; z. B. in Schlägl, cpl 146 (78) (s. XV), f. 312^v–313^v, bis Clemens VI. bzw. Heinrich VII. reichend.

88) So in Bibl. Apost. Vat., cod. Ott. lat. 479 (s. XV), f. 2^v – s. Anhang, Text 2, Z. 28. SBARALEA (wie Anm. 80), S. 106, zitiert einen ebenfalls einschlägigen Eintrag im (heute nicht mehr greifbaren) Ms Colbert 5496 (ehemals Paris, BN): *In isto libro annotatae sunt sub brevitate Historiae plurimae veteris testamenti de Hebraeis, Judaeis, Gentilibus, Paganis etc. perductae usque ad annum 1331.*

89) Auch OTT, Johannes (wie Anm. 80), Sp. 785, neigt dazu, die Verfasserschaft der Papst/Kaiser-Chronik im Anschluß an den alttestamentlichen Teil dem Johannes zuzuschreiben. Bedauerlicherweise existiert davon keine Überlieferung, die chronologisch mit den Lebensdaten des Autors abschließt. Bibl. Apost. Vat., cod. Ott. lat. 479 (s. XV), Fürstl. Öttingen-Wallerstein'sche Bibl., Ms II (Lat.) 1, fol. 191 (s. XV), Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Ms 1.6.5. Aug. fol. (s. XV) und die deutschen Handschriften (s. Anm. 80) enden alle mit Pius II., bzw. Friedrich III.; wobei teilweise weitere Einträge von anderen Händen angeschlossen wurden, so etwa in der Öttinger Handschrift (jetzt Univ.-Bibl. Augsburg), f. 30^{rv} bis Clemens VII. und Karl V. Dies zeigt deutlich die fortdauernde Gebrauchsaktualität; vgl. dazu OTT, Typen (wie Anm. 21), S. 47f., der allerdings nur auf die Vorbereitung zur Fortsetzung mittels vorgezeichneter Kreise in der Berliner Handschrift (s. Anm. 80; Derartiges findet sich auch im vatikanischen Codex Ott. lat. 479) hinweist. Da der über Johannes' Zeiten hinausgehende Teil in allen Überlieferungen den gleichen Text aufweist, liegt eine rezeptionell zentrale Fortsetzung vor.

90) S. Anhang, Abb. 7. – Die knappen Begleittexte beschränken sich auf das Wichtigste; zu den ausführlicheren zählt z. B. schon jener über Bonifaz VIII.: *Anno domini 1294. Bonifacius 8 sedit a. 8. m. 11. d. 18. Bonifacius 8 campanus instituit Rome primum annum jubileum, videlicet mille^m tricentes^m, et postea in quolibet cente^o continuandum. Hic edidit clementinam super kathedram et composuit sextum decretalium. Hic intrauit per astuciam papatum et per Vrsinos interfectus, quod sibi Celestinus predixit dicendo: Intrasti vt vulpis, regnabis ut leo, morieris ut canis. Hic misit Karolum regis sicilie puerum 11 annorum ad instanciam baronum in Vngariam, qui primo tempore clementis quinti vix est ibidem coronatus.* (Zit. nach cod. Ott. lat. 479, f. 38^v) – Sämtliche Handschriften mit der Papst/Kaiser-Chronik schließen eine Chronik der ungarischen Könige an (bis Ladislaus V., 1458), die im gleichen ikonographischen Stil durchgeführt ist; ed. M. FLORIANUS, *Historiae Hungaricae fontes domestici* III, 1884, S. 266–275, vgl. OTT, Johannes (wie Anm. 80), Sp. 785ff.

Auch Johannes' Werk erfuhr eine Rezeption noch im 15. Jahrhundert wie schon das Compendium des Petrus Pictaviensis selbst. Vom Ende des Mittelalters⁹¹⁾ soll nun eine weitere graphische Gestaltung vorgestellt werden, die zwar manche eigene Wege ging, aber dennoch im Kern die Anlage und das thematische Fundament des Petrus adaptiert hat.

Mit diesem Werk betritt man bereits wirkungsgeschichtlich die Medienwelt des gedruckten Buches und spricht dabei einen ihrer erfolgreichen Protagonisten an: Werner Rolewinck († 1502), der mit seinem »Fasciculus temporum« bis zum Jahre 1500 bereits über 35 Ausgaben erzielt hatte⁹²⁾. Daneben bestand auch eine geringe handschriftliche Überlieferung; wobei hier allerdings – zusätzlich zu den beiden bekannten Codices⁹³⁾ – ausdrücklich auf den bislang unbeachteten cod. J. I. 7 der Biblioteca Nazionale in Turin aufmerksam gemacht werden soll, da er das Werk mit Sicherheit in einer Fassung überliefert, die dem Druck vorangegangen ist⁹⁴⁾.

91) Nicht unerwähnt aber soll ein ebenfalls nur handschriftlich überliefertes Werk aus dem späten 15. Jahrhundert bleiben (zu weiteren vgl. oben Anm. 61), das sich in besonderer Form wieder der Niederschrift auf einer Rolle bediente. Als Ms 22 der Fürstl. Hohenzoller'schen Bibl. (Sigmaringen) ist ein Rotulus mit den Abmaßen 1155 mal 11 cm überliefert, dessen Vorder- und Rückseite verwendet wurde. Die eine Seite zeigt in der üblichen graphischen Gestaltung die Genealogie Christi von Adam an (mit weiteren parallelen Linien und erläuterndem Text wie bei Petrus Pictaviensis, jedoch im einzelnen von diesem abweichend), die andere die parallel geführten Sukzessionslinien der Päpste und Kaiser mit jeweils danebengestelltem Text (ähnlich wie bei Ms 1234 der Bibl. de l' Arsenal). Auf dieser immerhin über 23 Meter langen Fläche wurde die Geschichte geführt bis Friedrich III. bzw. Paulus II. Der Begleittext im nachchristlichen Teil ist auch hier sehr knapp gehalten und bezieht sich öfters auf deutsche Geschehnisse, z. B. zu Benedikt XII.: *Benedictus anno domini MCCCXXXIV, ordinis cystericiensis, sedit annos VI. Anno domini MCCCXXXIX uenerunt locuste in Franconiam et eam quasi penitus deuastantes*. S. Anhang, Abb. 8. Vgl. F. A. LEHNER, Fürstl. Hohenzollern'sches Museum zu Sigmaringen. Verzeichnis der Handschriften (1872), S. 23f., wo allerdings fälschlicherweise Calixt III. als letzter Papst angegeben ist. – VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 19ff.

92) Zu Person und literarischem Schaffen des Karthäusers vgl. K. SCHULTE-KEMMINGHAUSEN, Werner Rolewinck, in: Westfäl. Lebensbilder, Hauptreihe IV, 1933, S. 48–61; H. BRACK, Werner Rolewincks Bauernspiegel, in: HJB 74, 1955, S. 139–149. – Eine Aufstellung der Inkunabeldrucke des *Fasciculus temporum* bei HAIN, Rep. Bibl. I 2, 1827, Nr. 6914–6946 und W. A. COPINGER, Suppl. to Hain's Rep. II 1, 1950, Nr. 2436–2438; darunter befinden sich zwei Drucke in deutscher (HAIN, Nr. 6939 u. 6940), fünf in französischer (HAIN, Nr. 6941–6945) und einer in flämischer Sprache (HAIN, Nr. 6946). Der jüngste Druck bei J. PISTORIUS-G. STRUVE, *Rep. Germ. Script.* II, 1726, S. 397–576.

93) Paris, Ms BN lat. 2744 (s. XV) und Ms BN lat. 16020 (s. XV; einst Sorbonne, Ms 380). Beide sind bereits bei A. POTTHAST, *Bibl. Hist. Medii Aevi* II, 1896², S. 982, aufgeführt.

94) Cod. J. I. 7 besteht aus 36 Pergament-Blättern in über großem Format (durchschnittlich 43–44 mal 31–32 cm), die auf allen vier Seiten beträchtliche Abrisse aufweisen und bei einer Restauration mit Hilfe von Papierstreifen erst wieder zu einem Buch zusammengebunden worden sind. Der einzige Inhalt ist der *Fasciculus* (f. 1^r–30^r; der Rest Leerblätter), der in einer sehr sauberen italienischen Humanisten-Kursive niedergeschrieben wurde. Die Kapitel-Überschriften sind rubriziert, die graphischen Elemente in blauer und roter Farbe ausgeführt. – Laut des Vermerks *Capituli Epporedie* aus dem 16./17. Jh. auf einem Vorblatt einst im Besitz des Domkapitels von Ivrea. Eine kurze Beschreibung und einen teilweisen Abdruck des Prologs gab PASINUS, *Manuscriptorum codicum Bibl. Regii Taurinensis Athenaei* II, 1749, S. 124f., ohne

Rolewinck griff ebenfalls auf das von Petrus Pictaviensis her vorgegebene graphische Grundschema zurück und gab in seinem Prolog dazu noch weitere instruktive Erläuterungen. Er wolle, führte er aus, alles gleichsam auf einer knappen *tabula* aufzeichnen, so daß das ganze historische Erscheinungsbild des Menschengeschlechts durch den Lauf der Zeiten mittels weniger Blätter zu betrachten sei. Ja, gleichsam auf einer Wand (*paries*) hätte er es dargestellt, wodurch es sich sofort und ohne Mühe dem Hinblickenden offenbare. Dringend forderte er dann alle Kopisten auf, nichts an seinem ausgeklügelten System zu verändern, solle nicht der besondere Wert des Werkes verloren gehen⁹⁵).

Diese *tabula*, die die eigentliche Funktionsträgerin des Geschichtswerkes ist, wurde nun wiederum mit den üblichen Kreisen und Linien ausgestaltet. In der erwähnten Turiner Handschrift gleicht die graphische Anlage des vorchristlichen Teils dem *Compendium* des Petrus bis hin zu detaillierten Ausformungen: Der visuelle Eindruck ist über längere Passagen hinweg (z. B. im Anschluß an Noe oder Alexander d. Großen) der eines sich verzweigenden Geflechts von Linien, die sich um ein horizontal über die Seiten hinweggezogenes Mittelband der Genealogia Christi ranken⁹⁶). In den Drucken dagegen ist diese Analogie zum Erschei-

jedoch den nicht genannten Verfasser identifizieren zu können. – Der Begleittext zu den Päpsten endet in der üblichen Länge bereits bei Pius II. (1458–1464), zum Nachfolger Paul II. (1464–1471) ist nur noch angegeben *Iste Paulus electus fuit anno domini 1464*, und schließlich weist der letzte in einen Kreis gesetzte Papst – Sixtus IV. (1471–1474) – ausschließlich den Vermerk *an<no>* auf (alle f. 30^v). Ausgehend von der Tatsache, daß der früheste Druck aus dem Jahre 1474 (HAIN, Nr. 6918) bei dem ebenfalls zuletzt aufgeführten Sixtus IV. schon einen Begleittext in üblicher Länge (Expl.: ...*ut ad resistendum se disponerent.*; f. 73^v) aufweist, kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Codex eine Fassung überliefert, die von der ersten Drucklegung zustande gekommen ist, – vermutlich sogar bereits kurz nach der Wahl Pauls II., denn der Kopist aus der Zeit Sixtus' IV. dürfte diesen Papst wohl nur nachgetragen haben, ohne daß ihm dazu ein Text von Rolewinck zur Hand war. – Ein Hinweis auf eine weitere, ebenfalls vor dem Druck liegende Fassung ergibt sich aus der *Praefacio* zum *Floriarium temporum* aus dem Jahre 1472, wo unter den benützten Quellen ausdrücklich *Wernerus in fasciculo temporum ordinis carthusiensis* genannt wurde; s. P. C. BOEREN, *Floriarium temporum. Een Wereldkroniek uit het Jaar 1472*, 's-Gravenhage 1951, S. 112. – Auch Ms BN lat. 16020 (s. Anm. 93) ist wohl älter als der erste Druck, da dort Paul II. (1464–1471) bereits als letzter Papst angeführt wurde.

95) *Colligere namque disposuimus iuuante domino ex pluribus libris fasciculum quendam temporum a mundi creatione vsque ad presens in quo tam sacrarum scripturarum quam diuersarum aliarum historiarum facta tanquam in memoriali quodam compendio religabimus. Faciam proinde iuxta sententiam Flori, quod solent qui terrarum situs in breui quasi tabula depingunt ita totum humani generis imaginem temporumque decursus in pauculis foliis complectar... Lineam autem Assyriorum et Romanorum et aliorum ex diuersis historiis laboriose satis coaptari rogans, ut si cui transcribere placuerit, diligenter obseruet spacia et numerum correspondentem, ne longius aut strictius ponat quam habet; alioquin et labor peribit et fructum non reportabit eritque opus eo mendosius quo compendiosius nisi hoc studeat diligenter obseruare...* (Zit. nach Ausgabe HAIN, Nr. 6915 [s. l. a.], f. 1^v). – Solche Wünsche nach genauer Befolgung der Anlage, denen natürlich die Technik des Drucks besonders entgegenkam, finden sich auch bei anderen Geschichtsschreibern dieser Zeit; vgl. z. B. Matthäus Palmerius († 1475), *Liber de temporibus*, ed. Muratori² XXXVI/1, S. 6: *Rogo igitur illum, qui aliquando hunc librum transcribet, ut diligenter eodem servato ordine transcribat, et quod transcripserit exemplario conferat et emendat.*

96) S. Anhang, Abb. 9.

nungsbild des *Compendium* stark abgeschwächt worden. Auffallend ist dort die ausgeprägte Parallelisierung der Seitenlinien ober- und unterhalb des Mittelbandes; diagonale Verzweigungen sind selten oder überhaupt nicht ausgeführt, obgleich sie sich durch die Lozierung entsprechender Kreise angeboten hätten. Dies mag an den technischen Voraussetzungen gelegen haben⁹⁷⁾, doch konnte damit durchaus auch beabsichtigt worden sein, nur besonders prägnant die jeweilige Gleichzeitigkeit der verschiedenen Abläufe herauszustellen. Ein besonderes komputistisches Raster (auf das der Autor besonders stolz war, wie aus dem Prolog hervorgeht) weist auf diese Intention hin: Alle Geschehnisse sind auf eine Zeitleiste hin fixiert, die in doppelter Weise – Zählung nach den Jahren ab Erschaffung der Welt und vor bzw. nach Christus⁹⁸⁾ – die Mittellinie begleitet.

Eine wesentliche Erweiterung in graphisch/thematischer Hinsicht aber erfuhr das traditionelle Grundgefüge durch die Inserierung der römischen, vorcaesarischen Linie, die bislang nur in einigen erweiterten Fassungen des *Compendium* anzutreffen war. Der rein biblische Rahmen ist damit gesprengt worden.

Die Geschichte nach Christus wurde, wie mittlerweile schon vertraut, anhand der Sukzessionen von Papsttum und Kaisertum weiterverfolgt, wobei die Päpste die *linea Christi* unmittelbar fortführten und entsprechend in der Seitenmitte angebracht worden sind. Schon in der Turiner Handschrift aber gelang es durch eine bemerkenswerte Ausgestaltung speziell der Kreise selbst, besonderen historischen Gegebenheiten der Papstgeschichte gerecht zu werden: Für die Zeit des Abendländischen Schismas wurde das Mittelband geteilt und den zeitgleichen Päpsten jeweils nur ein oben bzw. unten abgeschnittener Halbkreis zugestanden⁹⁹⁾. Der vom Konstanzer Konzil abgesetzte Johannes XXIII. erhielt zwar wieder einen Kreis in voller Länge des Bandes, doch wurde dieser an der rechten Seite durch eine senkrechte Linie abgebrochen, so daß der gleichsam unvollkommene Pontifikat recht drastisch vor Augen geführt werden konnte¹⁰⁰⁾. Hervorzuheben ist ferner, daß in dem nachchristlichen Teil noch weitere, allerdings

97) So fällt etwa auf, daß in manchen Inkunabeln die diagonal verlaufenden Verzweigungsstriche erst von Hand eingezeichnet worden sind, z. B. in HAIN, Nr. 6919 (aus dem Jahre 1476), Exemplar der Bayer. Staatsbibliothek München.

98) *Modus autem procedendi planissimus est et grossitudini rusticane adeo amicus, ut in pariete quidem depingi eo quod illico sine omni difficultate intuentibus se offerat. Depinxi igitur in medio folii circulos cum nominibus personarum debitis pro quolibet tempore et infra et supra lineas duas, quarum superior cum numero suo descendit ab Adam usque ad Christum iuxta seriem predictorum significans, ut quicquid ex aduerso illius numeri scriptum siue superius siue inferius etiam circa illa tempora factum verisimiliter credatur. Secunda linea id est inferior retrorsum ascendit a Christi natiuitate usque ad mundi creationem, ut eadem facilitate vnico numero inspecto sciatur, quot annis hoc aut illud factum sit ante Christi natiuitatem...* (Zit. nach Ausgabe wie Anm. 95, f. 2^r) – Vgl. zur Entwicklung dieser Zeitberechnung A.-D. VON DEN BRINGKEN, Beobachtungen zum Aufkommen der retrospektiven Inkarnationsära, in: AfD 25, 1979, S. 1–20, vor allem zu Rolewinck, S. 18 ff.

99) S. Anhang, Abb. 10. – Nicht genannt sind die Nachfolger Benedikts XIII.: Clemens VIII. und Benedikt XIV.

100) F. 30^r. – Während die Drucke die graphische Gestaltung der vorangegangenen Schisma-Zeit in gleicher Weise vorlegen, zeigen sie den Kreis von Johannes XXIII. durchgängig in vollständiger Form.

isolierte Kreise eingezeichnet wurden, die die ersten sechs allgemeinen Konzile¹⁰¹⁾ markieren sollten. Damit fanden nicht nur (wie üblich) Personen, sondern auch Ereignisse eine graphische Kennzeichnung. Dieses Verfahren wird an anderer Stelle wieder begegnen und in seiner methodischen Wertigkeit noch genauer gewürdigt werden¹⁰²⁾.

Rolewincks Leistung trifft man nur zum Teil, wenn man ausschließlich von der Verbreitung seines »Fasciculus temporum« durch den Druck ausgeht. Gewiß ist Ottokar Lorenz zuzustimmen, daß dieses Werk »eine gelungene Spekulation des ältesten Buchdrucks«¹⁰³⁾ war; »Geschichte in graphischer Gestalt« fand mit einem Schlag ein außerordentlich vervielfältigtes Publikum, wurde zum Bestseller¹⁰⁴⁾. Doch Rolewinck war dabei nur Vermittler und in mancher Hinsicht durchaus auch technischer Verbesserer einer durchgängigen Tradition, die aus einem didaktischen Anliegen des Bibel-Unterrichts heraus bereits gegen Ende des 12. Jahrhunderts – wie gezeigt – einsetzte¹⁰⁵⁾.

Sämtliche bisher behandelten Geschichtswerke nahmen als Grundgerüst des alttestamentlichen Teils die Genealogie Christi. Diese war gleichsam der visuelle Leitfaden für die Zuordnung alles weiteren Geschehens. Daß aber trotz einer sonst recht getreuen Adaption des herkömmlichen Schema davon abgewichen werden konnte, zeigt eine anonyme Chronik des ausgehenden 13. Jahrhunderts, die im cod. 1083 der Biblioteca Casanatense (Rom) überliefert ist. Sie wurde, wie schon bei Handschriften des Petrus Pictaviensis und Johannes de

101) F. 16^v–21^r; aufgeführt sind die Konzile von Nicäa, von Konstantinopel (1. bis 3.), von Ephesus und Chalcedon. Die Drucke führen sie ebenfalls durchgängig auf.

102) S. unten S. 102f., 105 und 109.

103) O. LORENZ, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts II, 1887³, S. 333. Nicht beizupflichten ist aber dem Verdikt von LORENZ – formuliert aus der Haltung des 19. Jahrhunderts gegenüber den spätmittelalterlichen Geschichtskompendien –, der Autor habe die Darstellung durch die Figuren und Kreise noch mehr verwirrt (S. 332), denn bei aller dürren Textlichkeit erlaubt die Graphik gerade bei Rolewinck eine hervorragende Übersicht über den komplexen Stoff.

104) Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß das Werk bereits von den Anfängen seiner Druck-Karriere an fast immer auf den zeitgeschichtlich aktuellen Stand gebracht worden ist. So reicht bis 1475 HAIN, Nr. 6920 (gedr. i. J. 1476), bis 1477 HAIN, Nr. 6921 (gedr. i. J. 1477), bis 1484 HAIN, Nr. 6915 (s. l. a.) und Nr. 6916 (s. l. a.), von Hand hinzugefügt bis 1494 HAIN Nr. 6918 (gedr. i. J. 1474).

105) Als LORENZ (wie Anm. 103) auführte: »Beseht man das Buch selbst näher, so kann man sein Erstaunen nicht unterdrücken, denn ein kläglicheres Machwerk ist schwerlich im Mittelalter entstanden«, hatte er offensichtlich von dieser gesamten graphischen Tradition keine Kenntnis gehabt. – Es bleibt, kurz noch auf ein anderes Werk ähnlicher Art aus der Inkunabelzeit hinzuweisen: das *Rudimentum Noviciorum* (gedr. von Lukas Brandis, Lübeck 1475). Es baut sich aus einer Folge von Tafeln mit einem sehr umfangreichen erläuternden Text auf; vgl. dazu die Bemerkung von VON DEN BRINCKEN (wie Anm. 98), S. 18f. In Kürze wird die Dissertation von H. WINTEROLL (Berlin) dazu näheres bringen. In manchem vergleichbar zu den bislang vorgestellten Graphiken, doch stärker das Gewicht auf die Illustrierung und Ornamentierung legend, zeigt sich auch die Weltchronik des Hartmann Schedel (erstmal gedruckt Nürnberg 1493; jetzt gut zugänglich durch den Nachdruck, Dortmund 1979²⁾), dessen Interesse an graphisch gestalteten Vorlagen hier bereits (s. oben S. 73) aufgezeigt werden konnte.

Utino beobachtet, wiederum unter horizontaler Verwendung des Buches niedergeschrieben¹⁰⁶).

Eine direkte Rezeption des Petrus Pictaviensis ist dort bereits durch wörtliche Übernahmen von Prolog-Passagen angezeigt¹⁰⁷; jedoch sind die einleitenden Darlegungen stark ausgebaut worden und münden nach Betrachtungen zur Einteilung der Zeitenfolge in den anlagetechnisch aufschlußreichen Satz: *Linea ergo proiectionis ab Adam usque ad finem seculi per successionem textitur temporum, sicut alii post alios successerunt uel secundum generationem uel secundum prolationem, per quam omnis rerum gestarum narratio determinatur, cum uidelicet per has personas determinatas in successionibus suis quod omne factum sit tempore ostendatur.* – Es ist hier in auffallender Weise ein nahezu gleiches Organisationsprinzip des geschichtlichen Stoffes angesprochen, wie es eingangs bei Gotfried von Viterbo vorgestellt wurde. Aber nun sollte es in seiner Grundstruktur auch graphisch vermittelt werden¹⁰⁸.

Der Autor beginnt seine Darstellung mit einem Schema der Schöpfungsschritte¹⁰⁹ und setzt dann ab Adam in üblicher Weise mit einer räumlich zentrierten Hauptlinie die biblische Geschichte an. Graphisch ist dort stärker als bei den zuvor besprochenen Werken das Geflecht der Nebenlinien auf die Mittellinie bezogen, die als breit angelegtes Band die Seiten durchzieht; mehr noch: der Autor schien sich bemüht zu haben, möglichst viele Geschichtsstränge graphisch in dieses Band einzuweben¹¹⁰. So erzielte er verstärkt den visuellen Eindruck einer geschlossenen Kohärenz des an sich mehrschichtigen Geschehens. Da zugleich die Kreise der die Hauptlinie bestimmenden Personen mit zwei Querstreifen eingerahmt worden sind,

106) Die Chronik umfaßt den gesamten cod. 1083 (s. XIV; alte Sign.: A III 10) mit 64 Folia in den durchschnittlichen Abmaßen 33,2 mal 23,3 cm. Der Text ab der Mitte des 12. Jhs. ist ed. in MG SS XXIV 214–220, unter der Bezeichnung »Chronica pontificum et imperatorum Mantuana«. Der Autor dürfte in Mantua gelebt haben, wie aus hervorgehobenen Erwähnungen dieser Stadt zu schließen ist (vgl. Vorwort des Ed., S. 214). Von der Chronik existiert noch eine Überarbeitung und Fortsetzung, die in Bibl. Apost. Vat., cod. Ott. lat. 2091 (s. XIV), f. 60^r–84^v (Beschreibung der Handschrift: E. PELLEGRIN, Les manuscrits classiques latins de la Bibliothèque Vaticane 1, Paris 1975, S. 785f.), und in Verona, Bibl. Comunale, Ms 1232–35 (s. XIV/XV), f. 35^r–53^v (s. XIV), überliefert ist. Beide Handschriften bringen nur die nach-christliche Zeit ohne jede graphische Gestaltung; der Überarbeiter war Franziskaner, wie aus den zahlreichen Interpolationen zur Geschichte des O. F. M. hervorgeht. – Zur horizontalen Verwendung des Codex bei den Werken des Petrus Pictaviensis und Johannes von Utino s. oben S. 71 u. 77.

107) S. Anhang, Text 3.

108) Vgl. oben zu Gotfried v. Viterbo bezüglich der hier zugrundegelegten Problemstellung S. 60f.

109) Es ist auf f. 1^r als großer Kreis ausgestaltet, an dessen unteren Hälfte Adam und Eva fixiert sind, von denen dann die weiteren Linien ausgehen. Eingetragen ist in schematischer Anordnung: *Arbor generationis Ihesu Christi secundum carnem et secundum dignitatem per lineam patrum descendendo secundum Matheum ab Adam usque ad Christum* (oben Mitte), darunter *Conditio secundum Hebraicam ueritatem*, (links) *Creata – celum et terra, lux / disposita – firmamentum, concingatio aquarum / Ornata – luminaria, volucres et pisces, bestie et homo*, (rechts) *in materia – in principio / in forma – prima die, secunda die, tercia die / ignis, aer – quarta die / aqua et terra – quinta die / sexta die.*

110) S. Anhang, Abb. 11. – Zugleich ist ein starkes Bemühen spürbar, die Linienführung verbal genau zu kennzeichnen, etwa mit Hinweisen wie *Linea prophetarum qui fuerunt contemporanei regibus Juda* oder *In hac principali linea ponitur reges Juda regnantes super duas tribus* (f. 19^v).

entstanden gleichsam hervorgehobene Etappen des Gesamtverlaufs. Offensichtlich sollte gemäß der eben zitierten Prolog-Passage besonders deutlich gemacht werden, wie *alii post alios* folgten und damit einen planimetrischen Bezugsabschnitt für das restliche Geschehen lieferten, der eine jeweilige Zeitgleichheit anzeigte. Sachliche Zusammengehörigkeit und zeitliche Bezogenheit aufeinander sind hier also in hervorragender Weise graphisch signifiziert worden. Der Text, der bemerkenswert viele Themen aus dem paganen Bereich aufgenommen hatte¹¹¹⁾, ist entsprechend links und rechts in der gleichen Höhe seiner stofflichen Zugehörigkeit niedergeschrieben.

Die Besonderheit der alttestamentlichen Themenführung aber liegt darin, daß ab der Babylonischen Gefangenschaft nicht mehr mit den David'schen Nachfahren, die zu Christus geführt hätten, fortgefahren wurde; vielmehr wurde nun die Hauptlinie ausgefüllt mit der Sukzession der Hohenpriester (von Jesus, alias Josua, bis Alcimus), dann der Makkabäerfürsten und -könige sowie schließlich der Herodeer-Könige (bis Herodes Agrippa II.)¹¹²⁾. Somit wurde zwar keine neue historische Personen-Gruppe eingeführt, denn sie fand sich in parallelen Seitenlinien bereits von Petrus Pictaviensis an¹¹³⁾, doch ging die typische Orientierung an der Genealogie Christi (sie wurde in einer später folgenden Graphik¹¹⁴⁾ nachgetragen) verloren zugunsten einer Führung durch die politische Geschichte des jüdischen Volkes. Der vom Rezeptionsvorbild her gesetzte Rahmen war also unter Beibehaltung der graphischen Elemente thematisch wesentlich verschoben worden.

Nach längeren Darlegungen verschiedener Thematik, die fast den Charakter eines enzyklopädischen Exkurses annimmt¹¹⁵⁾, wurde dann der chronologische Strang weitergeführt zu den

111) Derartige Einträge sind fast immer rubriziert; sie betreffen analog den *incidentia* der *Historia scholastica* (s. Anm. 45) überwiegend Geschehnisse aus dem Bereich der Geistesgeschichte, z. B.: *Nota quod per idem tempus captiuitatis scribitur ystoria Judith. Pythagoras quoque phylosophus et arithmetice artis inuentor clarus habetur* (f. 21^v), oder *Nota quod tempore huius Elyasib et Artaxersis Plato et Ypocrates medicus et Socrates phylosophus et Democratus claruerunt* (f. 22^r).

112) Zum entsprechenden Geschichtsverlauf vgl. den ausführlichen Überblick bei L. PIROT-V. CONCHE, *Chronologie Biblique*, in: *Dict. de la Bible*, Suppl. I, Paris 1926/28, Sp. 1244–1279.

113) Vgl. oben S. 70.

114) Auf f. 27^v, nachdem die Geschichte bis zur Zeit Christi zuletzt mit den römischen *Procuratores Iudee* (Componius – Pontius Pilatus; f. 27^r) herangeführt worden ist.

115) Zur enzyklopädischen Ausweitung eines Geschichtskompendiums vgl. MELVILLE, *Geschichtskompendien* (wie Anm. 4), S. 52 ff. u. 89 ff. – Hier wurden im einzelnen vorgelegt: *Notula de etatibus* (f. 28^r); ein Verzeichnis der Sterbeorte der Apostel und ein kurzer Traktat über die Nikolaiten (f. 28^v); eine Abhandlung über die römischen Titel- und Patriarchalkirchen sowie über die Einteilung der oberitalienischen Kirchenprovinzen (f. 28^r/29^r); eine Darlegung der approbierten und apokryphen Schriften der Bibel, nach Decr. Grat., Dist. XV (f. 29^r–31^r); *Opusculum beatissimi Jeronimi de XII doctoribus* (f. 31^v); ein naturkundlicher Abriss mit dem Titel *Opusculum multum utile de hiis que generantur circa diuersas partes aeris* (f. 32^r–35^r); der Brief des Priester-Königs Johannes (vgl. F. ZARNCKE, *Der Priester Johannes*, in: *Abh. d. kgl.-sächs. Ges. d. Wiss., Philol.-hist. Kl.* 7, 1879, S. 827–1028; 8, 1883, S. 1–186) (f. 35^v–37^v); *Opusculum de diuersis prouintiis Ytalie*, von dem aus zu einer kurzen Geschichte Altitaliens (lateinische Könige, Äneas, römische Könige etc.) übergeleitet wird (f. 38^r–39^r). – Hierbei wurde keine graphische

Päpsten und Kaisern. Eine aussagekräftige Graphik leitet diese ein¹¹⁶): Christus ist in einem mittleren Kreis fixiert; links und rechts davon befinden sich zwei weitere Kreise, die mit den Namen Petrus und Augustus versehen sind und das Papsttum sowie Kaisertum markieren sollen. Zwei Verbindungsbänder dazwischen sind mit Texten aus dem AT und NT gefüllt, die sich auf die göttliche Einsetzung der beiden Gewalten beziehen¹¹⁷). – Es ist nicht allzu verwunderlich, daß dann bei den getrennt vorgelegten Papst- und Kaiserreihen keine visuellen Mittel als Orientierungshilfen mehr verwendet wurden, nachdem die Grundlage des nachchristlichen Geschehens mit dieser Schlüsselgraphik bereits so anschaulich hervorgehoben war.

Eine weitergehende Umstrukturierung der herkömmlichen Graphik wie auch Thematik, obgleich noch von der authentischen Tradition des Petrus Pictaviensis beeinflusst, wurde von Girardus de Arvernia, vermutlich einem Kleriker der Diözese Clermont, vorgenommen¹¹⁸). Im Jahre 1272 ging dieser daran, seine Weltchronik, die er eben noch unter dem Titel »Historia figuralis« dem Papst Gregor X. gewidmet hatte, neu zu bearbeiten. Auf Wunsch des Abtes Yvo von Cluny (1257–74) fertigte er nun eine »Abbreviatio historie figuralis« an. Sie ist in fünf Handschriften überliefert, von denen vier graphisch ausgestaltet sind¹¹⁹).

Darstellung verwendet, jedoch findet sich bereits an einer früheren Stelle (f. 5^v) eine kommentierte T-Weltkarte und im Anschluß daran ein kosmologischer Traktat über Sonne und Mond.

116) S. Anhang, Abb. 12.

117) Im Streifen zwischen Christus und Petrus: *Tu es Petrus et super hanc petram edificabo [sic!] ecclesiam meam* (Mt 16, 18) und *Tu es Christus filius dei uiui* (Mt 16, 16); zwischen Christus und Augustus: *Constituisti te super gentes et regna et euellas et destruas etc.* (Ier 1, 10) und *Ego autem constitutus sum rex ab eo super Syon montem* (Ps 2, 6). Darunter stehen die Notizen: *Ecce duo gladii hic sc. spiritualis quem habet petrus, temporalis quem habet imperator Ro.* (nach Lc 22, 28) und *Ecce duo magna luminaria in firmamento ecclesie, luminaria maius sc. Petrus preest diei id est clericis, et luminaria minus sc. imperator, qui preest nocti, id est secularibus.* – Vgl. oben S. 75 f. zu ähnlichen Zitaten im MS 1234 der Bibl. de l' Arsenal. Zu der in dieser Argumentation vor allem von Innocenz III. vorgebrachten Zwei-Gewalten-Lehre s. im Überblick (mit Lit.- u. Quellenverweisen) Y. M.-J. CONGAR, Die Lehre von der Kirche (Handb. d. Dogmengeschichte, hg. v. M. SCHMAUS u. a. III, Fasc. 3c, 1971), S. 123 f. – Die Päpste werden dann bis Gregor X., die Kaiser bis Friedrich II. geführt.

118) Zum Autor, dem auch eine Herkunft aus Antwerpen unterstellt wurde, vgl. L. DELISLE, Le chroniqueur Girard d'Auvergne ou d'Anvers, in: Journ. des Savants, 1900, S. 232–242, 285–294. – Zur Beeinflussung durch das *Compendium* des Petrus Pictaviensis s. Anm. 123.

119) Bibl. Apost. Vat., cod. Vat. lat. 3839 (s. XII ex.), 34 Fol.; Bibl. Apost. Vat., cod. Reg. lat. 507 (s. XIII ex./XIV in.), f. 1^r–24^r; Bibl. Apost. Vat., cod. Reg. lat. 711 A (s. XIII in./XIV ex.), 27 Fol.; Paris, Ms BN lat. 4910 (s. XIII ex.), f. 1^r–27^v (auf diese Handschrift wird künftig verwiesen); Bibl. Apost. Vat., cod. Vat. lat. 3840 (s. XIII ex.), 36 Fol. (ohne graphische Gestaltung). Eine Beschreibung der Handschriften bei DELISLE, Girard (wie Anm. 118), S. 287–290. Ein Autograph fehlt; möglicherweise ist das Werk ursprünglich auch in Rollenform niedergeschrieben worden, wie aus der Bemerkung in cod. Vat. lat. 3840, f. 18^v, anlässlich eines fehlenden Stückes in der Vorlage, geschlossen werden könnte: *In hoc loco scindetur iste rotulus.* Vgl. DELISLE, Girard, S. 288. – Das Werk ist bis auf kurze Ausschnitte in Bouquet, Recueil XXI, S. 213–219 und MG SS XXVI 593–595 unediert. Auch die *Historia figuralis*, überliefert in Paris, Ms BN lat. nouv. acq. 1811 (s. XIV) als einfache Kopie ohne Graphik, fand noch keine Edition.

Bemerkenswert ist zunächst die eigenwillige thematische Gliederung des Stoffes. In einem detaillierten Prolog kündigt der Autor an¹²⁰, daß er sein Werk in neun Teile aufgliedern wolle, von denen die letzten beiden ein Verzeichnis sämtlicher cluniazensischer Klöster sowie *exhortatiunculae* an die Ordensmitglieder beinhalten sollen. Den geschichtlichen Teil aber wolle er in sieben *partiuncula* aufgliedern, nämlich in die Zeit von Adam bis Noe, dann bis Abraham, bis David, bis zur Babylonischen Gefangenschaft, bis Christus, schließlich bis zur Gründung Clunys und von dort bis zu seiner Gegenwart. Zunächst also wird nichts anderes angesprochen als die übliche Einteilung nach den *sex aetates*, dann aber erfolgt ein entscheidender Ausbruch, indem eine neue Zäsur mit dem Beginn der Cluniazenser geschaffen wird, die gleichsam die sechste *aetas* noch einmal unterteilt. Doch auch die Leitsukzessionen, an denen sich das restliche Geschehen in den einzelnen Epochen orientieren soll, wurden abweichend vom Herkömmlichen angelegt. In *prima quidem et secunda particula*, führte der Autor an, *pono eventus temporum sub patriarchis; in tertia sub iudicibus; in quarta, sub Judaeorum regibus; in quinta, sub Persarum Aegyptiorumque regibus; in sexta, sub Romanorum imperatoribus; in septima, sub Cluniacensibus, stylo historico philosophos, poetas, martyres, confessores, viros illustres, haereses et Ecclesiae doctores, cum incidentiis temporum, sub singulis annotando* . . .¹²¹. An die Stelle der Abstammungslinie Christi, ja sogar der Folge der Führer des jüdischen Volkes (wie noch in der eben beschriebenen Chronik) tritt eine Kombination der biblischen Sukzession mit der Reihe der weltlichen Herrscher verschiedener Reiche und der Äbte eines Klosterverbandes. Dies rückt konzeptionell in die Nähe des *translatio*-Gedankens¹²².

Die graphische Ausgestaltung zeigt diese Abfolge deutlich an. Zunächst ist die Hauptlinie, soweit sie noch den biblischen Generationen folgt, auf der würdigeren, also linken Seite angebracht. Parallel dazu erscheinen weitere Linien, die schon von Petrus Pictaviensis her bekannt sind (Propheten, Priester etc.); sie sind rechts von dem auf die Mitte zentrierten Text angebracht. Eine sonst übliche Mittellinie fehlt hier also gänzlich¹²³. Beim Wechsel auf die

120) Prolog der *Abbreviatio historie figuralis* ed. Bouquet, Receuil XXI, S. 213 f.; s. zum Vergleich auch den Prolog der *Historia figuralis*, ed. DELISLE, Girard (wie Anm. 118), S. 233–235, der, was DELISLE übersah, eine enge Verwandtschaft zum Prolog der *Flores historiarum* von Adamus Claromontensis (flor. 1272; s. oben Anm. 59) aufweist. Direkte Übereinstimmungen bestehen dann im Verlauf des Werkes mit dem *Chronicon* des Girardus de Fracheto († 1271; teilw. ed. Bouquet, Receuil XXI, S. 3–70) und dem *Chronicon* des Robert v. Auxerre († 1212; teilw. ed. MG SS XXVI 226–276; s. oben Anm. 59); vgl. dazu DELISLE, Girard, S. 236 f. – Bemerkenswert für die hier aufgeworfene Problemstellung (s. oben S. 59) ist die Absicht des Autors, in erster Linie Leistungen bei der Stoff-Anordnung zu erbringen: . . . *quia pauca et quasi nulla addidi ex meo, sed dico quod multorum est auctoritate, meum vero sola partium et figurarum ordinacione* (Prolog zur *Historia*, ed. DELISLE, S. 235); vgl. dazu auch MELVILLE, Geschichtskompendien (wie Anm. 4), S. 63 ff.

121) Bouquet, Receuil XXI, S. 214 D. Das angekündigte Verzeichnis der Priorate ist nicht überliefert, die *Exhortatiunculae* finden sich nur im cod. Vat. lat. 3839 und cod. Vat. lat. 3840; zu diesen werde ich mich demnächst eingehender äußern.

122) Vgl. Anm. 38.

123) S. Anhang, Abb. 13. – Angebracht wurde in der Höhe von Noe auch das von Petrus Pictaviensis her

heidnischen Reiche rückt deren Sukzession, beginnend mit den Persern und zunächst gezogen bis zu den ersten römischen Kaisern, als ›Führungslinie‹ auf die rechte Seitenhälfte; die linke Linie bleibt als Trägerin der Nachfahren Davids bis Christus erhalten¹²⁴). Trotz schmalen Platzes für die Linien und die vorwiegend ikonisch ausgestatteten Kreise wurden Verzweigungen aufgezeigt und oftmals bis zu drei parallele Streifen gebracht. Vorerst folgen dann nach Christus ausschließlich links die Päpste und rechts die Kaiser.

Im siebten angekündigten Teil jedoch verändert sich die graphische Form grundlegend. Orientierungspersonen sind nun die Äbte von Cluny. Der Text, der zuvor noch ohne größere Abschnitte durchgeschrieben worden war, wurde jetzt in Abts-Gesten aufgeteilt, wobei allerdings auch die wichtigsten zeitgenössischen Ereignisse nicht übergangen wurden und besondere Beachtung die Handlungen der Päpste, Kaiser und französischen Könige fanden.

Das Besondere aber ist, daß diese eben genannten Personengruppen auch in eine direkte graphische Verbindung zu der Abts-Sukzession gebracht wurden, nämlich mittels eines Bandes, das um den einzelnen Abts-Abschnitt gezogen ist. Es schließt die zeitgenössischen Päpste links und die französischen Könige rechts ein. Die Kaiser aber – noch Leitfiguren im vorangegangenen Teil – durchbrechen mit ihren Kreisen das Band; sie behalten also eine zumindest hervorgehobene Stellung. Die Zeitgleichheit wird zusätzlich betont durch den lapidaren Eintrag in die Kreise wie etwa *idem papa* oder *idem rex* bzw. *idem imperator*, wenn einer dieser Herrscher in der Zeit des nachfolgenden Abtes weiterhin regierte¹²⁵). Dadurch wird noch deutlicher, daß die Leitfiguren tatsächlich die cluniazensischen Äbte sind, sonst wäre eine derartige Wiederholung der anderen Personen nicht einsichtig.

Es handelt sich hier also in der Tat um eine sehr originelle Weiterentwicklung der graphischen Gestaltung, die in dieser Abhandlung bislang nur in einer thematischen Fixierung der nach-christlichen Zeit auf die Päpste und Kaiser vorgestellt wurde.

(s. Anm. 48) bekannte Schema der Arche (z. B. in Ms BN lat. 4910, f. 2^o), so daß eine direkte Beeinflussung sehr wahrscheinlich ist.

124) Mit Beginn des 5. *aetas*, d. h. also bei der *Transmigratio Babylonis*, setzt die Reihe der heidnischen Reiche ein unter dem Lemma: *Linea regum Chaldeorum a magno Nabugodonoser usque ad Balthasar ultimum* (Ms BN lat. 4910, f. 7^o). Deutlich wird auch am begleitenden Text, daß die Herrscher dieser Reiche nun die Zuordnungskategorie allen Geschehens sind, z. B.: *Hic Cyrus cum quo conregnauit et Darius dedit licentiam iudeis redeundi ad propria et eius anno primo regressi sunt L.milia. Eo tempore pontifex clarus habetur Ihesus filius Iosedech...* (f. 8^o). – Durchgängig wurden wichtigere Personen durch größere Kreise, die zumeist mit Kopf-Vignetten ausgestattet sind, hervorgehoben, so Noe, Abraham, David (in einer Ganzkörper-Darstellung mit Harfe; s. Anhang, Abb. 13), Cyrus, Alexander d. Gr., Christus am Kreuze, Petrus, Konstantin d. Gr. und Konrad I.

125) S. Anhang, Abb. 14. – Das letzte erwähnte Ereignis im Ms BN lat. 4910, f. 27^o, ist die Papsterhebung Nicolaus' IV. (dort: *V^{us}*) im Jahre 1288, so daß hier eine kurze Fortsetzung über das Original des Girardus hinaus vorliegt. Auch die Äbte von Cluny wurden weitergeführt bis Yvo II. (ab 1275). Vgl. für die spätmittelalterliche Geschichte Clunys das immer noch maßgebliche Werk von G. DE VALOUS, *Le monachisme clunisien des origines au XV^e siècle*, 2 Bde., 1970; einen kurzen Überblick gibt neuerdings N. BULST, *Cluny, Cluniazenser. A. Geschichte des Klosters Cluny und der Cluniazenser in Frankreich*, in: *Lex. d. MA II*, 10. Lief., 1983, Sp. 2175 f.

Ein völliges Abweichen aber von dem thematischen Feld, wie es durch Petrus Pictaviensis und seinen Fortführern entworfen worden ist, zeigt dann der Einsatz der graphischen Mittel ausschließlich für nicht-biblische Institutionen oder Geschlechter. Mit deren Sukzessionen oder Genealogien greift die graphische Anlage gezielt auf den ›säkular-geschichtlichen‹¹²⁶⁾ Bereich aus. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß weiterhin ein breites Text-Corpus hinzugefügt worden ist, das wie bei den schon besprochenen Werken eine Erläuterungsfunktion einnimmt. Der insgesamt chronikalische Charakter bleibt also gewahrt und stellt ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber reinen Herrscherlisten bzw. dynastischen Stammtafeln dar.

Ein anonym angefertigtes Werk, das im vatikanischen Codex Reg. lat. 518 überliefert ist¹²⁷⁾, soll als erstes Beispiel angeführt werden. Darstellungskern ist dort die Reihe der

126) Angesichts der gewandelten Thematik der nun folgenden Geschichtswerke, die weder in der vorchristlichen Zeit bei den biblischen Strängen bleiben, noch in der nach-christlichen Zeit die heilsgeschichtlich relevanten Universalismächte Papsttum und Kaisertum in den Vordergrund stellen, muß ein abgrenzend typologischer Begriff eingeführt werden, will man nicht auf die klärende Kennzeichnung eines besonderen Phänomens spätmittelalterlicher Geschichtsschreibung verzichten. – Hinter der ursprünglichen Herleitung von einzelnen Reichen oder sogar Dynastien, wie sich zeigen wird, mittels eines Geschichtsstranges, der von heilsgeschichtlichen Kategorien weitestgehend unabhängig ist oder allenfalls diesen gegenübergestellt wird, steht sicherlich ein ›esprit laïque‹, wie ihn G. DE LAGARDE, *La naissance de l'esprit laïque au declin du moyen âge*, 5 Bde., Paris²⁻³1956–63, als kennzeichnend für das spätere Mittelalter herausgestellt hat. Doch bedeutete dabei ›laïque‹ in starkem Maße zugleich eine kämpferische Abgrenzung vom ›Kirchlichen‹ (vgl. die Begriffsbestimmungen bei DE LAGARDE I, ³1956, S. 1 ff.). Um diesen Begriff hier zu verwenden, müßte als Gegenpol eine typische ›Kirchengeschichtsschreibung‹ aufzuweisen sein, was aber für die zu behandelnde Epoche schwer gelingen dürfte (vgl. H. ZIMMERMANN, *Ecclesia als Objekt der Historiographie*, Wien 1960. – H. JEDIN, *Kirchengeschichtsschreibung und Kirchengeschichtswissenschaft*, in: DERS. [Hg.], *Handb. d. Kirchengesch I*, 1962, S. 25 ff.), denn auch die vermeintlich einschlägige Papstchronistik behandelte nur die Institution *Sedes apostolica*. Das Grundwesen auch noch der spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung ist allein vom Begriff ›Christlich‹ her zu bestimmen, der auf eine Ökumene gewachsener Tradition verweist. Doch ist diese in sich aufschichtbar geworden. So ordnen sich zwar die nun folgenden Werke ohne allen Zweifel in diesen christlichen Rahmen ein, entwickeln darin aber einen Sonderbereich, der vom ›Geistlichen‹ als transzendentes Funktionselement der Heilsgeschichte abgehoben ist und im ›Weltlichen‹ selbst, d. h. in der Diesseitigkeit des Weltgeschehens, seine historische Eigenstellung und damit letztendlich auch seine Legitimation sucht. – In diesem Sinne wurde hier der Begriff ›Säkular-geschichtlich‹ gesetzt. Mag er vielleicht auch nicht die Griffigkeit besitzen, die erwünscht wäre, er will für die Geschichtsschreibung das Gleiche ansprechen, was auf dem Gebiet des spätmittelalterlichen Rechts oder der Staatstheorie offenkundig ist. – Die damit verbundenen Überlegungen wurden angeregt durch einen dankenswerten Diskussionsbeitrag von Herrn Hans-Werner GOETZ (Bochum) im Anschluß an meinen Vortrag und hoffen, Wege anzudeuten, dem bei den Tagungen so oft erfragten Wesen der spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung näher zu kommen.

127) Cod. Reg. lat. 518 setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die durch nachträgliches Einbinden von fünf Lagen (f. 33^r–72^v) in den bereits bestehenden Band (f. 1^r–32^v und f. 73^r–78^v) zueinanderkamen. Der ursprüngliche Teil umfaßt, von einer französischen Hand des späteren 14. Jhs. geschrieben, die Papst/Kaiser-Chronik des Martinus Polonus (vgl. oben Anm. 59) in der 3. Redaktion bis Johannes XXI. (f. 1^r–32^v), dann eine Papstliste nur mit Namen und Pontifikatsdauer bis Nikolaus III. (f. 73^r–74^v), eine Liste

fränkischen/französischen Herrscher vom sagenhaften Francio als Nachkomme der Trojaner¹²⁸⁾ bis zu Ludwig VIII. (1223–1226). Die graphische Gestaltung zeigt deutlich, daß dafür die mittlerweile vertrauten technischen Hilfsmittel in nahezu identischer Form verwendet worden sind. Man erkennt¹²⁹⁾ eine Mittellinie als Orientierungsraster, ferner Verzweigungen oder Neuansätze von Linien, Fixierpunkte in Form von Kreisen und ferner die übliche Unterordnung des Textes gegenüber den graphischen Elementen.

Beachtenswert aber sind zwei Erscheinungen, die inhaltlich über einen, wie vielleicht zu vermuten, reinen Stammbaum hinausweisen. Zum einen wurden neben den eigentlichen fränkischen/französischen Herrschern und deren verwandtschaftlichen Verzweigungen

der ›Weltherrscher‹ gemäß der Abfolge der *Translatio regnorum* bis Kaiser Karl III. († 888) (f. 74^v) und schließlich – nach einer Leerseite – das hier angesprochene Werk (f. 75^v–78^v). Der eingebundene Teil enthält eine Fortsetzung der Papst/Kaiser-Chronik, die bis Johannes XXII. bzw. Heinrich VII. eine Überarbeitung der *Flores chronicorum* bzw. der Kaisergeschichte des Bernardus Guidonis (vgl. dazu DELISLE, Notice [wie Anm. 9], S. 188 ff. und 240 ff.; und in Kürze G. MELVILLE, Die Papstchronistik im Spätmittelalter. Historisches Wissen im Rezeptionsgefüge von Themen und Texten [Masch. Habil.-Schrift, München 1983; erscheint in der Reihe ›Päpste und Papsttum‹, Stuttgart]) darstellt und anschließend die Päpste bis zu Clemens (VII.) führt (dieser Text gedr. von F. BOSQUET, *Historia pontificum Romanorum qui, e Gallia oriundi, in Gallia vixerunt*, Paris 1632, S. 45–322, nach anderen Vorlagen; vgl. G. MOLLAT, *Etude critique sur les Vitae paparum Avenionensium* d'Etienne Baluze, Paris 1917, S. 58–82).

128) Vorlage waren die Tafeln zur Genealogie und Sukzession der französischen Könige, die Aegidius v. Paris um 1200/01 seinem Werk *Karolinus* beigab. Sie wurden hier an mehreren Stellen (etwa zu Hugo Capet, f. 78^v) textlich erweitert und beim letztgenannten Ludwig VIII. kurz fortgeführt. Möglich ist auch, daß es sich um eine spätere Redaktion des Aegidius selbst handelt. Zu Aegidius vgl. A. W. LEWIS, *Dynastic Structures and Capetian Throne-Right: The Views of Giles of Paris*, in: *Traditio* 33, 1977, S. 225–252, dort eine teilweise Edition S. 249–252. – Neuerdings auch J. EHLERS, *Kontinuität und Tradition als Grundlage mittelalterlicher Nationsbildung in Frankreich*, in: H. BEUMANN (Hg.), *Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter*, 1983 (Nationes, Bd. 4), S. 28 ff. – Die Überlieferung im cod. Reg. lat. 518 fand bislang noch keine Beachtung. – Zur Tradition der Sage, daß die Franken Nachfahren trojanischer Flüchtlinge seien, s. aus der reichen Forschung vor allem M. KLIPPEL, *Die Darstellung der fränkischen Trojanersage in Geschichtsschreibung und Dichtung vom Mittelalter bis zur Renaissance* (Diss. Marburg 1936). – A. GRAU, *Der Gedanke der Herkunft in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters (Trojasage und Verwandtes)* (Diss. Leipzig 1938). – B. WOLEDGE, *La légende de Troie et les débuts de la prose française*, in: *Mélanges off. à M. Roques II*, Paris–Bade 1953, S. 313–324. – A. BOSSUAT, *Les origines troyennes. Leur rôle dans la littérature historique au XV^e siècle*, in: *Annales de Normandie* 8, 1958, S. 187–197. – J.-P. BODMER, *Die französische Historiographie des Spätmittelalters und die Franken*, in: *AKG* 45, 1963, S. 91–118. – GUENÉE, *Histoire* (wie Anm. 8), S. 274 ff. – Prägend darin wurden für das spätere Mittelalter die offiziellen ›Grandes Chroniques de France‹, ed. J. VIARD, 10 Bde., Paris 1920–23, die in der ersten Redaktion im Jahre 1274 fertiggestellt waren.

129) S. Anhang, Abb. 15 – Aegidius v. Paris führte selbst keine Kreise zu den Namen aus, sondern umrahmte diese unten und seitlich mit geraden Strichen; s. die Abbildung bei LEWIS (wie Anm. 128), nach S. 240, aus Paris, Ms BN lat. 6191, f. 46^v–48^v. Eine anlage-technische Beeinflussung von Petrus Pictaviensis her ist aber durchaus denkbar, denn dieser ist bei Aegidius einmal ausdrücklich erwähnt worden; vgl. LEWIS, S. 230. Die inhaltlich getreuliche Abschrift von Aegidius' Geschichtswerk im cod. 22, f. 3^v–5^v, der Burger-Bibl. in Bern hat wiederum die übliche Darstellungsweise in Kreisen. – Ich bedanke mich für diesen Hinweis bei Herrn Bernd SCHNEIDMÜLLER (Braunschweig).

zusätzliche Personengruppen (z. B. zeitgenössische Heilige) mittels der üblichen Kreise hervorgehoben. Diese konnten dann auch (wie etwa bei den normannischen Herzögen durchgeführt) in parallel verlaufenden Linien miteinander verbunden werden. Der thematische Gesamtrahmen ließ also durchaus begleitende Stofffelder zur Geschichte Frankreichs zu.

Zum anderen handelte es sich bei dem Hauptstrang selbst nicht um eine durchgängig verwandtschaftliche Folge, obgleich diese durch die jener Zeit schon bekannten Ansippungen ohne Schwierigkeiten herzustellen gewesen wäre¹³⁰). So wurde bei der Durchnummerierung gleicher Namensträger streng geschieden nach jeweils neu in das Herrscheramt eintretenden Geschlechtern: der schon genannte Ludwig VIII. z. B. findet sich als Ludwig III., da die Karolinger gleichen Namens nicht mitgezählt wurden. Als verbindende Einheit sollte also offensichtlich die Folge von Geschlechtern in der Herrschaft, nicht aber die Abstammung des letzten, zeitgenössischen Herrschers bzw. die Nachkommenschaft eines »Spitzenahns« gezeigt werden¹³¹). Folglich handelt es sich hier um eine Institutionsgeschichtsschreibung – oder besser gesagt: um die Graphik einer Institution, die von der Amtsfolge bestimmt ist, und um die herum weitere, der Fixierung würdige Personengruppen oder Herrschaften gruppiert wurden.

Noch deutlicher wird dies bei der »Arbor genealogie regum Francorum« des Bernardus Guidonis († 1331), obwohl der Titel hier eine kontinuierliche verwandtschaftliche Folge suggeriert.

Doch bereits im Prolog¹³²) betont der Autor, daß er sowohl die *generatio* wie auch die *successio* – also die blutmäßige wie die institutionelle Folge – der *reges Francorum* aufzeigen möchte. Dementsprechend ist dann die Anlage seines Werkes, die ansonsten der eben besprochenen sehr ähnlich ist, noch klarer in die Abfolge der einzelnen Herrschergeschlechter,

130) Zu den Ansippungen der Karolinger an die Merowinger und der Kapetinger an die Karolinger s. K. F. WERNER, Die Legitimität der Kapetinger und die Entstehung des »Reditus regni Francorum ad stirpem Karoli«, in: WaG 12, 1952, S. 203–226. – OEXLE (wie Anm. 39). – E. HLAWITSCHKA, Merowingerblut bei den Karolingern?, in: Adel und Kirche (wie Anm. 40), S. 66–91. – G. M. SPIEGEL, The »Reditus ad stirpem Karoli Magni«. A New Look, in: French Hist. Stud. 7, 1971, S. 145–174. – B. GUENÉE, Les généalogies entre l'histoire et la politique: La fierté d'être Capetien, en France, au moyen âge, in: Annales 33, 1978, S. 450–477. – EHLERS, Kontinuität (wie Anm. 128), S. 15–47.

131) Zur Abgrenzung gegenüber reinen Genealogien vgl. L. GENICOT, Les genealogies (Typologie des Sources du Moyen Age Occ.), Turnhout 1975. – EHLERS, Kontinuität (wie Anm. 128), S. 29, sagt zur Anlage des Aegidius v. Paris (vgl. Anm. 128): »In ihr sind Königsliste und Genealogie verbunden... eine klare Familienbindung zwischen Karolingern und Kapetingern vermissen (wir).« In der Fassung des cod. Reg. lat 518 ist durch die Anordnung der Ordinalzahlen die Separierung der Dynastien noch deutlicher zum Ausdruck gebracht worden; Aegidius hatte gänzlich auf eine Durchnummerierung der Herrscher verzichtet.

132) Der nach einer Präambel über die trojanische Herkunft der Franken folgende Prolog ist abgedr. bei DELISLE, Notices (wie Anm. 9), S. 254, beginnend mit: *Hec est arbor genealogie regum Francorum, in qua generacio et successio eorumdem in regno Francie describitur seriatim...* – Zur handschriftlichen Überlieferung des Werkes vgl. DELISLE, Notices, S. 255–258. – Th. KAEPEL, Scriptorum ordinis Praedicatorum I, 1970, S. 218f., wobei von der ältesten Fassung (bis zum Jahre 1314 reichend) drei originale Handschriften

die die Gesamtheit der *successio* bestimmten, gegliedert. So wurde etwa vor dem Beginn der karolingischen Linie vermerkt: *Hic incipit secunda genealogia regum Francorum*, und analog findet sich dann eine solche Notiz mit dem Attribut *tertia* am Anfang der Kapetinger¹³³.

Auch bei diesem Werk wurde mit Francio begonnen; gleichermaßen fanden verwandtschaftliche Verästelungen, Heilige und die *linea* der Normannenherzöge eine graphisch ausgearbeitete Aufnahme¹³⁴. Hinzu kam aber noch eine typisierende ikonische Unterscheidung, wie sie hier etwa auch in der Rollen-Chronik der Bibliothèque de l' Arsenal oder bei Johannes de Utino aufgezeigt werden konnte¹³⁵. Die Kreise der behandelten Personen wurden mit Köpfen ausgestattet, die entsprechend der Ankündigung im Prolog wiederum mit Kennzeichen versehen sind: *...per dyademata si sancti fuerunt, aut per coronas regias si fuerunt reges aut regine; si vero nullam dignitatem habuerunt, nuda capita depinguntur...*¹³⁶. So gelang es dem Autor, zumindest drei Personengruppen, die über die Singularität einzelner Geschehenskompexe hinweg kontinuierlich auftraten, in visuell greifbarer Verteilung vorzuführen.

Mit noch höherem künstlerischen Anspruch ist die gleiche Thematik in einem anonymen Werk des 15. Jahrhunderts, überliefert im Ms franç. 4991 der Bibliothèque Nationale (Paris), ausgestaltet worden. Beginnend mit der Zerstörung Trojas und endend mit Karl VII. (1422–1461)¹³⁷ zieht sich der Sukzessionsstrang der *reges Francorum* in Form eines grünen Pflanzenstiels diesmal waagrecht über die Mitte jeweils einer Doppel-Seite hinweg. Abzweigende Stengel tragen Blütenkelche, aus denen Ganzkörper-Darstellungen der Herrscher gleichsam herauswachsen. Um die Köpfe dieser Figuren sind die üblichen Kreise (nun aber fast

erhalten sind: Paris, Ms BN lat. nouv. acq. 1171 (s. XIV), f. 134^r–147^r; Paris, Ms BN lat. 4989 (s. XIV), f. 251^r–265^r; Toulouse, Bibliothèque Municipale, Ms 450 (s. XIV), f. 183^r–192^r. – Zu Person und sonstigem literarischen Schaffen des Dominikaner Bernardus s. im Überblick A. VERNET, Bernardus Guidonis, in: Lex. d. MA I, 1980, Sp. 1976–78; dessen Bemerkung (Sp. 1977), die *Arbor* wandte sich speziell an ein volkstümliches Publikum, ist unsinnig. Vielmehr ist dieses Werk integraler Bestandteil eines vom Autor bewußt angelegten geschichtlichen Kompendiums, das auch seine Kaiser- und Papstgeschichte (vgl. Anm. 127) etc. enthält; vgl. dazu MELVILLE, Geschichtskompendien (wie Anm. 4), S. 74f.

133) S. Anhang, Abb. 16.

134) In der fünften und letzten Redaktion (aus dem Jahre 1331) reicht die *Arbor* bis Philipp VI. (1328–1350); vgl. DELISLE, Notices (wie Anm. 9), S. 257. – Eine Beeinflussung durch die Tafeln des Aegidius v. Paris (vgl. Anm. 128) ist unverkennbar.

135) Vgl. oben S. 75 u. 78.

136) DELISLE, Notices (wie Anm. 9), S. 254; s. Anhang, Abb. 16.

137) Ms franç. 4991 (s. XV) ist kurz beschrieben in: Bibliothèque Nationale, Catalogue des manuscrits français IV, 1895, S. 464. Eine spätere Hand fügte dem authentischen Text noch Nachträge bis zum Jahre 1509 hinzu (f. 21^r). – Weitere Überlieferungen sind mir bekannt in Paris, Ms BN franç. 4990 (s. XV), f. 1^r–39^v (nur Text, ohne Graphik), Ms BN franç. 5696 (s. XVI), f. 2^r–55^v (ebenfalls ohne Graphik und fortgeführt bis Karl VIII. [1483–1498]), Ms BN franç. 5697 (s. XV), f. 1^r–32^v (mit wesentlich dürftigerer Graphik; breite rote Bänder mit eingeschlossenen Kreisen); vgl. Catalogue (wie oben) IV, 1895, S. 463f. und V, 1902, S. 69f.

die Gestalt eines Nimbus annehmend) mit Eintrag der betreffenden Namen gezogen. Beigefügt wurden ferner zahlreiche farbige Zeichnungen von Heereszügen, Städten, Kirchen und Klöstern sowie ab dem normannischen Königtum in England auch dessen Sukzessionslinie am unteren Rand der Seiten (ab f. 16^r).

Auch hier wurden die dynastischen Ablösungen im fränkisch-französischen Königtum deutlich betont: So beginnt auf f. 7^r oberhalb des Hauptstranges, der noch von den Merowingern eingenommen wird, ein eigenständiger, ebenfalls waagrecht verlaufender Strang der ›Karolinger‹ mit *Pepin le brief*; diese Linie rückt dann f. 7^r/8^r mit einem Schwenk nach unten an die Stelle der Hauptlinie, die mit dem letzten Merowinger Childerich III. abbricht. Dies wiederholt sich dann in analoger Weise auf f. 10^v/11^r beim Übergang von den Karolingern zu den Kapetingern. Diesmal beginnt die neue Linie unterhalb des Hauptstranges mit *Hue le grant* (Hugo d. Gr.; †956) und rückt dann durch Hugo Capet in die Mitte ein, nachdem die karolingisch besetzte Königslinie mit *Loys, fils Lothaire* (Ludwig V.; †987) beendet war¹³⁸). Anstelle also einer verbalen Kennzeichnung wie in den beiden zuvor besprochenen Werken (separate Durchnummerierung bzw. Titel-ähnliche Ankündigungen einer neuen Dynastie) wurde hier die graphische Technik selbst augenfällig eingesetzt: Das auf der Planimetrie einer Seite zunächst als parallele Überlappung, dann als einerseits Abbruch, andererseits als Einrücken in einen zuvor besetzten Platz gezeigte Liniengeflecht vertritt visuell den historischen Sachverhalt einer sukzessionellen Ablösung in der Institution ›Königtum‹ durch ein mittlerweile herangewachsenes Geschlecht.

Das Werk bietet zudem – wie schon Petrus Pictaviensis bei seiner biblischen Geschichte¹³⁹) – einen Hinweis auf das angesprochene Publikum seiner ›säkular-geschichtlichen‹ Thematik. Es beginnt nach einer kurzen Inhaltsangabe mit den Worten: *A tous nobles qui ayment beaulx fais et bonnes hystoires, vueil demonstrer, escripre et enseigner, au plaisir de Dieu qui soit à mon commencement, moyen et fin, comment le royaume de Gaules qui de present et (sic!) nommé France fut commenciez, et comment la cite de Lutesse qui de present est nommé Paris fut edifiée et en quel temps, et vous nommeray d'oir en hoir en figure d'arbre de genealogie ceulx qui ont regnez on dit royaume, et pluseurs de leurs femmes et enfens...*¹⁴⁰). Der Adel also ist es, dessen Interesse hier sicherlich im Sinne eines Nationalgefühls geweckt¹⁴¹) und auf dessen Verständnis durch die graphische Gestaltung didaktisch in dezidiertester Weise eingegangen werden wollte.

138) S. Anhang, Abb. 17.

139) Vgl. oben S. 68 und Anhang Text 1.

140) F. 1^r; teilweise abgedruckt bereits in: Catalogue (wie Anm. 137) IV, S. 494.

141) Vgl. zur Verbindung von Nationalgefühl und Geschichte BOSSUAT (wie Anm. 128). – B. GUENÉE, État et nation en France au Moyen Age, in: Revue Historique 237, 1967, S. 17–30. – K. F. WERNER, Les nations et le sentiment national dans l'Europe médiévale, in: Revue Historique 244, 1970, S. 285–304. – EHLERS (wie Anm. 128). – J.-M. MOEGLIN, La formation d'une histoire nationale en Autriche au Moyen Age, in: Journal des Savants, 1983, S. 169–218. – Zum historischen Interesse des spätmittelalterlichen Adels speziell in Frankreich s. J. MONFRIN, La connaissance de l'Antiquité et le problem de l'humanisme en langue vulgaire dans la France du XV^e siècle, in: G. VERBEKE u. J. JSEWIJN (Hg.), The Late Middle Ages and the

Die Verwobenheit von sukzessioneller oder genealogischer Folge bot sich als Darstellungsthema namentlich aber bei der britisch/englischen Geschichte an, die nach der damals gängigen Auffassung mit Brutus, einem Nachkömmling der Trojaner, begann¹⁴²⁾ und sich bis in das späte Mittelalter mit gravierenden ethnischen wie genealogischen Brüchen in der Herrschaftslinie verfolgen ließ. Den recht geglückten Versuch, diesen Stoff graphisch zu bewältigen, zeigt u. a. eine Rollenhandschrift der Bibliothèque S. Geneviève (Paris), Ms. 2115, an¹⁴³⁾.

Nach dem Lemma *Cronica regum Britannie que nunc Anglia dicitur a Bruto primo rege ibidem regnante usque ad Edwardum post conquestum Anglie quartum* wurde dort unter Verwendung der üblichen Kreise und Linien sowie eines erläuternden Textes die englische Geschichte bis Eduard IV. (1461–1483) gleichsam buchstäblich »aufgerollt«. Der erste Teil ist fast ausschließlich von einer einzigen, senkrecht verlaufenden Kreis-Folge bestimmt, der beidseitig die entsprechenden Erläuterungen hinzugeschrieben worden sind¹⁴⁴⁾. Er umfaßt inhaltlich die Reihe der britischen Könige von Brutus bis zu einem gewissen *Kadwalladrus*, der im Jahre 671 gekrönt worden sei und später mit seinem Volk nach den *transmarine regiones* auswanderte¹⁴⁵⁾. Die damit angezeigte Personenreihe ist keineswegs rein von einer agnatischen Erbfolge bestimmt, denn oftmals folgen direkt, d. h. ohne daß die verwandtschaftlichen Zwischenglieder angegeben sind, auch Kognaten von offensichtlich weiterem Verwandtschaftsgrad, die etwa durch die Wahl des Volkes zu ihrer Herrscherwürde kamen. So heißt es z. B. zu dem Nachfolger des Urianus, Eliud: *Eliud cognatus Vriani factus est rex secundum electionem*

Dawn of Humanisme outside Italy, 1972, S. 131–170. – B. GUENÉE, La culture historique des nobles: les succès de Faits de Romains (XIII^e–XV^e siècles), in: Ph. CONTAMINE (Hg.), La noblesse au Moyen Age, 1976, S. 261–288.

142) Prägend wirkte hierbei vor allem die *Historia regum Britannie* des Geoffrey of Monmouth († 1154), ed. E. FARAL, La Légende Arthurienne, Bd. 3, Paris 1929, S. 71–303. – Vgl. W. ULLMANN, On the influence of Geoffrey of Monmouth in English History, in: Speculum Historiale, Festschr. f. J. SPÖRL, 1965, S. 257–276. Zum historiographischen Weiterleben dieses Stoffes s. im Überblick A. GRANSDEN, Historical Writing in England c. 550 to 1307, c. 1307 to the Early Sixteenth Century, 2 Bde., London, 1974, 1982, passim.

143) Ms 2115 (s. XV) ist eine einseitig beschriebene, aus Pergamentblättern zusammengeklebte Rolle mit den Abmaßen 349,5 mal 21,8 cm. Oben rechts findet sich der Eintrag *Thomas Wellys* (Besitzervermerk?); vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Paris, Bibliothèque Sainte-Geneviève II, Paris 1896, S. 265. – Diese Rolle stellt hier nur ein Beispiel aus einer größeren Anzahl vergleichbarer Anlagen zur Geschichte der britisch/englischen Könige dar; hinzuweisen ist etwa auf die Sammlung in der Bodleian Library (Oxford): Ms Roll 3 (S. C. 2983) (s. XIII ex.; Brutus–Eduard I.); Ms Roll 7 (S. C. 2965) (s. XV; Adam–Heinrich VI.); Ms Roll 10 (S. C. 2967) (s. XV; Noe–Heinrich VI.); Ms Roll 15 (S. C. 2976) (s. XV; Brutus–Heinrich VI.). Vgl. F. MADAN, A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford II 1, Oxford 1922, S. 558 ff.

144) Die Erläuterungen sind wiederum recht knapp gehalten und beschränken sich auf Angaben der Dauer und des wichtigsten Geschehens einer Regierungszeit, – z. B. zu Bladud, dem neunten Herrscher: *Bladud edificauit ciuitatem Bathonie et fecit ibi calida balnea et docuit nigromanciam in regno Britannie. Regnauit XX annis et sepultus est in noua Troia*. Vgl. dazu Geoffrey of Monmouth (wie Anm. 142), S. 98 f.

145) Vgl. dazu Geoffrey of Monmouth, S. 299–303, der mit diesem Herrscher sein Werk beendet.

populi...¹⁴⁶⁾. Andererseits wurden Herrschaftsfolgen, die agnatisch durch eine Reihe von Brüdern bestimmt waren, durch zusätzliche Linien (ausgehend vom Vater zu den einzelnen Söhnen als königliche Nachfolger) links oder rechts der Hauptlinie hervorgehoben. Dabei konnten sich durchaus andere Herrscherpersonen dazwischenschieben, die dann folgerichtig keine zusätzliche Verbindung zu einem Vorgänger erhielten¹⁴⁷⁾.

Ohne graphische Verbindung zum Vorgegangenen setzt darauf ein zweiter Teil mit den parallel aufgezeichneten Linien der sieben angelsächsisch/jütischen Reichen ein. Diese münden etwas weiter unten im Kreis Alfreds d. Gr., des Nachkommen der *reges Westsaxonum*. Ab diesem Herrscher findet sich dann wieder eine einzige zentrierte Hauptlinie mit den englischen Königen; weiterhin stehen links und rechts die erläuternden Textpassagen. Zusätzlich aber erscheint ab Alfred am linken Rand eine weitere Linie, die unter dem Lemma *Linea ducum Normannie* mit Rollo beginnt und mit Wilhelm dem Eroberer in die von Harald, dem letzten angelsächsischen Herrscher, her durchgezogene Königslinie mündet. Auf diese Weise konnte die Herrschaftsübernahme durch die Normannen in deutlicher Weise sichtbar gemacht werden.

Die bereits im ersten Teil geübte Kennzeichnung der verwandtschaftlichen Verbindungen wurde weiterhin, ja nun in noch verstärkter Weise, vorgelegt. Zeigt die Mittellinie tatsächlich nur die Folge der Könige auf, so ranken sich jetzt um sie beidseitig noch Verzweigungen von Linien und Bündel von Kreisen, die die Abkömmlinge der Herrscher (teilweise bis in kognatische Verästelungen) aufzeigen. Da die englische Geschichte dieses Zeitraums geprägt ist von mehrfachem Wechsel der Königsherrschaft auf verschiedene Häuser der Gesamtdynastie – man denke nur an den Übergang von Anjou/Plantagenet auf Lancaster und dann weiter auf York¹⁴⁸⁾ –, münden diese Verzweigungen folglich vielfach wieder in die Königslinie ein. So entsteht über Strecken hinweg optisch ein Bild, das man mit einem Bahnkörper voller Ausweichschienen und toten Gleisen vergleichen könnte, durch den ein Hauptstrang hindurchführt. Um es an einem Beispiel zu zeigen¹⁴⁹⁾: Von Wilhelm dem Eroberer führen drei Linien weg, a) die Königslinie zu Wilhelm II., Heinrich I., Stephan, Heinrich II. usw., b) die zusätzliche Linie der Söhne-Nachfolger zu Wilhelm I. und Heinrich I., und c) die Linie zu den Kindern, die nicht die königliche Würde erhalten haben, wie etwa zu Robert Curthose oder zu Adele, Gräfin von Blois. Da aber der Sohn der Letztgenannten, Stephan, im Anschluß an Heinrich I. die Krone Englands erwarb, läuft eine Linie von Adele zurück zur Königslinie. Gleiches erfolgt bei Heinrich I. Dort wird zum einen die direkte Königslinie zu seinem Nachfolger Stephan gezogen, zum anderen aber auch eine Verbindung zu seinen Kindern gezeichnet, unter denen sich namentlich Mathilde (zunächst Gemahlin Kaiser Heinrichs V., dann Gottfrieds von Anjou) befindet. Deren Sohn aus zweiter Ehe bestieg als Heinrich II. und

146) Zu Eliud, dem 48. Herrscher der Briten, vgl. Geoffrey of Monmouth, S. 124.

147) S. Anhang, Abb. 18.

148) Vgl. zu den genealogischen Zusammenhängen W. K. v. ISENBURG, Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, hg. v. F. FREYTAG v. LORINGHOVEN 2, 1956, Tafeln 59–62.

149) S. Anhang, Abb. 19.

Nachfolger Stephans den englischen Thron; folglich wurde die verwandtschaftliche Linie von Heinrich I. über Mathilde nun ebenfalls zurückgeleitet in die Königslinie¹⁵⁰⁾.

Wie der Titel des Werkes *Cronica regum Britannie que nunc Anglia dicitur* bereits richtig andeutete, handelt es sich hier trotz der zahlreichen genealogischen Ausbreitungen um eine graphische Darstellung von Königssukzessionen auf der britischen Insel: Durch den Abbruch der Linie beim letzten König der Briten konnte die Ablösung eines Volkes durch ein anderes im gleichen historischen Raum sinnfällig gemacht werden; das Einbringen einer mit eigenständigem Ursprung gezeichneten Herrschaftslinie (Herzöge der Normandie) in die englische Königsfolge machte den Wechsel zu einer neuen Dynastie deutlich; der Durchzug der sukzessionellen Linie vertikal durch die Mitte der Rolle veranschaulichte planimetrisch den Gang des Königtums als Institution durch den Zeitenverlauf. Doch nicht nur dieses visuelle Vorführen von Kontinuitäten und deren Brüche macht die Leistung dieser Graphik gegenüber rein textlich verarbeiteten *Gesta regum* aus, wenn auch hierin die eigentliche Zwecksetzung liegen mochte, vielmehr gewinnt auch der Einbezug der verwandtschaftlichen Beziehungen für das Grundthema einen besonderen Wert. Das genealogische Gefüge wurde eingezeichnet, wenn es für das Verständnis der Königssukzession notwendig war, etwa bei agnatischer Erbfolge, bei Usurpation durch einen Kognaten oder bei der eventuellen Rechtfertigung einer Seitenlinie auf den Thron. Das dynastische Geflecht rund um die thematisierte Institution ist hier gleichsam deren personeller Nährboden. Diesen vorgeführt zu haben, ohne seine innere Kohärenzen wie auch die Bezüge zur königlichen Sukzession zu zerreißen, stellt die besondere Leistung der graphischen Gestaltung dar.

Es liegt auf der Hand, daß das Linien/Kreise-Schema, wenn es überhaupt schon auf einen ›säkular-geschichtlichen‹ Teilbereich beschränkt werden konnte, dann gleichermaßen auch für die Strukturierung von rein genealogischen Folgen verwendet wurde¹⁵¹⁾. Dies um so mehr, als insbesondere das spätere Mittelalter die verwandtschaftlichen Beziehungen der führenden Herrscherhäuser Europas in meist sehr komplizierten Filiationen und Überschneidungen sah¹⁵²⁾ und zudem in verstärktem Maße Geschichtsklitterungen hervorbrachte, die nicht nur

150) Vgl. zu diesem Geschehen K. SCHNITH, Zur Vorgeschichte der »Anarchie« in England, 1135–54, in: HJB 95, 1975, S. 68–87 (mit einer einschlägigen genealogischen Tafel).

151) Vgl. allgemein zum genealogischen Schrifttum K. SCHMID, Geblüt, Herrschaft und Geschlechterbewußtsein, Masch. Habil.-Schr. Freiburg i. Br., 1961. – H. PATZE, Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich, in: Bll. f. dt. LG 100, 1964, S. 8–81, u. 101, 1965, S. 67–128. – GENICOT (wie Anm. 131) mit reichen Literaturangaben.

152) Vgl. E. MEYER, Ursprung und Entwicklung des dynastischen Erbrechtes auf den Staat und seine geschichtliche Wirkung, vor allem auf die politische Gestaltung Deutschlands, in: SB preuss. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Kl., 1928, S. 144–159. – R. FOLZ, Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'empire germanique médiéval, Paris 1950; einen Ausblick auf die frühe Neuzeit mit sehr grundsätzlichen Erwägungen gibt H. WEBER, Die Bedeutung der Dynastien für die europäische Geschichte in der frühen Neuzeit, in: ZBLG 44, 1981, S. 5–32.

den Ursprung von Völkern, sondern gerade auch von Dynastien zurückverfolgten bis in die Zeit Trojas – ja, Adams¹⁵³). Schwerpunkte lagen dabei im Frankreich der Kapetinger bzw. des Hauses Valois, wo mit der Fiktion eines *reditus regni Francorum ad stirpem Karoli* der Anschluß an die vorausgegangenen Geschlechter gesucht worden ist¹⁵⁴), ferner im Herzogtum Brabant, dessen Dynastie ihre entsprechenden Darsteller etwa in Jan de Klerk († 1365), Edmond de Dynter († 1448) oder in Jehan d'Enghien († nach 1477) fand¹⁵⁵), und nicht zuletzt am Hofe Maximilians I., wo noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts namentlich durch Mennel und Stabius aufwendige Bemühungen um eine die Epochen überspannende Genealogie der Habsburger unternommen wurden¹⁵⁶). Erfolgen zwar die einschlägigen Darlegungen grundsätzlich nur in der Form des geschriebenen Wortes, so stellten sich dabei doch die hier eingangs vorgestellten Probleme einer rein textlichen Ausführung gegenüber Phänomenen wie Verästelung des Geschehens einerseits und Kontinuität andererseits in außerordentlich starker Weise.

Der Aufbruch der textlichen Linearität zugunsten eines graphischen Ordnungsgefüges mit nur noch erläuternder Text-Funktion bot sich also hier als sachgerechte Möglichkeit an. Er wurde tatsächlich bei einigen Werken vollzogen, von diesen nun ein besonders signifikantes kurz vorgestellt werden soll.

Der vatikanische Codex Reg. lat 947 überliefert eine geschichtliche Darstellung von Adam/Eva bis zu Philipp III., dem Schönen, von Brabant (* 1478, † 1506; nachmalig König

153) Vgl. dazu demnächst G. MELVILLE, Vorfahren und Vorgänger. Spätmittelalterliche Genealogien als dynastische Legitimation zur Herrschaft, in: P.-J. SCHULER (Hg.), Die Familie als sozialer und historischer Verband, Sigmaringen 1986.

154) Vgl. WERNER (wie Anm. 130) – SPIEGEL (wie Anm. 130). Die oben S. 88 ff. vorgelegten Werke stellen nur Beispiele dar. Etwa auf eine weitere einschlägige Rollenhandschrift (s. XV; bis Karl VI.) in der Princeton University Library macht A. FOULET, A Medieval Genealogy of the Kings of France, in: The Princeton University Library Chronicle 9, 1947/48, S. 215–218 (mit 2 Abb.), aufmerksam. Eine vergleichende Zusammenstellung bleibt noch Aufgabe.

155) Jan de Klerk, Brabantsche Yeesten of rijmkronijk van Brabant, ed. J. F. WILLEMS, 3 Bde., Bruxelles 1839–69; Edmond de Dynter, Chronica nobilissimorum ducum Lotharingiae et Brabantiae ac regum Francorum, ed. P. F. X. RAM, 3 Bde., Bruxelles 1854–60; zu Jehan d'Enghien vgl. J. BORGNET, Le Livre des croniques de Brabant, par Jehan d'Enghien, in: Compte Rendu des Séances de la Comm. Roy. d'Histoire, 2^{me} sér. 8, 1856, S. 355–387. – Einen neueren Überblick über diese dann vor allem vom burgundischen Hof beeinflusste Geschichtsschreibung gibt Y. LACAZE, Le rôle des traditions dans la genèse d'un sentiment national au XV^e siècle. La Bourgogne de Philippe le Bon, in: BECh 129, 1971, S. 303–385, vor allem S. 345 ff. u. 358 ff.

156) Vgl. A. LHOTSKY, Apis Colonna. Fabeln und Theorien über die Abkunft der Habsburger, in: MIÖG 55, 1944, S. 171–245. – A. CORETH, Dynastisch-politische Ideen Maximilians, 1. Die Bedeutung der fränkisch-trojanischen Abstammungstheorie für Kaiser Maximilian I., in: Mitt. d. österr. Staatsarch. 2, 1949, S. 81–92. – G. ALTHOFF, Studien zur habsburgischen Merowingersage, in: MIÖG 87, 1979, S. 71–100. – Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang das genealogische Interesse Kaiser Karls IV., das über die Luxemburger, Brabanter, Franken, Trojaner bis zu Noe zurückführte und sich in einem Fresko auf der Burg Karlstein niederschlug; vgl. dazu J. NEUWIRTH, Der Bilderzyklus des Luxemburger Stammbaumes aus Karlstein (Forsch. z. Kunstgesch. Böhmens II), Prag 1897.

v. Kastilien), dem Sohn Maximilians I. und Marias von Burgund¹⁵⁷). Dieser weitgesteckte Rahmen wurde mit Hilfe einer über alle Seiten hinweg durchgezogenen Mittellinie zusammengehalten. Diese zeigt eine rein genealogische Folge an: Von Adam verläuft die Reihe zunächst bis Noe und entspricht hierin noch völlig der biblischen Tradition, wie sie mit den gleichen graphischen Mitteln etwa bei Petrus Pictaviensis vorgelegt worden ist. Dann aber wurde von den Söhnen Noes nicht wie sonst üblich Sems Nachkommenschaft weiterverfolgt, sondern Japhet in die Mittellinie gesetzt. Damit erfolgte jene oben bereits angedeutete Änderung der Weichenstellung, die gänzlich von der biblischen Geschichte wegführt und eine im Kern »europäische« Geschichte thematisiert¹⁵⁸). Die Linie Japhets führt dann im euhemeristischen Stil über antike Götter und Heroen¹⁵⁹) zu den Trojanern, dort weiter über die ersten Frankenführer, dann von diesen wieder abweichend über die Vorfahren der Karolinger bis zu Karl d. Gr. Dessen Nachkommen schließlich werden über Karl v. Lothringen und seine Tochter Gerberga († 1008) sowie anschließend über die Dynastie der Herzöge von Brabant und deren burgundischen Nachfolger aus dem Hause Valois bis zur genannten Maria und ihrem Sohn Philipp gezogen. Im einzelnen nimmt die Namensfolge der Mittellinie folgenden Verlauf:

Adam (f. 1^r) – *Seth* – *Enos* – *Caynan* – *Malalehel* – *Jareth* – *Enoth* (f. 1^v) – *Matusale* – *Lameth* – *Noe* (f. 2^r) – *Japhet* (f. 2^v) – *Jonan* – *Jouius* – *Ether* (f. 3^v) – *Vranus seu Celum* (f. 5^r) – *Tytan* (f. 8^v) – *Japetus* (f. 9^v) – *Atlas* (f. 10^v) – *Eletra* (f. 11^v) – *Dardanus* (f. 12^r) – *Erichthonius* (f. 12^v) – *Trous seu Tros* (f. 13^r) – *Ylion* – *Laomedon* (f. 13^v) – *Priamus* (f. 15^r) – *Hector* (f. 17^v) – *Francion* – *Cycamber* – *Priamus* – *Hector* (f. 20^v) – *Trous* – *Torgotus* (f. 21^r) – *Tungris* – *Theuto* – *Theuto* 2^{ms} (f. 21^v) – *Agrippa* – *Ambro* – *Thuringus* (f. 22^v) – *Cymber* – *Camber* (f. 23^r) – *Gerinus* (f. 23^v) – *Blandinius* – *Swerbardus* (f. 24^r) – *Walagar* – *Leo primus* – *Leo* 2^{ms} (f. 24^v) – *Leo* 3^{ms} – *Waringerus* – *Taynardus* – *Magius* (f. 25^r) – *Menapius* (f. 25^v) – *Godfredus* – *Jachus Karolus* (f. 26^r) – *Ebbana* (f. 27^r) – *Karolus* (f. 28^r) – *Julius Bracbon* (f. 30^r) – *Octavius Bracbon* (f. 30^v) – *Godardus* – *Godfredus* (f. 31^r) – *Wericus* (f. 31^v) – *Artsardus* (f. 32^r) – *Marsiardus* (f. 32^v) – *Texander* (f. 33^r) – *Angisus* (f. 34^r) – *Karolus pulcher* (f. 34^v) – *Lando* (f. 35^r) – *Austrasius* (f. 35^v) – *Karolus cum paruo naso* (f. 36^r) – *Karolus Hasba* (f. 37^r) – *Karolomannus* (f. 38^r) – *Pippinus* (f. 40^v) – *Begga* – *Pippinus* 2^{ms} *grossus* (f. 42^r) – *Karolus Martellus* (f. 42^v) – *Pippinus paruus rex* (f. 43^r) – *Karolus Magnus* (f. 43^v) – *Ludowicus rex piissimus* (f. 45^r) – *Karolus caluus rex* (f. 46^r) – *Ludowicus balbus*

157) Als einziges Werk in *Bibl. Apost. Vat.*, cod. Reg. lat. 947 (s. XV ex.), f. 1^r–75^r (der Schrift nach aus dem deutschen Raum; keine Besizervermerke) enthalten.

158) Vgl. oben zu dieser »Weichenstellung« S. 69; vgl. auch die Überlegungen in Anm. 126. – Die Begriffssetzung »europäisch« ist angezeigt durch den Strang Japhets, dem gegenüber Sem (*Asia*) und Ham (*Africa*) Europa zukam; vgl. J. FISCHER, *Oriens – Occidens – Europa. Begriff und Gedanke »Europa«* in der späten Antike und im frühen Mittelalter, 1957. – R. WALLACH, *Das abendländische Gemeinschaftsbewußtsein im Mittelalter*, 1928. – A.-D. VON DEN BRINCKEN, »Ut describeretur universus orbis«. Zur Universalkartographie des Mittelalters, in: *Miscellanea Mediaevalia* 7, 1970, S. 249–278.

159) Vgl. zum Euhemerismus im ausgehenden Mittelalter V. ALPHANDÉRY, *L'Evhémérisme et les débuts de l'Histoire des Religions au Moyen-Âge*, in: *Rev. de l'Hist. des Religions* 109, 1934, S. 1 ff. – J. SEZNEC, *La survivance des dieux antiques*, London 1939.

rex (f. 46^v) – *Karolus simplex rex* – *Ludowicus rex* (f. 47^r) – *Karolus dux* (f. 48^r) – *Gherberga comitissa* (f. 49^r) – *Lambertus comes dictus Baldricus* (f. 49^v) – *Henricus 2^{us} comes* (f. 50^r) – *Godefridus cum barba dux* (f. 52^r) – *Godefridus 2^{us} dux* (f. 52^v) – *Godefridus 3^{us} dux* (f. 53^r) – *Henricus primus dux Brabantie* (f. 53^v) – *Henricus 2^{us} dux* (f. 54^v) – *Henricus 3^{us}* (f. 56^v) – *Johannes primus dux Brabantie* (f. 58^r) – *Johannes 2^{us} dux Brabantie* (f. 60^r) – *Johannes 3^{us} dux* (f. 60^v) – *Margareta comitissa Flandrie* – *Margareta ducissa Burgundie* (f. 63^v) – *Johannes dux* (f. 66^r) – *Philippus 2^{us} dux*¹⁶⁰ (f. 69^r) – *Karolus dux* (f. 70^r) – *Maria ducissa* (f. 71^v) – *Philippus 3^{us} dux* (f. 75^r).

Neben dieser Mittellinie, die durch zwei rote Striche als Band mit etwas herausragenden Kreisen ausgestaltet ist¹⁶¹), wurde beidseitig wiederum ein sorgfältig gezeichnetes Netz von Kreisen und Linien angebracht, in das sich ein kommentierender Text einfügt¹⁶²). Die Seitenlinien sind nahezu immer mit der Hauptlinie verbunden, nur selten tauchen eigenständige Parallele auf, z. B. bei Eneas und seinen Nachkommen (f. 19^{r/v}) oder bei den Merowingern (f. 36^r u. 38^r), und zeigen bei Abzweigungen jene Nachfahren der in einem Mittelkreis vermerkten Person, die das Blut nicht in der Hauptlinie (= Mittellinie) weitertrugen, bzw. bei Einmündungen die Eheschließung mit einer Person im Mittelkreis. Insbesondere die Abzweigungen konnten in einigen Fällen zu weit gespannten Filiationen ausgebaut werden, wenn die verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Herrscherhäusern (z. B. zu den Luxemburgern¹⁶³) dargelegt werden sollten.

160) Gemeint ist hiermit Philipp III. (der Gute) v. Burgund, der hier als 2^{us} in brabantischer Nachfolge von Philipp (Herzog v. Brabant 1427–30; nur in einem Seitenstrang verzeichnet), dem Sohn Antons v. Brabant und Enkel Margaretes v. Flandern (s. Liste, drei Glieder zuvor), vermerkt ist. Vgl. zu den genealogischen Zusammenhängen ISENBURG (wie Anm. 148) 1, Tafel 26.

161) S. Anhang, Abb. 20.

162) Dieser Text ist wiederum sehr knapp gehalten und durchgängig mit Demonstrativpronomina eingeleitet. Manchmal finden sich auch kürzere Exkurse (eingeleitet mit *Nota...*), die Erläuterungen zu strukturell wichtigen Geschehenskomplexen darstellen, z. B.: *Nota quod populus Troyanorum super quem hic Francion regnavit primum a duce Franciones, demum a Cycambrio filio Franciones Cycambreni sunt appellati...* (f. 20^v). Dabei finden sich bei Stoffen älterer Zeit sogar dann und wann zeitgeschichtliche Bezüge, z. B. bei *Choritus* (einem Herrscher der vor-trojanischen Zeit): *Choritus appellatur rex qui solam unam civitatem habebat; certe veteres multos homines reges appellant qui tamen in cathalogo regum non reperiuntur. Quod factum est quia de regia stirpe eos fuisse et aliquam regni portionem tenuisse potest existimandi et ideo appellatos reges magis ob decus stirpis quam ob possessum a talibus regnum. Sicut adhuc hodie videmus in Austria et Bauaria, ubi omnes filii ducum duces vocantur; licet sepe de ducatu modicum possideant. Et sic Choritum Eletre coniugem credi potest ob decus regie stirpis regem fuisse vocatus* (f. 11^v). – Es würde den Rahmen dieser Untersuchung, die sich streng an ihre eigentliche Themenstellung – der graphischen Gestaltung – halten muß, sprengen, auf den in vieler Hinsicht interessanten Text näher einzugehen. Dies bleibt einer eigenen Abhandlung vorbehalten; vgl. demnächst MELVILLE, Vorfahren (wie Anm. 153).

163) S. Anhang, Abb. 20. Die Abzweigung zu den Luxemburgern erfolgt nach Johannes I. v. Brabant (1267–64) bei seiner Tochter Margarete (f. 58^v), die Heinrich v. Luxemburg (Kaiser Heinrich VII.) heiratete; vgl. ISENBURG (wie Anm. 148) I, Tafel 8.

Das teilweise komplexe System der Seitenlinien wurde auch hier durch entsprechende Markierungen am Auslauf des unteren Blattrandes aufgeschlüsselt¹⁶⁴), so daß einem Leser ohne Mühe der Sprung beim Umblättern gelingen konnte.

Unter Beobachtung dieses Gesamtsystems aber kann nun das Anordnungsprinzip innerhalb der Mittellinie erst vollends erfaßt werden, denn ihre oben bereits notierte genealogische Folge gehorcht einer besonderen Thematisierung: Unter den Kindern eines in der Hauptlinie Vermerkten wurde stets die Person zentral ausgewählt, die das Blut weitergab bis hin zu Philipp (III.), dem zuletzt Genannten.

Dabei konnte sowohl eine kognatische (unter Einschluß von Nachgeborenen) wie auch agnatische Reihung vorgenommen werden; die restlichen Kinder wurden in eine Seitenlinie verwiesen, auch wenn sie zu Herrschaftsträgern wurden.

Eine erste derartige ›Weichenstellung‹ ist hier oben schon mit Japhet vermerkt worden; sie führte zu den trojanischen Königen, die dann mit Hector und Francion zu den – wie es im Text (f. 20^v) heißt – *Franciones* weitergeleitet wurde (unter Vernachlässigung einer nur noch seitlich angerissenen Linie des Brutus, die nach Britannien weist). Analog erfolgte eine Fortführung nach dem zweiten Hector (f. 20^v/21^r). Dort wurde von dessen drei Söhnen Trou, Polidamas und Bracbon der erstgenannte in die Mittellinie gesetzt; dies bedeutete zugleich ein Abgehen von dem seitlich nur noch kurz fortgesetzten Herrscherstrang der *Franciones*, der, wie es heißt¹⁶⁵), in usurpatorischer Weise bei den Nachkommen des Polidamas verblieb. Die Nachfahren des Trou gründeten einen eigenen Prinzipat im Raum des späteren Brabant und gaben mit ihrem Blut die Herrschaft – auch über weibliche Glieder: Ebbana (f. 27^r) und Begga (f. 42^r) – bis zu Pippin, dem ersten fränkischen König aus diesem Geschlecht, weiter¹⁶⁶). Es

164) S. Anhang, Abb. 20, wiederum einen Einlauf am oberen Blattrand; vgl. zu dieser Technik bereits oben S. 71.

165) Zunächst legt der Text dar: *Iste Hector rex tres habuit filios scilicet Troyum, Polidamam gemellos et Bracbonem, ... disposuit, ut ipsi gemelli fratres post eius mortem simul regnarent, et Bracbonem filium suum juniorem sub predictis suis fratribus senioribus ducem constituit* (f. 20^v); weiter wird berichtet, zwischen den Söhnen des Trou/(Troyus) – Torgotus und Troas – einerseits und dem Sohn des Polidamas – Parides – andererseits sei dann Streit über den Besitz der Herrschaft aufgekommen, in dessen Verlauf die Söhne des Trou eingekerkert wurden; es sei dann vom Sohn des Bracbon vermittelt und ein Abzug von Torgotus und Troas unter Verzicht auf ihre Rechte ermöglicht worden: *Iste Bracbon dux, filius Bracbonis filii Hectoris, impetrauit a Paride suos nepotes Troadem et Torgotum solui a carceribus sub eo peracto quod ipsi renunciarent omni juri ipsis in regno Cycambrenorum competenti ...* (f. 21^r).

166) Damit werden die Karolinger nicht in traditioneller Weise (vgl. OEXLE [wie Anm. 39]) über Begga und ihren Gemahl Ansegisel sowie weiter über Arnulf (v. Metz) und seiner angeblichen Großmutter Blitildis an die Merowinger angesippt (noch etwa die kurz nach 1268 verfaßte sog. *Genealogia ducum Brabantiae heredum Franciae*, ed. MG SS XXV 387–391, oder Edmond de Dynter in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts [s. Anm. 155] haben diese genealogische Folge!); vielmehr werden die Merowinger völlig umgangen, und wird über die Zurückverfolgung der (angeblichen) Vorfahren von Pippin d. Ä., des Vaters Beggas, ein autonomer Strang zu den Trojanern hergestellt. Vgl. zu den realen genealogischen Zusammenhängen HLAWITSCHKA (wie Anm. 130), insbes. S. 81 (Tafel). – Zu dieser dynastischen Konstruktion s. demnächst MELVILLE, Vorfahren (wie Anm. 153).

folgen die fränkischen Könige, die direkte Vorfahren Karls v. Niederlothringen waren. Dessen nun wieder wesentlich eingeschränktere Herrschaft wird dann in der Trägerschaft durch seine Tochter Gerberga aufgezeigt, die sie an ihre Söhne Heinrich (und – wie vermerkt [f. 49^r] – wiederum an dessen Sohn Otto) und Lambert weitergab. Doch nur Lambert rückte in die Mittellinie, da sich in ihm das Blut entlang der Herrschaft vererbte; die beiden anderen wurden in die Seitenlinie verwiesen¹⁶⁷). Gleiches geschah beim Enkel Lamberts, Heinrich, der zwar die Herrschaft übernahm, dessen ausschließlich weibliche Nachkommen jedoch die genealogische Linie nicht fortsetzten, so daß er die Mittellinie seinem nachgeborenen Bruder und Nachfolger, Gottfried (f. 52^r), räumen mußte. Die männliche Vererbung der mittlerweile zu Herzögen von Brabant aufgestiegenen Linie endete bei Johannes III. (1312–55), dennoch wurde das Blut und zugleich die Trägerschaft der Herrschaft durch die weiblichen Glieder Margarete und deren gleichnamigen Tochter (f. 63^v)¹⁶⁸) sowie später dann nach burgundisch/brabantischen Herzögen (Philipp II. dem Guten und Karl dem Kühnen; f. 69^r u. 70^r) durch Maria (f. 71^v) fortgeführt. Auch hier rücken Herzöge und zugleich Söhne bzw. agnatische Enkel von Personen der Mittellinie in eine Seitenlinie, wenn sie letztlich das Blut nicht weitervererben konnten (so Anton, Johannes und Philipp I. von Brabant; f. 64^{r/v} u. 65^v¹⁶⁹)).

So schlüsselt die Graphik mit stringenter Verfolgung der genealogischen Linie vorrangig die Herleitung Philipps (des III. als Herzog von Brabant) von den Erzvätern auf, weist aber zudem auch die sukzessionelle Weitergabe von Herrschaftsämtern als Erbgut auf, denn keiner der genannten direkten Vorfahren Philipps war darin besitzlos. Die Präferenz der genealogischen Kontinuität gegenüber der sukzessionellen ist visuell deutlich herausgestellt durch die betonte Mittellinie der Blutsfolge neben zweitrangigen Seitenlinien, die bezeichnenderweise auch die nicht an der Vererbung beteiligten Träger der (gewissermaßen Dynastie-eigenen) Herrschaft beinhalten. – Im Vergleich dazu setzte die zuvor besprochene Darstellung der britisch/englischen Geschichte den Schwerpunkt genau konträr, da sie in der Mittellinie strikt die Herrschaftssukzession verfolgte und nur über die Seitenlinie genealogische Beziehungen einbrachte.

Die graphische Gestaltungstechnik wurde anfänglich hier in einer spezifischen Verankerungstradition mit der biblischen bzw. heilsgeschichtlichen Abfolge vorgestellt. Sie zeigte sich nun offensichtlich ohne Probleme auch in andere Bereiche der Geschichte einsetzbar. Diese beschränkten sich aber bei den eben vorgelegten Beispielen auf das engere Feld einer einzigen Herrschaft oder Dynastie. – Sollte ein Abweichen vom im Grunde heilsgeschichtlichen Rahmen zugleich den Verlust der Universalität bewirkt haben? Oder konnte die Graphik auch in gleichsam »säkularer« Thematik Universalgeschichte als Gesamtheit visuell strukturieren? Zwei

167) Vgl. zu diesem Komplex ISENBURG (wie Anm. 148) I, Tafel 8.

168) Vgl. ISENBURG I, Tafeln 8 u. 10.

169) Vgl. ISENBURG I, Tafeln 10 u. 26. Vgl. zu den historischen Zusammenhängen im Überblick R. VAUGHAN, Valois Burgundy, 1975, und L. BOEHM, Geschichte Burgunds, 1979, mit weiterführender Literatur.

Werke, die zum Abschluß noch besprochen werden sollen, weisen auf, daß dies tatsächlich geleistet wurde. Bei beiden handelt es sich um ›Weltchroniken‹, die vorrangig das geschichtliche Gefüge säkularer Reiche in einem graphisch gestalteten Netz veranschaulichten¹⁷⁰⁾.

Zunächst ein Geschichtswerk in französischer Sprache, das anonym im Codex Gall. 13 der Staatsbibliothek München überliefert ist¹⁷¹⁾ und mit seinem weitesten Strang bis Karl VI. v. Frankreich (1380–1422) reicht. Im Prolog wurde bereits der vielfältige Inhalt notiert¹⁷²⁾. Ausgehend von Adam soll zu den Söhnen Noes geführt werden – unter genauerer Darlegung, welche Erdteile sie in Besitz genommen hatten und welche Völker sie begründeten. Dabei werde neben der Linie Sems, die zu Christus leite, und Hams vor allem jener Japhets, die zunächst in die Herrscher Trojas münde, besonderes Gewicht beigelegt. Anschließend gälte es, die Nachfahren der Trojaner hinsichtlich der verschiedenen, von ihnen vorgenommenen Reichsgründungen und Landnahmen zu verfolgen. Genannt wurden in diesem Zusammenhang ausdrücklich Rom, *Royaume de France*, *Royaume de Engelterre*.

Diese weitgespannte, wie auch mehrschichtige Thematik wurde dann mit einem besonders ausgeklügelten System von Linien, Kreisen und einem dazwischengefügten Text visuell strukturiert. Bereits bei den ersten Verzweigungen nach Adam, etwa zunächst bei der Aufteilung in die Linien Kains und Seths (f. 1^v), wird die spezielle Technik deutlich: Das Werk ist in normaler Buchform aufgezeichnet worden, wobei allerdings im Bedarfsfall die beiden gegenüberliegenden Seiten die Grundlage für ein in sich geschlossenes graphisches Gefüge bilden konnten¹⁷³⁾. Die Linien mußten jedoch zwangsläufig wieder am unteren Blattrand abgebrochen werden; folglich wurde an jeder der so endenden Linien ein Vermerk angebracht, wohin sie künftig führe. In Verfolgung der Nachfahren Seths heißt es hier (f. 1^v) z. B.: *Ceste branche va a Noe*. Nach drei Seiten (f. 2^r–3^r) erläuternden Textes wurde dann Noe mittels zweier konzentrischer Kreise größeren Formats über der Nahtstelle einer Doppelseite fixiert¹⁷⁴⁾

170) Auch hier kann nur eine Auswahl gebracht werden. Eine Synopse etwa von zwei Reichen – England und Frankreich – stellt z. B. das graphisch gestaltete Werk in Oxford, Bodleian Libr. Ms Roll 2 (S. C. 2978) (s. XV; vgl. MADAN [wie Anm. 143]) dar. – Die Päpste, Kaiser, Könige von Frankreich und von England werden graphisch vorgelegt z. B. auch in Montpellier, Bibl. de l'Université, Ms 586 (s. XV; Rolle); vgl. Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques de France: Université de Paris et universités des départements, Paris 1918, S. 558.

171) Cod. Gall. 13 (s. XV; ehemals Bibl. Pal. Mannh. U 23, – laut eines gedruckten Ex Libris-Zettels, der auf dem Innenblatt des vorderen Umschlagdeckels angebracht ist, zuvor im Besitz von Nicolas-Joseph Foucault [1643–1722]), 35 Perg.-Fol., fand bislang keinerlei Beachtung, – ein kurzer Hinweis nur in Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis VII, 1858, S. 18. Zwei weitere Überlieferungen dieses Werkes liegen vor in Paris, Ms BN franç. 694 (s. XV), 36 Perg.-Fol., und Paris, Ms BN franç. 695 (s. XV), 37 Perg.-Fol. Alle drei Fassungen stimmen gestalterisch und textlich in bemerkenswerter Weise überein. Allerdings handelt es sich beim Ms 695 um eine Prunk-Ausfertigung mit reicher Ornamentik und Mehrfarbigkeit der Schrift.

172) S. Anhang, Text 4.

173) Es stand dann entsprechend den Abmaßen einer Seite die Fläche von zweimal 19 × 34,5 cm zur Verfügung.

174) S. Anhang, Abb. 21.

und zugleich zum Ausgangspunkt eines erneuten Verzweigungsnetzes gemacht. Seine drei Söhne – Ham, Sem und Japhet – bildeten breitgefächerte Filiationen, wobei jedoch nur diejenigen der beiden Erstgenannten unmittelbar angeschlossen wurden (f. 3^v/4^r). Die zentriert vertikal verlaufende Linie Japhets wurde zunächst auf vier Generationen beschränkt, bevor im Auslauf am unteren Rand zu lesen ist: *Ce qui poursuit de Japhet sera desclairer apres la ligne Cham dessus dit*. Tatsächlich fand sie dann auch erst auf f. 11^v eine Fortführung mit den neu einleitenden Worten *Japhet qui est dit dessus engendra plusieurs enfans, le premier...* und einem Schema, das die Folge von Dardanus zum Trojaner *Priant* und seinen Kindern vorlegte (f. 12^r). Inzwischen aber war bereits der gesamte Komplex Ham'scher und Sem'scher Nachfolge in der üblichen graphischen Gestalt abgehandelt worden (f. 3^v–11^v). In einem größeren Ausbau des Strangs Sems¹⁷⁵⁾ waren dabei vor allem, durchaus vergleichbar mit der Anlage des Petrus Pictaviensis, die Genealogie Davids und seiner königlichen Nachfolger sowie die Sukzessionen des babylonisch/persischen Reiches zu finden gewesen; ferner waren überdimensionale Doppel-Kreise ins Blickfeld getreten, die Persönlichkeiten (z. B. David, f. 7^r, oder Alexander d. Gr., f. 10^r) oder aber auch Ereignisse von epochaler Bedeutung wie den Turmbau von Babel (f. 3^v)¹⁷⁶⁾ hervorgehoben.

Die wesentliche Spezialität dieses Werkes fällt hier bereits ins Auge: Nicht in graphischer Parallelität sollten zeitgleiche Geschehensabläufe aufgezeichnet werden; vielmehr wurde ein Linienraster zugrundegelegt, das den vorläufigen Abbruch des zeitlichen Kontinuums zugunsten von Darstellungen geschlossener Themenkomplexe duldet. Die Zwangsläufigkeit von Wiederaufgriffen einzelner Geschichtsstränge indiziert aber keineswegs eine Zerstückelung der universellen Kohärenz, denn mit Hilfe des signifikanten Vermerks bei allen zunächst auslaufenden Linien auf den Ort ihrer späteren Fortführung sind gleichsam die Knoten des Handlungsnetzes anschaulich geschürzt.

Gemäß diesem anlagetechnischen Prinzip folgt dann auch das weitere Geschehen. In einem wiederum größeren Doppel-Kreis mit der Umschrift *Comme Troie la grant fut toute destruite par les Gregois* wird die Zerstörung Trojas markiert (f. 12^v)¹⁷⁷⁾. Von dort spreizen sich zwei Linien nach unten ab mit den Verweisvermerken *Ceste branche ua en la cite de Cycambre* und *Ceste branche demonstre comme Eneas se partit de Troye*. So gelang es in verblüffend lapidarer Kennzeichnung, den künftigen Geschichtsverlauf aufzugliedern. – Der Strang des Eneas wurde danach sogleich aufgegriffen, indem auf der folgenden Seite (f. 13^v) von oben links eine Linie einschneidet mit der Inschrift *Ceste branche uient de la destrucion de Troye la grant*, demnach also

175) Dabei ist beachtenswert, daß in der graphischen Aufteilung der Söhne Noes Sem auf die rechte Seite gesetzt wurde; weder also fand sich dort sein Strang auf der würdigeren linken Hälfte (vgl. oben S. 75f.) – dieses Prinzip wurde offensichtlich hier völlig fallengelassen – noch in der hervorgehobenen Position der Mitte. Letztere blieb Japhet vorbehalten und zeigte damit seine führende Stellung bezüglich der Gesamtthematik an; zu einer solchen, bereits angesprochenen Weichenstellung vgl. oben S. 69 u. 97.

176) S. Anhang, Abb. 21. Zur mittelalterlichen Bewertung des Turmbaus als epochales Ereignis s. BORST (wie Anm. 46) I, S. 6ff.

177) S. Anhang, Abb. 22.

sogar ein Anschlußvermerk angebracht wurde. Bereits bei der zweiten Generation nach Eneas zweigt dann eine Linie ab, die mit ihrer Beschriftung *Comme Bruit s'en ua fonder la cite de Londres* den Ausgangspunkt der später zu berichtenden Geschichte der britischen Insel anzeigt¹⁷⁸). Behandlungsthema aber bleiben zunächst die Nachfolger Eneas' im italischen Raum bzw. im römischen Reich. Das entsprechende Kreis/Linien-Gefüge führt bis *Gayus Pompeius* und läuft dort noch auf der Mitte einer Seite (f. 16^v) mit einem leichten Rechtsknick aus, – unter dem Hinweis: *Ceste branche ua a Julius Cesar*. Auf der gleichen Höhe mündet parallel dazu vom linken Seitenrand her eine neue Linie ein mit dem Vermerk: *Ceste branche uient de la destrucion de Troie*; sie stößt wiederum auf einen Doppelkreis, in dem zu lesen ist: *Comme la cite de Sicambre fut commencé par les Troiens*. Diesen Übergang zu den Franken¹⁷⁹) erläutert zwar der begleitende Text noch zusätzlich mit *Et apres les conseulz [sc. den römischen] vindrait les empereurs. Et auant que on en parle on touchera de aucunes choses de deuant. C'est assauoir comme ceulx de troye fonduent la cite de Cymcambre, et auxi comme Bruit deuant dit se gouuerna et quelles terres il tint et conquesta* (f. 16^v), doch der eigentliche, Zusammenhang stiftende Signifikant des Wechsels ist die Nebeneinandersetzung einer auslaufenden und einer einsetzenden Linie mit Verweis- bzw. Anschlußvermerk. – Mit analogen Koppelungen wird dann kurz danach (f. 17^v) auf die britische Geschichte übergeleitet und diese bis *Coil*¹⁸⁰) geführt; es folgen (f. 20^v) die Geschichte der römischen Kaiser von Caesar bis Heinrich II. (f. 25^v)¹⁸¹) und schließlich im Wiederaufgriff der sicambrischen Thematik die Herrscher des *Royaume de France* (f. 26^r–35^v)¹⁸²).

178) F. 13^v. Zu diesem Strang des *Bruit* (Brutus) vgl. oben S. 93 ff., insbes. Anm. 142.

179) Es wird nur ein kurzer Abschnitt der Franken-Geschichte eingeschoben (f. 16^v–17^v), dessen graphische Ausgestaltung allein in einem größeren Doppelkreis mit der Inschrift *Comme la cite de Paris fut fondée* (f. 17^r) besteht. Die Thematik wird abgebrochen mit der Bemerkung: *Cy fait pause de ceulx de Cycambre nommés Francois iusque au temps d'apres Ihesucrist que vous trouueres comme Lutesse fut nomme Paris et trouuererz auxi les noms des roys qui en France ont regné* (f. 17^v).

180) Eingeleitet wiederum mit einem größeren Doppelkreis; er trägt die Inschrift *Comme la cite de Londres fut nommée nouuele Troie* (f. 17^v). Zu *Coil* vgl. Geoffrey de Monmouth (wie Anm. 142), S. 143. Bei *Coil* eine Zäsur zu machen, bot sich an, denn sein Nachfolger Lucius galt als der erste christliche Herrscher auf der britischen Insel; vgl. Geoffrey, S. 144 ff.; die oben behandelte Rollen-Chronik der Bibl. S. Geneviève Ms 2115 (vgl. S. 93 ff.) gibt dazu an: *Lucius coronatus est anno domini CLXVII^o. Tempore huius uenit christianitas primo in Britanniam tempore Eleutherii papae...* – Erstaunlich aber ist, daß dann der britisch/englische Strang nicht mehr aufgegriffen wird, obgleich von *Coil* eine Linie bis zum unteren Seitenrand weitergezogen ist mit der Beischrift *Ceste branche ua a Lucie* (f. 20^v) und obgleich der Prolog (s. Anhang, Text 4, Z. 15) eine Fortführung bis – vermutlich – Richard II. (1377–1399; † 1400) ankündigt. Offensichtlich war das Werk ursprünglich umfassender als in der vorliegenden Form konzipiert.

181) Auch bei Heinrich II., dem letzten der Ottonen, bot sich eine Zäsur an, doch auch hier wurde mit einer auslaufenden Linie und der Beischrift *Ceste branche ua a Conrad* (f. 25^v) weiterverwiesen, ohne dies jedoch dann durchzuführen.

182) Eingeleitet ist dieser Abschnitt mit: *Cy finent les empereurs de Romme et apres sera dit de ceulx de Sicambre, comme ils peuplierent Gaule et Lutesse et nommerent France et Paris, et aux des Roys de France et de leurs generations et combien chascun a regné iusques a present* (f. 25^v), sowie graphisch mit einer von oben einlaufenden Linie (f. 26^r) und der Beischrift *Ceste branche uient de Troie*. Die Herrscherreihe beginnt dann

So liegt also bei diesem Werk zwar eine lineare Aufschichtung in einzelne Darstellungseinheiten vor, doch verliert diese nicht die Perspektive auf das Fundament eines an sich kontinuierlichen und kohärenten Geschehens, da das graphische Raster visuell die Grundstruktur der Gesamtgeschichte über den reinen Darstellungsablauf hinweg vorlegt.

In der Thematik außerordentlich ähnlich, in der graphischen Gestaltung jedoch wesentlich konsequenter ausgebaut ist das andere angekündigte (ebenfalls französischsprachige) Werk. Es bediente sich dafür der geeignetsten Form: der Rolle. Diese ist als Ms 522 in der Bibliothèque S. Geneviève (Paris) erhalten¹⁸³⁾ und schließt die weitestreichenden Eintragungen bei Ludwig XI. v. Frankreich (1461–83) ab.

Wiederum wurden in einem Prolog detailliert die verschiedenen Themenbereiche angekündigt¹⁸⁴⁾, die sich stichwortartig aufzählen lassen mit *la genealogie de la bible, les trois fils noe, les troyens, rommanie, lombardie, france, angleterre, les papes, les empereurs de romme* und *les roys crestiens qui ont regne en iberusalem*. Bei Adam beginnt dann, nachdem einleitend noch ein Abriß über die Schöpfung und den Sündenfall mit kleinen illustrierenden Medaillons geliefert worden ist, die geschichtliche Darstellung, wie es hieß: *par lenseigne des branches des genealogies*. Diese *branches* aber ziehen sich in einem derart vielmaschigen Netz von Strichen, Kreisen und dazwischengeschobenem Text über die Rolle hinweg, daß man sich dabei zwar einer starken Faszination nicht entziehen kann, man jedoch große Verbalisierungsschwierigkeiten bei einer Erläuterung hat. Es ist offensichtlich die Ironie der Sachlage, daß eine solche Graphik, deren Funktion darin besteht, Einzelteile in Kohärenz aufzuzeigen, selbst nur im Nacheinander ihrer Einzelteile beschrieben werden kann. Dies allerdings macht wiederum *vice versa* ihren genuinen Wert deutlich.

Um wenigstens ein vertretbares Maß an Anschaulichkeit zu erreichen – die vollständige Reproduktion der Rolle scheitert an technischen Möglichkeiten dieser Veröffentlichung –, ist hier im Anhang eine auf das Wesentliche reduzierte Skizze des graphischen Geflechts beigefügt¹⁸⁵⁾. Sie dürfte es zulassen, sich nun in der Inhaltsangabe kurz zu fassen.

in trojanischer Zeit mit *Priant* und wird fortgeführt bis Karl VI., wobei bei Dynastie-Wechsel die Linien neu angesetzt werden und somit unter Verzicht auf Ansippung in erster Linie eine institutionelle Herrscher-Sukzession vorgeführt ist; vgl. dazu oben S. 88 ff. Es wurde jedoch nicht darauf verzichtet, die Kinder der jeweiligen Könige in eigenen Kreisen, die fächerartig unter dem Kreis des Vaters verteilt sind, anzugeben. 183) MS 522 (s. XV ex.) ist eine Rolle aus zusammengeklebten Pergamentblättern im Gesamtabmaß von 1183 mal 68 cm. Die graphische Gestaltung der Linien und Kreise ist einheitlich in roter Farbe gehalten. Vgl. Catalogue, Bibl. S. Geneviève (wie Anm. 143) I, 1893, S. 270. – Hinzuweisen ist auch auf MS 523 (s. XVI in.) dieser Bibliothek, die gleichsam eine Prunkausführung des MS 522 im beeindruckenden Gesamtabmaß von 3270 (!) mal 65 cm darstellt; sie ist reich mit farbigen Illuminierungen (namentlich als Vignetten) ausgestattet und führt Anlage und Text von Ms 522 fort bis zum Jahre 1516. Vgl. Catalogue, Bibl. S. Geneviève I, S. 270.

184) S. Anhang, Text 5.

185) S. Anhang, Faltblatt. Dort wurden alle, für das Verständnis des Gesamtkonzepts nicht notwendigen Kreise und Linien weggelassen, um Übersichtlichkeit zu gewährleisten. S. auch Abb. 22 und 23.

Neben einer Seitenlinie mit den Nachkommen Kains führt die Graphik mittels einer zentrierten Linie von Seth ausgehend rasch zu Noe. Dort verzweigt sie sich in den Nachfahren-Komplex Sems (auf der linken Seite), Japhets (in der Mitte) und Hams (auf der rechten Seite). Der Bereich des Letzteren schließt binnen kurzem bereits bei Nemroth und seinen Söhnen bzw. beim Turmbau von Babel ab.

Die Linie Sems aber zieht unter mehreren Verzweigungen über Abraham auf dem äußersten linken Rand weiter bis Jesse und seinen Kindern (*Elyab, Aminadab* und *Salmana*, nicht aber David¹⁸⁶), bzw. in einen Seitenstrang ab Jacob fast in der Mitte der Rolle bis Saul. Ohne direkten Anschluß durch einen fortgeführten Strich übernimmt diese mit Saul auslaufende Folge David, dessen Nachkommen wieder den äußeren linken Rand besetzen und bis Christus geführt werden. Ferner fügen sich in diesen linken Rollen-Teil noch die Folgen der Hohenpriester ab Aaron bis zu den Herodeern, der Könige Israels und Syriens, der Ptolemäer sowie der römischen Statthalter in Judaea ein.

Die Linie Japhets ist in der Mitte der Rolle genealogisch vorerst bis Priamus weitergeführt, dessen Kinder (*Eneas, Hector, Paris* etc.) in einer Filiation auf dem rechten Rollenteil gezeigt werden. In der Mitte setzt sich dann die Folge der latinischen Könige fort, an deren Ende rechts ein kleines Schema zur weiteren Geschichte der Trojaner aufgezeichnet ist. Man sieht zunächst einen Kreis, in dem notiert wurde: *Troye qui fut destruiecté*; von diesem gehen vier weitere aus mit den Vermerken *Comment Eneas se mist en mer – Comment Priamus se mist en mer – Comment Turtus se mist en mer – Comment Helenus se mist en mer*; sie kennzeichnen also die Aufteilung der Nachfolge-Völker Trojas¹⁸⁷. Davon wurden dann die sich an Eneas anschließenden Sukzessionen eingetragen, wobei sich in der Mitte die latinischen bzw. römischen Könige und später dann die römischen Konsuln bis *Gayus Pompeyus* aufreihen, an der rechten Rollenseite aber (hinübergeführt durch einen Verbindungsstrich) die britischen Könige in Nachfolge von *Bruct*, einem Enkel Eneas¹⁸⁸, abfolgen. Zwischen diesen beiden Linien ist ein Kreis mit der Inschrift *Comment ceulx de Troye fonderent la cite de Sincambre* angebracht, von dem aus in zunächst nur drei Generationen die Geschichte der Franken abgeleitet wurde.

An der Zeitwende enden dann all' diese aufgeführten Linien. Es wurde neu angesetzt mit – von links nach rechts – den Abfolgen der Päpste (bis Urban VI.; 1378–89), der Kaiser bzw. deutschen Könige (bis Wilhelm v. Holland; 1247–56), der fränkisch/französischen Könige (bis Ludwig XI.; s. o.), der Könige von Jerusalem (bis Jean de Brienne; 1205–29) und der britisch/englischen Könige (bis Heinrich IV.; 1399–1413). Dabei konnte der Anschluß an den vorchristlichen Teil trotz fehlender Verbindungslinien entweder durch die Lage des neuen Stranges (die

186) Auch hier tritt das rein Genealogische, das immerhin die *Linea Christi* (vgl. oben S. 69f.) vorbringen würde, zurück gegenüber dem Sukzessionellen der Herrschaft, die vor David noch von Saul übernommen wurde.

187) Vgl. oben Anm. 128.

188) Die Linie wird hinübergeleitet von Silvius, dem Sohn des Eneas, in dessen Kreis vermerkt ist: *Silviam Eneas fut pere Bruct*. Der Begleittext zum Strang des *Bruct* (Brutus) ist eingeleitet mit: *Comment Bruct se partit de la terre Latine...* Vgl. dazu oben Anm. 142.

Päpste rücken unter die Linie Christi, die Könige der britischen Insel bleiben weiterhin am äußersten rechten Rand) oder durch entsprechende Verweise ohne Schwierigkeiten gewonnen werden (im Auslauf der römischen Konsuln, deren Platz dann auf der Rolle die fränkischen Könige einnehmen, ist z. B. in einem Kreis notiert: *Cy dessus videlicet selon ceste ligne trouvez de tous les roys qui ont regne en France*).

In vertikaler Teilung zeigt der Geschichtsverlauf also zunächst einerseits einen biblischen, andererseits einen ›säkular-geschichtlichen‹ Bereich auf; Leitfiguren sind Sem und Japhet, von denen der eine die Linie Christi, der andere die Filiation der Trojaner in Schlüsselfunktionen generiert. Beide Bereiche bestimmen den vor-christlichen Teil gleichwertig, veranschaulicht durch die Teilung der Rolle in eine linke und eine rechte Hälfte. – Der nach-christliche Teil ist geprägt von einer Dominanz der weltlichen Reiche gegenüber der nur einen kirchengeschichtlichen Linie der Päpste. Insgesamt aber ist ein Kontinuum hergestellt worden von Einzelsträngen, die wiederum nahezu vollständig auf eine ursprungshafte Kohärenz zurückgeführt werden konnten (imperialer, römischer/italischer, englisch/britischer und französisch/fränkischer Strang auf die Trojaner – die Trojaner auf Japhet; päpstlicher Strang auf Christus – Christus auf biblische Stränge – diese auf Sem; Japhet, Sem und Ham auf Noe; Noe auf Adam). Die Fortführung zahlreicher Linien trotz genealogischer Brüche zeigte an, daß dabei letztlich Sukzessionen von Herrschaftsinstitutionen, die die Weltgeschichte¹⁸⁹⁾ geführt haben, nicht aber vorrangig dynastische Folgen thematisiert werden sollten.

Dieses Gesamtgefüge war in frappierender Anschaulichkeit dank eines wohldurchdachten Liniengeflechts vorgelegt worden, dem sich der begleitende Text voll, d. h. mehrfach auch durch ein Ausweichen des Schriftspiegels gegenüber graphischen Zeichen¹⁹⁰⁾, unterordnete. Die Rollenform kam hierbei wesentlich zu Hilfe, denn sie ermöglichte, wie vorgeführt, etwa den konsequenten Durchzug der Linien über Epochen hinweg oder aber auch die Fortführung von Linien nach einem Abbruch dann in der gleichen vertikalen Lage. Hinzu kam die Technik, mit Querstrichen, die sich auf über einen Meter Länge hinziehen konnten, Verbindungen zwischen den Sukzessionen aufzuzeigen. So wurde z. B. von Karl d. Gr., der zunächst unter

189) Der ›weltgeschichtliche‹ Aspekt kommt deutlich zum Ausdruck durch die anfängliche globale Aufteilung des Erdkreises durch die Söhne Noes, dann noch einmal in der erwähnten Völkerteilung nach dem Fall Trojas (in die auch nicht näher dargelegte Völker wie die Nachfahren des *Turtus* [Türken] und *Helenus* [Makedonier und Veneter] eingeschlossen wurden); vgl. schon S. 100f. – S. in diesem Zusammenhang zum Begriff ›Weltgeschichtlich‹ die luziden Ausführungen von A. BORST, *Weltgeschichten im Mittelalter?*, in: *Poetik und Hermeneutik 5* (wie Anm. 7), S. 452–456, der bezüglich der Darstellung im 15. Jahrhundert von »Universalgeschichte als Aggregat« spricht (S. 455).

190) S. Anhang, Abb. 23 u. 24. Der Text ist verbal – etwa durch Demonstrativpronomina – nicht auf das entsprechende graphische Zeichen bezogen; er beginnt zumeist mit *Comment...* (z. B. *Comment le roy Artus conquist plusieurs pays...*) und ist in seiner Zugehörigkeit zu einem Kreis ausschließlich durch die räumliche Lage gekennzeichnet. Vielfach finden sich aber auch textliche Bemerkungen zum Verlauf der Graphik, z. B. *Cy sensuit dessoubz selon l'arbre la lignee de Japhet de qui vindrent les Troyens*, oder *Cy endroit fault la descendue du lignaige des roys de France qui avoit dure sans failir depuis Meronee jusques à Pepin M^e III ans*, so daß insgesamt die Textlichkeit auch hier ihren Erläuterungscharakter beibehält.

den fränkischen Herrschern notiert ist, eine Linie gezogen bis hinüber zu seinem Standort unter den Kaisern¹⁹¹); so wurde etwa von Isabella aus, der Tochter Philipps IV. von Frankreich, eine Querverbindung eingezeichnet zu Eduard II. von England, wo sie als dessen Gattin noch einmal eingetragen worden ist¹⁹²); so wurden z. B. durch einen parallelen Strich ab Philipp III. von Frankreich dessen königliche Nachfolger auf der Mittellinie (der Sohn Philipp IV. und die Enkel Ludwig X. und Philipp V.) umgangen, um auf Philipp VI. (aus der Nebenlinie Valois), der wiederum in die Mittellinie einrückte, zu führen¹⁹³). Ein weiteres Mittel der Orientierung waren jene genannten Kreise, die nur grundlegende Verzweigungen (z. B. nach dem Fall Trojas) oder Neuansätze (z. B. bei der Gründung Sicambrias, der ersten Stadt nach der Flucht) aufzeigen wollten. –

Zweifelsohne liegt mit diesem Werk die ausgefeilteste Verwirklichung der graphischen Gestaltungstechnik von allen, hier besprochenen Anlagen vor.

*

Blickt man kurz zusammenfassend zurück, so sieht man ein weites thematisches Feld durchschritten. – Von der graphischen Gestaltung sind bemerkenswert unterschiedliche Bereiche der Geschichte ergriffen worden; sie boten bei der Vorstellung der Werke einen brauchbaren Gliederungsrahmen, der zugleich Rezeptions- und Wirkungszusammenhänge aufzeigte. Denn die jeweiligen Verbindungen bestimmter Themen mit der graphischen Gestalt waren zumeist typenhafte Vorgaben, die getreulich aufgegriffen, nachgeahmt oder auch abgewandelt wurden.

Die grundsätzliche Bereitschaft, genealogische oder sukzessionelle Sachverhalte schematisch darzustellen, konnte zwar bereits an einigen Fällen für das frühere Mittelalter aufgewiesen werden; doch bedurfte es wohl letztlich der Konsequenz des Petrus Pictaviensis, einen komplexen geschichtlichen Stoff einem graphischen Gefüge mit tatsächlich völliger Unterordnung des Textlichen anzuvertrauen, um jene Strahlkraft zu bewirken, die dann eine neue Entwicklung in der Technik der historischen Darstellung auslöste.

Sein erster Ansatz, die *historiae* der Bibel entlang des Stammbaumes Christi von Adam an in planimetrischer Anschaulichkeit zu strukturieren, wurde rasch erweitert und umgeformt. Hinzu trat zunächst noch bei einigen Handschriften des »Compendium« selbst die *linea* der italisch/römischen Geschichte. Bald aber wurde dann die Darstellung um einen nachchristlichen Teil bis zur Gegenwart anhand einer Papstgeschichte, verbunden mit der Abfolge von Herrschern über Italien, im cod. 489 der Bibl. Trivulziana oder mittels der dualistischen

191) S. die entsprechende Abzweigung im Anhang, Abb. 24.

192) Vgl. zu den genealogischen Zusammenhängen ISENBURG (wie Anm. 148) II, Tafeln 15 u. 60. – Die Brisanz dieses Eintrages liegt in der Tatsache, daß bekanntlich aus dieser Eheverbindung die englischen Ansprüche auf die französische Krone nach dem Wechsel zum Haus Valois entstanden. Vgl. zu der davon beeinflussten Geschichtsschreibung P. S. LEWIS, War Propaganda and Historiography in Fifteenth-Century France and England, in: Transactions of the Royal Historical Society 5. ser., 15, 1965, S. 1–21.

193) Vgl. ISENBURG (wie Anm. 148) II, Tafeln 14 u. 15.

Vorlage der Päpste und Kaiser im Ms 1234 der Bibl. de l' Arsenal sowie bei Johannes von Utino erweitert. War hierbei schon der Grundtext des Petrus stark ausgebaut worden, so griffen andere – Rolewinck und die Rolle Ms 22 der Bibl. zu Sigmaringen¹⁹⁴⁾ – nur noch die graphische Ordnung recht getreulich auf, fügten dieser aber eine eigene textliche Kompilation hinzu. Schließlich wich man auch schon früh von der bei Petrus wesentlichen Christozentrik als Bezugsrahmen der biblischen Geschichte ab und setzte dafür die Linie der Führer des jüdischen Volkes ein, so im cod. 1083 der Bibl. Casanatense.

Soweit lag eine Verschiebung und Erweiterung der ursprünglichen *Genealogia Christi*-Anlage vor, die den Einbezug nicht-biblischen und nach-christlichen Stoffes sowie eine Konzentrierung auf die politische Geschichte der Juden erbrachte. Vor diesem Hintergrund einer prinzipiellen Wandelbarkeit war es dann aber auch möglich, die graphische Gestaltung schon bei der biblischen Zeit mit der Sukzession der zunächst noch paganen Hegemonialmächte zu besetzen, wie es Girardus de Arvernia vornahm, und darauf über das nach-christliche römische Reich zu den Äbten von Cluny als Leitfiguren zu führen.

Ferner erwies sich, daß die gleichen graphischen Mittel ebenso für eine Darstellung verwendet werden konnten, die weltliche und zugleich nicht-biblische Stoffbereiche – also, wie definiert¹⁹⁵⁾, »säkulargeschichtliche« – in den Vordergrund stellte; sicherlich wirkte dabei das »Compendium« des Petrus Pictaviensis (bzw. die Werke aus dessen Rezeptionsfeld) als Vorbild oder zumindest als Anstoß. Hier traf man auf graphische Gestaltungen der Geschichte einer Institution im sukzessionellen Sinne (im vatikanischen cod. Reg. lat. 518, bei Bernardus Guidonis, im Pariser Ms BN franç. 4991 oder im Ms 2115 der Bibl. S. Geneviève), aber auch auf die Graphik genealogischer Zusammenhänge einer Dynastiegeschichte (im vatikanischen cod. Reg. lat. 947). – Letztendlich wurden nach diesem Prinzip gleichermaßen weltgeschichtliche Übersichten erstellt, bei denen der biblische Strang nur einer unter anderen war, bzw. bestimmte Reiche Europas in ihrer weltlichen Führungsrolle schon während der vor-christlichen Zeit hervorgehoben wurden (im cod. Gall 13 der Bayer. Staatsbibl. und im Ms 522 der Bibl. S. Geneviève).

Die von Petrus Pictaviensis initiierte graphische Anlage erwies sich also bei aller Provenienz aus dem biblischen Stoff als ein Gestaltungsprinzip, das grundsätzlich offen war, nahezu beliebig mit einer historischen Thematik besetzt zu werden. Entscheidend war dabei sicherlich die eingangs¹⁹⁶⁾ dargelegte Vorstellung einer gemeinsamen Ursprungshaftigkeit aller Geschehensabläufe; sie ermöglichte die skizzierten »Weichenstellungen« etwa bei den Söhnen Noes oder den Nachfahren der Trojaner, die dann zu den biblischen Strängen und ihren heilsgeschichtlichen Nachfolge-Institutionen – Papsttum und Kaisertum – oder aber auch zu

194) Vgl. oben Anm. 91.

195) Vgl. oben Anm. 126.

196) Vgl. S. 58.

den ›europäischen‹ Reichen und somit dann weiter zu den Franken, Briten oder Italern/Römern¹⁹⁷⁾ führen konnten.

Dabei entsprach es dem Wesen dieser Anlagen, nicht neue Stoffe zusammenzustellen oder gar zu schaffen, sondern bekannte ausschließlich zu verdeutlichen. Direkt hatte dies Girardus de Arvernia ausgesprochen mit *pauca et quasi nulla addidi ex meo, sed dico quod multorum est auctoritate, meum vero partium et figurarum ordinacione*¹⁹⁸⁾, doch galt dies auch bereits bei Petrus Pictaviensis, der hier keinerlei exegetischen Innovationen bringen, sondern den Stoff nur in didaktischer Anschaulichkeit vorführen wollte. Nicht minder war dies der Fall, als die Folge der Söhne Japhets über Troja dargelegt wurde. Auch dort mußte die Geschichte nicht als Deutungspotential erst aufbereitet werden, eine Fülle von rein textlich aufgebauten Werken dieser Thematik lag bereits vor und hatte darüber ein Allgemeinwissen geschaffen¹⁹⁹⁾.

Fragt man dann nach der besonderen Leistung der behandelten Werke, so ging es ihnen in der Tat vorrangig nur um die Gestaltung des Stoffes. Rein technisch entwickelten sie darin auch, wie sich zeigte, eine erstaunliche Perfektion. Es sei nur an die speziellen Verweispraktiken bei einer am Seitenrand auslaufenden Linie erinnert, die sich in unterschiedlicher Farbgebung, in zeichenhaften Markierungen oder in der Anfügung von vermittelnden Stichwörtern realisierten, oder an die Ausnützung größerer Schreibflächen von der Doppelseite, der waagrechten Verwendung des Codex bis hin zur beliebigen Ausdehnung mittels einer Rolle. Das Grundprinzip aber war von vorneherein der Umgang mit der Zwei-Dimensionalität einer Fläche.

Doch liegt hierin noch nicht eine ausreichende Antwort, denn mit diesen Techniken ist nur eine Äußerlichkeit der Gestaltungsweise angesprochen – deren eigentliche Leistung barg mehr und bezog sich auf eine genuine Beherrschung des Stoffes: Sie vermochte nichts Geringeres, als immerhin die strukturellen Grundkomponenten eines geschichtlichen Themas aufzudecken. Die graphischen Mittel bestanden dabei nur aus den beiden Zeichen: Kreis und Linie.

Die Kreise wiesen gleichsam die Kristallisationspunkte des Geschehens auf. In erster Linie wurden dabei Personen als entscheidende Handlungsträger erfaßt – Herrscher und ihre wichtigsten Verwandten oder aber auch Vorfahren von Herrschern bzw. von sonstigen geschichtsbestimmenden Personen. Diese Handlungsträger konnten qualifizierend aufgeschichtet werden durch die Größe ihrer Kreise, wenn sie von epochaler Bedeutung waren. Auch fanden sie sich oft in einer typenhaften Auszeichnung, die ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Ständen oder geschichtlichen Verhaltensgruppen anzeigte – etwa zu Heiligen, heidnischen oder christlichen Kaisern, zu Königen oder Priestern. – Gleichermaßen sind aber ferner epochale Ereignisse mittels der Kreise festgehalten worden. Sie wiesen vor allem auf Krisenpunkte des Geschehensablaufes hin, wie Beginn und Ende einer Herrschaftssukzession oder wie die Teilung eines Volkes; sie markierten aber auch Elemente einer Serie bedeutsamer Sachverhalte, wie etwa die Abhaltung eines Konzils.

197) Gerade bei den Römern zeigt sich deutlich die Dichotomie möglicher Stränge, denn als Kaiser setzen sie den heilsgeschichtlichen Stoff, als Nachfahren der Trojaner aber den ›säkularen‹ fort.

198) Vgl. Anm. 120.

199) Vgl. die Literaturangaben in Anm. 128.

Lag in den Kreisen gleichsam die Veranschaulichung der im Punktuellen statischen Komponente begründet, so legten die Linien die Form des Ablaufes dar. Sie orientierten über Sukzessionen institutioneller Art, über genealogische Abfolgen oder allgemein über den weiteren Fortgang eines im Kreis zuvor festgehaltenen Sachverhaltes. Sie wiesen Bezüge zwischen verschiedenen Geschichtssträngen auf (deutlich etwa bei Girardus de Arvernia im letzten Teil seines Werkes oder in der Rolle Ms 522 der Bibl. S. Geneviève bei der Anbindung Karls d. Gr. sowohl an die Reihe der fränkischen Könige als auch an die der römischen Kaiser) oder indizierten durch ihre Unterbrechung einen Wechsel bei Sukzessionen oder Zäsuren im Geschehensablauf. Ihnen nachzugehen, ermöglichte, auf eine ursprungshaftige Verzweigung oder Abspaltung von Einzelgeschichten zu stoßen. So stellten sie im Grunde die Komponente des geschichtlichen Kontinuums dar, die insbesondere bei den Rollenhandschriften ins Auge stach.

Insgesamt aber war damit in visuell faßbarer Sinnstiftung ein Netz geschaffen worden, dessen Knoten und Schnüre – um beim Bild zu bleiben – die Ereignisse und Abläufe der Geschehensfelder zu einer Gesamtgeschichte verwoben. Denn jeder Standort eines graphischen Zeichens zeigte die besondere Stellung einer historischen Einzelheit in der Ganzheit des Gefüges an: In einem beliebigen Ausschnitt gesehen, bedeuten etwa Abstände voneinander auf der Vertikalen Zeitunterschiede, Entwicklungen oder Sukzessionen von Handlungen bzw. Handlungsträgern; gleiche Höhe weist zumeist auf Gleichzeitigkeit hin, räumliche Nähe auf sachliche Zusammengehörigkeit. Und von jedem solchen Ausschnitt, auf den das Auge des Betrachters vielleicht zunächst fällt, war der Blick geöffnet auf andere, doch damit gerade verbundene Ausschnitte. So konnte letztlich in graphischer Zeichenhaftigkeit jene – eingangs hier geforderte – Kohärenz erstellt werden, die dem geschichtlichen Stoff kongruent war.

Gewiß, eine derart entworfene Geschichte war nicht nacheinander erzählbar, denn das sonst so wesentliche Element des Narrativen trat in den Hintergrund, ordnete sich unter. Doch ist statt dessen eine andere Ebene des Geschichtlichen aufgezeigt worden: die Struktur des Geschehens selbst, die dem narrativen Bericht zugrundeliegt. Deshalb vergewaltigte die Graphik die Geschichte nicht, sondern sie drang nur tiefer ein in den Darstellungsgegenstand als die oben vorgestellten Führungshilfen durch den Text²⁰⁰.

Demnach stellen diese Geschichtswerke eine hervorragende Quelle für die Formungsarbeit am historischen Stoff in einer Epoche dar, in der dieser sich als immer komplexer erwies, andererseits aber einem vielschichtigeren Leserpublikum stärkere didaktische Hilfen angeboten werden mußten. – »Geschichte in graphischer Gestalt« bezeugt gegenüber diesen Anforderungen in beeindruckender Weise die hohe Leistungsfähigkeit des spätmittelalterlichen Geschichtsschreibers, der oftmals ungerechtfertigt als nur stupider Kompilator abgestempelt worden ist.

200) Vgl. oben S. 61 f.

ANHANG

Benutzte Handschriften

Augsburg, Universitätsbibliothek	Clm 12705
Ms II (Lat.) 1, fol. 191 (ehemals fürstl. Öttingen-Wallerstein'sche Bibliothek)	Clm 16223
Auxerre, Bibliothèque Municipale	Clm 22239
Ms 145 (132)	Clm 23471
Berlin, Staatsbibliothek	Paris, Bibliothèque de l' Arsenal
Mgf 947	Ms 1234 [Rolle]
Bern, Burgerbibliothek	Paris, Bibliothèque Nationale
Cod. 22	Ms franç. 694
Budapest, Széchényi Nationalbibliothek	Ms franç. 695
Cod. germ. 53	Ms franç. 4990
Clmae 404	Ms franç. 4991
Firenze, Biblioteca Laurenziana	Ms franç. 5696
Cod. Amiat. III	Ms franç. 5697
Fulda, Landesbibliothek	Ms lat. 2744
Cod. D 11	Ms lat. 4910
Gerona, Archivio de la Catedral	Ms lat. 4989
Ms 7	Ms lat. 6191
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek	Ms lat. 8878
Ms Theol. 2029	Ms lat. 14435
Jena, Universitätsbibliothek	Ms lat. 16020
Ms Bos. q. 19	Ms lat. 17552
Milano, Biblioteca Trivulziana	Ms nouv. acq. lat. 1171
Cod. 489 [Rolle]	Ms nouv. acq. lat. 1811
München, Bayerische Staatsbibliothek	Ms nouv. acq. lat. 2577 [Rolle]
Cod. gall. 13	Paris, Bibliothèque Sainte-Geneviève
Clm 215	Ms 522 [Rolle]
Clm 314	Ms 523 [Rolle]
Clm 721	Ms 2115 [Rolle]
Clm 5599	Roma, Biblioteca Apostolica Vaticana
Clm 9665	Cod. Ott. lat. 479
Clm 9711	Cod. Ott. lat. 2091
Clm 10182	Cod. Reg. lat. 339
	Cod. Reg. lat. 507

- | | |
|---|---|
| Cod. Reg. lat. 518 | Sigmaringen, Fürstl. Hohenzollern'sche Bibliothek |
| Cod. Reg. lat. 711 A | Ms 22 [Rolle] |
| Cod. Reg. lat. 880 | Stuttgart, Landesbibliothek |
| Cod. Reg. lat. 947 | Cod. Theol. et Philos. fol. 100 |
| Cod. Vat. lat. 1960 | Torino, Biblioteca Nazionale |
| Cod. Vat. lat. 3783 [Rolle] | Cod. J. I. 7 |
| Cod. Vat. lat. 3839 | Toulouse, Bibliothèque Municipale |
| Cod. Vat. lat. 3840 | Ms 450 |
| Roma, Biblioteca Casanatense | Verona, Biblioteca Communale |
| Cod. 1083 | Cod. 1232-1235 |
| Cod. 4254 [Rolle] | Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek |
| Schlägl, Bibliothek des Prämonstratenserstiftes | Ms 1. 6. 5. Aug. fol. |
| Cpl 148 (78) | Ms Helmst. 360 |

ABBILDUNGEN

(Die unterschiedliche Qualität der Abbildungen ist auf den Zustand der Vorlagen zurückzuführen.
Auf Retouchen wurde verzichtet, um die Originalität nicht zu verfälschen.)

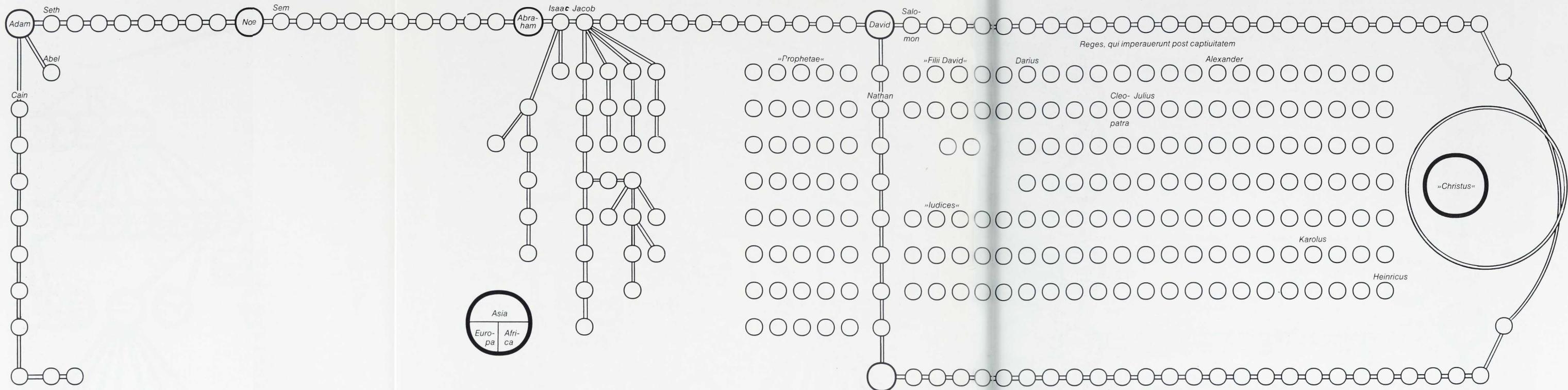


Abb. 2 Firenze, Bibl. Laur., cod. Amiat. III, f. 169^r-172^r (vgl. S. 66f.). Die Skizze gibt nur die Kreise in Vollständigkeit wieder, nicht jedoch die eingetragenen Namen.

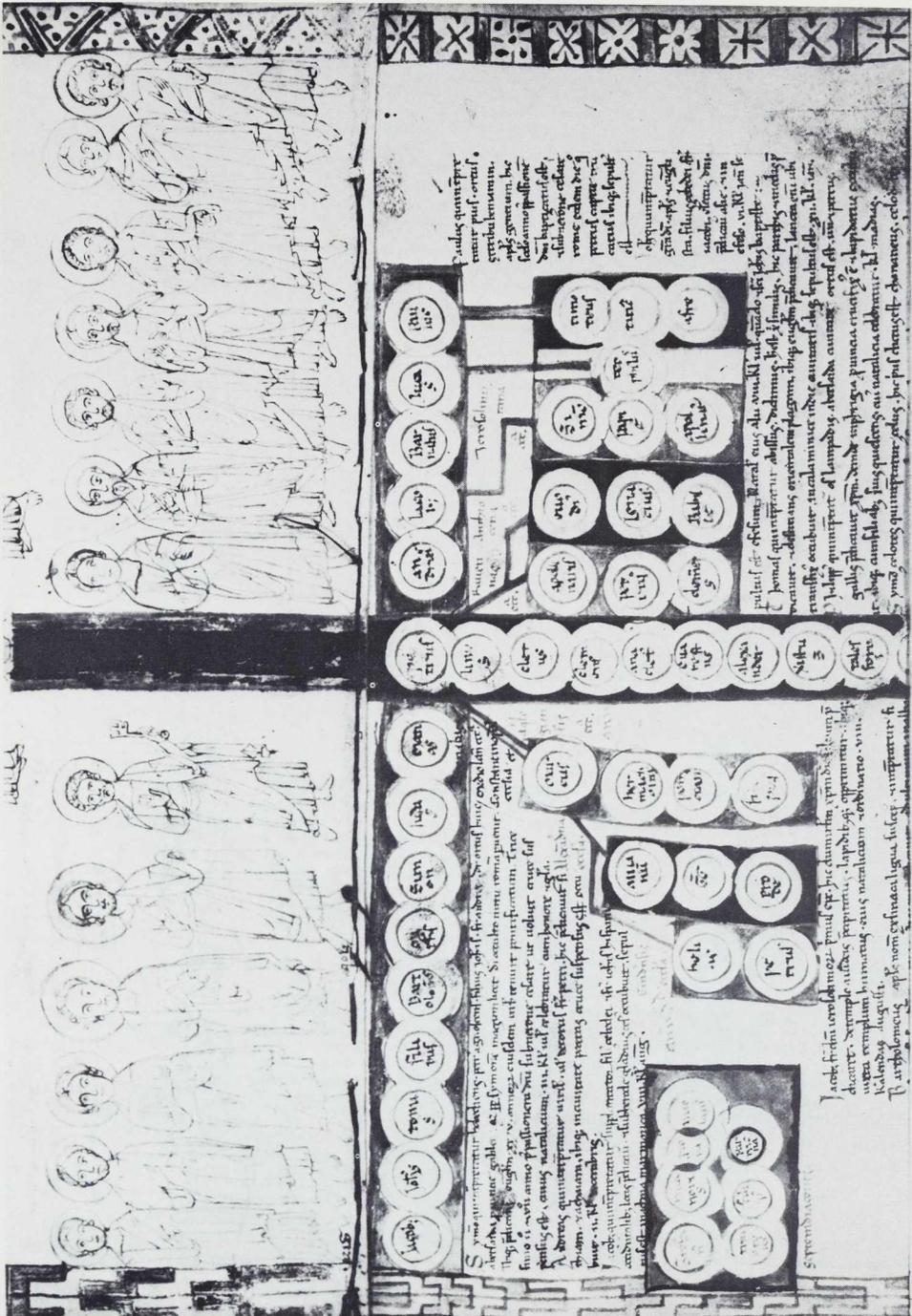


Abb. 4 Milano, Bibl. Trivulziana, cod. 489, Ausschnitt aus der Rolle (vgl. S. 74f.)

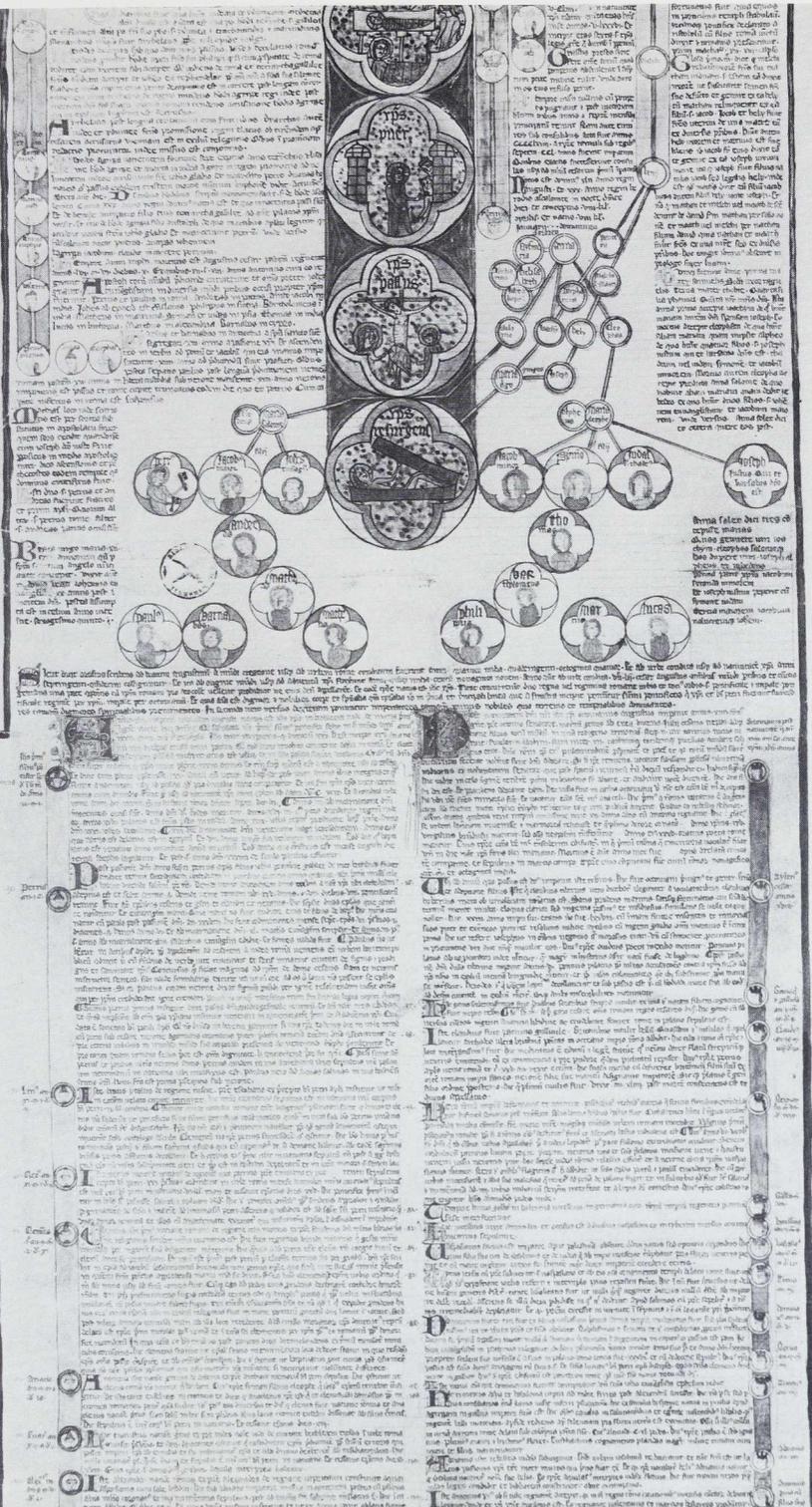


Abb. 5 Paris, Bibl. de l'Arsenal 1234, Ausschnitt aus der Rolle (vgl. S. 75f.)



Anno dñi 421
Vigilius 1 f. a. 11
m. 6. d. 26



Anno dñi 448
Pelagius 1 f. a. 2.
m. 10. d. 18.



Anno dñi 462
Vohes 3. f. a. 12.
m. 11. d. 21.



Anno dñi 478
Benedictus 1 f. a. 8.
m. 1. d. 18.

Vigilius Romanus honoris & excellentie cupidus
Gulueri ipse archidiaconus imperatoris consilium dedit
ut ipse in exilium relegaret volens ei in ipsum succede
sed postea penitens huiusmodi quia Symonius monasteria
in opoli fuita est sub iustiano q̄ theodoro & omnes
hereticos quibuscumq̄ maria p̄u horis et no deu &
homici; genuisse affirmabant

Pelagius primus de morte vigily culpat cora oi
iplo tangendo cruce & euangelium & p̄uergauit
hic confituit ut p̄feruaret p̄ntes hereticu ul sty
matica puniant huius tpe ossa bñi Gregorij Ro
manu sunt delata et cum s̄ao laurentio in vna tu
ba sepulta

Iohannes 7 Romanus huius tpe an aduentu
longobardoz myrtilia ignee acies in celo conse
sunt de quibus bñs ip̄a Gregorius scribit C. 6. d. 3.

Benedictus primus huius tpe longobardi mltis fime
et pestilentia committente vitulia in vaserit et de
populati sunt & vixit est aute ip̄a in hys labo
ribus et apud s̄on perit est sepultus C. 6. d. 10



Anno dñi 309
Valerius impauit a. 3.

Valerius imperator subiecit sibi hispanie filiam
veris & vromie. Valena accepit monachum ex
quo genuit constantinū magnū valerio inbricata
moxis Romanū maremū nosc plerū vnois el
quis in impatorez sub qua passa est b̄ba trachina
no viderit vnois p̄missione d̄na ip̄e p̄tercom
q̄m dyocletianus in cepat ip̄e q̄m vauit q̄m vnois
feroce mardo passus ai dolere ex p̄mittit h̄m
vnois vnois postea a constantino in Roma est
deuocis et pompus



Anno dñi 312.
Constantinus impauit a. 30. m. 10. d. 10.

Constantinus primus apud gallias subleat Roma
venens maremū que Romam p̄ferunt Post
s̄o sibi cruce signo ponit p̄feta h̄s baptizatus
h̄s dilectio in aia ampla & m̄arene alexen
m̄datus est Qui post exetis mltis ecclis et di
tatis omnibus q̄ impuiss̄ d̄strib̄ tollatis pape
constantinopolim que p̄us b̄stina reedificauit &
etiam a suo hore vocauit et sedem imp̄is ibidem
locavit

Abb. 7 Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Ms 1. 6. 5. Aug. fol., f. 52^v/53^r (vgl. S. 78)



Anno dñi 480
Pelagus 2 sa 10
m. 6. d. 24.

Anno dñi 491
Gregoria 1 sa 13.
m. 6. d. 24.



Anno dñi 602
Gavianus 1 sa 2.
m. 4. d. 9.

Anno dñi 606
Bonifacius 3 f. m.
8. d. 28.

Pelagus 2 Romanus instituit in natali et in Epi
phania dñi p̄fationes de xpo dñi hic bñm gre
gorium in constantinopolim apocrostram misit hu
ius tpe maximi in condatione fuita Libens thuman
bestiaz multitudies sicut trahens corruptus aer pa
pam in magna multitudine p̄fati adfuit voute dur
it C. 6. d. 24.

Gregorius 1 Romanus defuncto pelagio accla
mante iplo et residate ipas volupria. Ignea et celo
missa pontificale tuchedra in unius ascendit hic m
canone misse addidit dies nros in tua pace id
hic instituit etiā trevelayon 2 alla in missa cantu
et antiphonas retinuerunt hic s̄p̄s p̄f. f. 16.
dei huius tpe Petrus Colubanus abbas claruit C.
6. m. 6. d. 16.

Gavianus 1 Romanus ostendit ut hore diei per
cartias pulsarent hic bñs gregorius plimmi de
rogabat que bñs gregorius p̄fuit ei apparet
ter a monuit ut abbas detinone desistentee
sicut aut se no cogit et in capite p̄fuit q̄ t̄stu
exp̄stentis uerans in capite exp̄stentis uer
abis in capite exp̄stentis

Bonifacius 3 Romanus constituit ut in die ob
p̄amur sup altare ponat et afori Impatore ob
tinuit ut cartia s̄i petri caput esset om cartiaz
quia constantinopolitana caput om cartiaz se
scribent solbes Clemensius Alexandrinus 2
claruit v̄r s̄p̄s mirabilis qm cartiaz q̄ferat
in die om s̄p̄s



Anno dñi 383
Constantinus 2 Imp̄avit a 20

Constantinus sc̄us constantin filius de constantia
et constantie sc̄us suus triumphans in fide 2 in
petro suare p̄f. sed post oculo eo a constantie
durbus fraudulenter p̄eo qd ip̄omus fuit co
stantinus 2 suscipuit Imp̄avit hic s̄p̄s fuit acco
heretico qui tunc v̄m̄bat p̄fuit in sede p̄f
quit her aut fuit p̄fuit in huius tpe Bonifacius
2 Petrus florent in huius tpe Bonifacius
Est Graus Anthomus h̄m̄m et p̄f. felix
derelatus eo q̄ noluit arriane heresi ostendit

Anno dñi 362
Julianus apostata Imp̄avit a 2 in Constantia

Julianus apostata p̄m constantin nepos
stantio inmens oculo fuit est in huius tpe
constantino innotus fide et religione de fide
petri qd p̄m contempnit assensum est et
amis duodenas p̄fuit, gressus et in fide
huius tpe bñs arctim milia reliquit h̄m̄m
acos tohem et paulum in fide missi h̄m̄m
beatus alexandrus in fide ad fuffione b̄m̄m
ep̄m̄m marie dñi sepultus hic rep̄fuit laica
in medio exnis sui confodaxat ip̄m blasphem
maute ip̄m; gallileu vocat constantin cons̄f
gallilee cons̄f

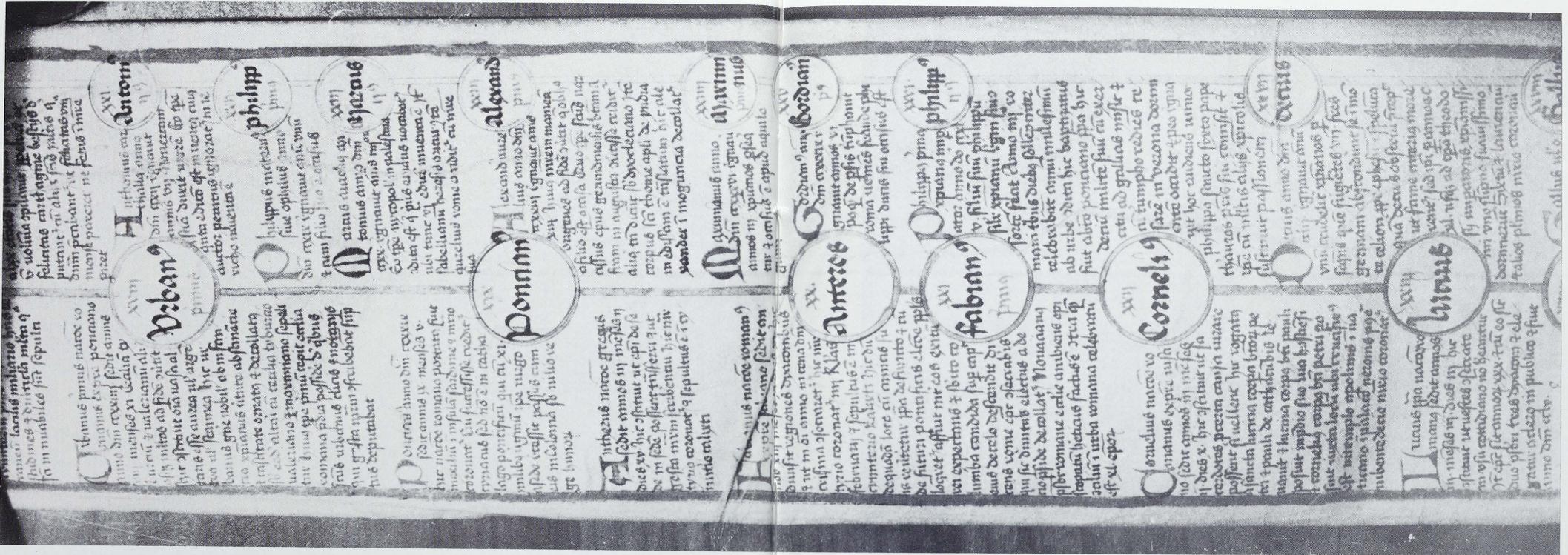


Abb. 8 Sigmaringen, Fürstl. Hohenzollern'sche Bibl., Ms 22, Ausschnitt aus der Rolle (vgl. Anm. 91)

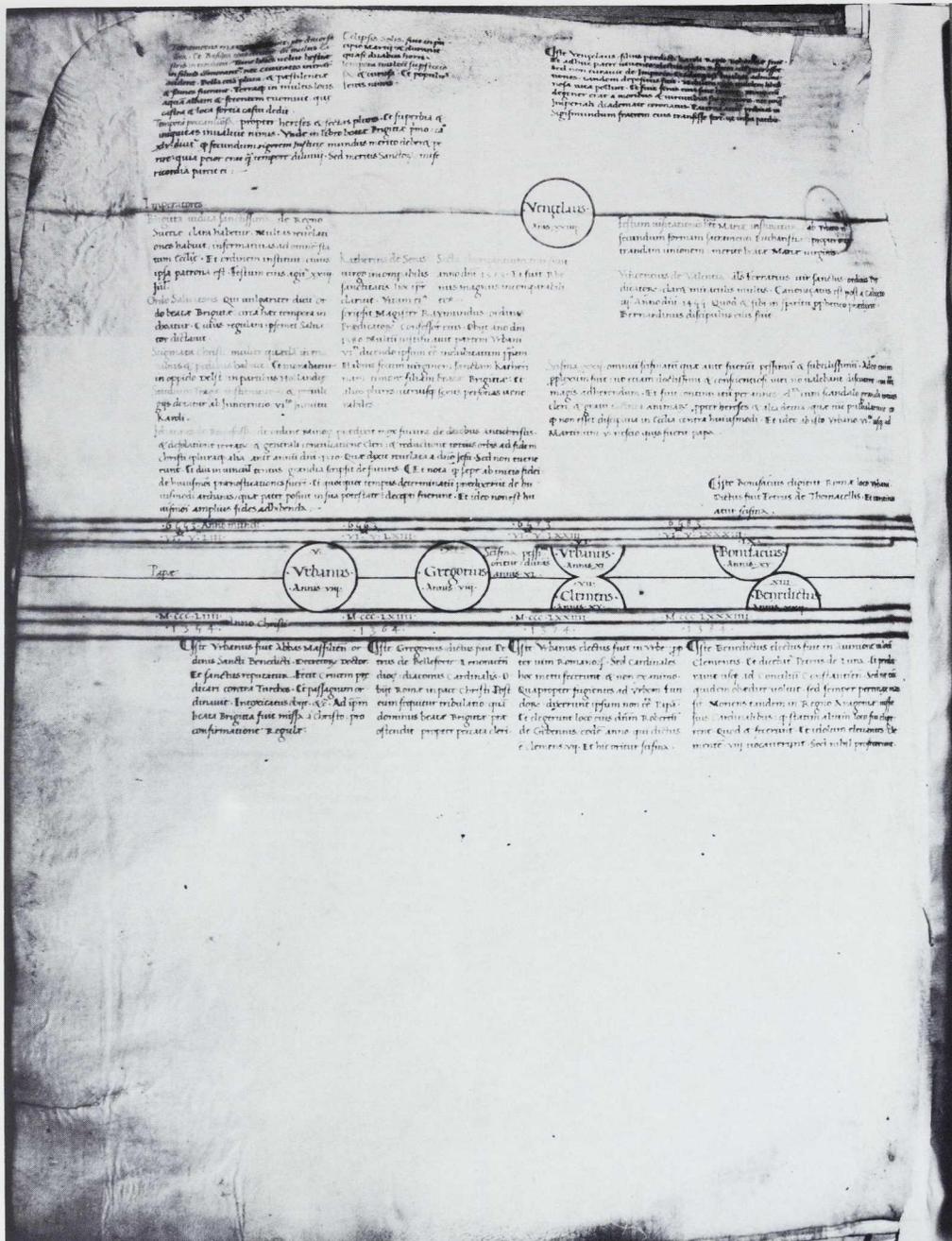


Abb. 10 Torino, Bibl. Nazionale, cod. J. I. 7, f. 29^v (vgl. S. 81)

Lothi.

¶ Et tempore orpheus triphentur clarus et ea que de calo ferunt fabule huius tempus. ¶ Ab ymelech filius gedonis ex concubina natus. hi iudicavit israel annis. iij. ¶ Et que de minocau ro dicuntur. huius temporis. ¶ Chola de tri bu ysachar iudicavit isrl annis. xxij. ¶ Et te pore theseus helenam rapuit. ¶ Hi iudicavit isrl annis. xxij. ¶ Et tempore carmentis nym pha litteras lacinas adinuenit. Iepse iudicavit isrl annis. vi. ¶ Et tempore paris helenā in puit. ¶ Abestam iudicavit israel annis. vij. ¶ Hylon zabilonges iudicavit isrl annis. x. ¶ Abdon iudicavit isrl annis. viij. ¶ Huius anno primo troia subūctur que tūi steterat. c. lxxv. annis. pugnatiū est apud troiam an nis. x. mensibus. viij. z ceciderunt ex grecis. dcc. lxx. hominū. Et troians autem circiter c. lxxvi. ¶ Sanson de tribu dan. iudicavit isrl annis. xx. ¶ Hely iudicavit isrl annis. xl. ¶ Et tempore regnum britonum sumpsit exordium. ¶ Samuel de tribu leui iudicavit isrl annis. xij. ¶ Hic samuel iudex sacerdos et propheta. unxit sa ul in regē cuius avus abyel per multas gene rationes quas superfluum esset hic agere. descendit debenamyn et hys fili. s. cys genuit. Et huius cys frater fuit ner. licet in palpo menon legatur quod fuerit eius pater. Saul uero hoc genuit. s. ionatham amnatā melchi sua. hysboferch. merob et nichol que fuit uxor dauid. ¶ Anno saulis. xv. iacetomozium z corinthiorum regnum oritur. Omerus quoque puzq secundum quosdam hoc tempore floruit. ¶ Huius quoq samueh et saulz annocantur annis xl. et in hoc saule terminatur etas tercia se culij habens secundum hebreos annos. dcc. xliij. Secundum uero. lxx. interpretes min os

Hic terminatur etas ter cia habens secundum hebreos. Dccc. xliij. Secundum uero. lxx. dcc. xl.

chola luti
ar
109
ce
Abena
lon.
don.
he
Sali
son
he
ly
ophu

obe:
du

Abb. 13 Paris, Ms BN lat. 4910, f. 4^v/5^r (vgl. S. 86)



dauid



David filius iesse rex
 de tribu iuda in regē unctus
 a samuele regnavit sup he-
 bres annis. xl. Et primo reg-
 navit in hebron sup tribu
 iuda vii. annis. p̄ in helin
 sup om̄s isrl̄ annis. xxxiii.
 Cēpit autē regnare sc̄dm eu-
 sebii anno ab origine m̄di.

.ij. dat. lxviii. verū dauid. iste genuit amon.

Cebal ab salon adoniā. safariā. ierimū ul' na-
 chan. 7 salomonē ex ea que fuit urie. Salomō
 uero p̄ que nostre reparationis linea
 usq̄ ad xp̄m est deducta. genuit ro-
 wam. Rowā abya. Abya asa qui et
 iofaphat. qui 7 iozab. qui 7 ochoria.
 qui 7 ioas. qui 7 amasiām s̄ hos tres
 mathen' a xpi generatione secludit.
 Amasiās quoq̄ genuit oziam. qui
 et ionatham qui et achaz qui 7 eze-
 chiam qui et manasse.
 qui et amos. qui et iofia.
 qui et iechoniam et fra-
 tres eius. Et hic iechon-
 as genuit iechoniam in
 mozem. qui post tunc
 migrationem babilonis
 genuit salathiel 7 c.



Salomon



nathan



ioab am.



Abya.

Achishob.



Abimelech.



abyfar.



Sathoch.



Achimaf.



belvas.



Abimelech.



ancheas.



Abdias.



Azarias.



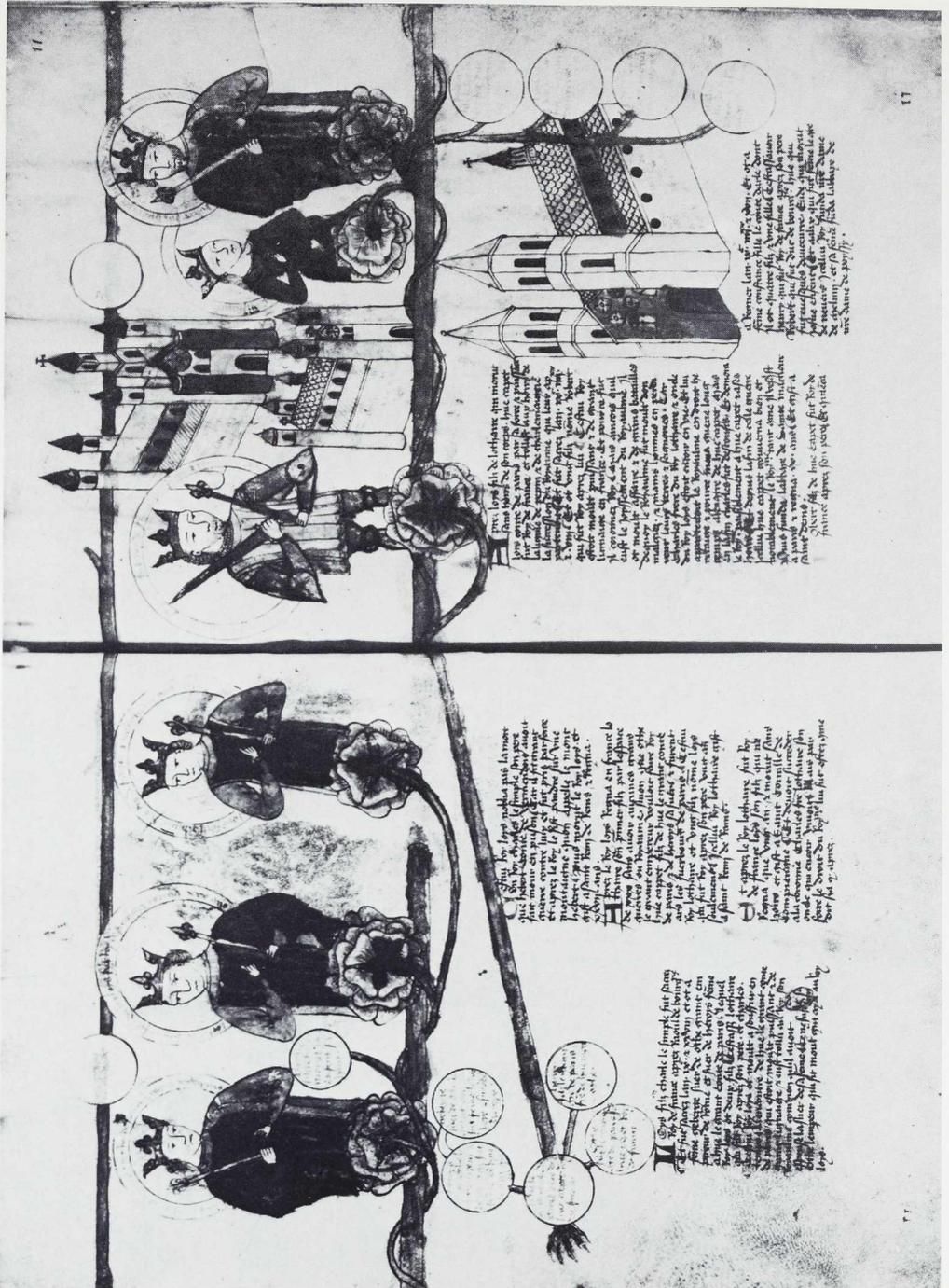


Abb. 17 Paris, Ms BN franç. 4991, f. 10^v/11^r (vgl. S. 91f.)

Abb. 18
Paris, Bibl. S. Geneviève, Ms 2115,
Ausschnitt aus der Rolle (vgl. S. 93f.)

	<p>Anno tera milia libentz anno ante incarnatione dñi Regnauit .xxxvij. annis. sepultus ē apud eboracū.</p>	<p>Teram cūc</p>	<p>on que a noie suo hūcque dicit. et ibid sepultus est. Regnauit lxx annis.</p>
	<p>Rubelmus post patre sui regni diademā in cepit et sibi eius gubernauit. Tempore istius uicinis est dñs noster ih̄c xpi anno ab origine mundi .v. et nouagesimo nono. Regnauit .xij. annis. et sepultus est londonis.</p>	<p>hūmbe hūmbe</p>	<p>Robertus filius h̄c dñs regni diademate sibi cepit et quia dicitur eius dñi deogeni cui iulus coluue uocant p̄fectus fuit. Regnauit .xxx. annis et sepultus ē londonis.</p>
	<p>Hugobertus coronatus ē anno dñi .lxx. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Obide uic</p>	<p>Hugobertus coronatus ē anno a uocante dñi .lxx. qui uocatus uobertus dicitur. et ideo claudus cū uocatus in bu- cānuā uocit ut uobertus dicitur periret. Cūq̄lo q̄ p̄cho quidā uocatus noie hūmbe laura uocē p̄dicit. et dicitur p̄l̄t̄ in regni. Regnauit .xij. annis.</p>
	<p>Collinus coronatus est anno dñi .c. lxx. qui uo- catus uobertus dicitur. uocatus p̄fectus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>	<p>Stemen gus</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Stemen gus</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Collinus coronatus est anno dñi .c. lxx. qui uo- catus uobertus dicitur. uocatus p̄fectus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>	<p>Collins</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Sepere uobertus</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Raffia uobertus</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>
	<p>Stephani coronatus est anno dñi .c. lxxij. ih̄c dñi cepit h̄mbe uocant dicitur in loca qui a noie suo hūmbe uocatur. Claudus autē dedit uicinos filiam suā in uxorem et edificauit curiam sup ep̄m sibi que a uocante suo h̄mbe glou i. claudobertus appellatur. Regnauit .xvij. annis. et sepul- tus est londonis.</p>	<p>Lucas</p>	<p>Magnus coronatus est anno dñi .lxxij. ih̄c noie magne pendencie fuit. Regni p̄fectus fuit. uocatus uobertus in bo- ual p̄cho uocatus uobertus dicitur. Regnauit .xvij. annis. et sepultus est apud eboracū.</p>

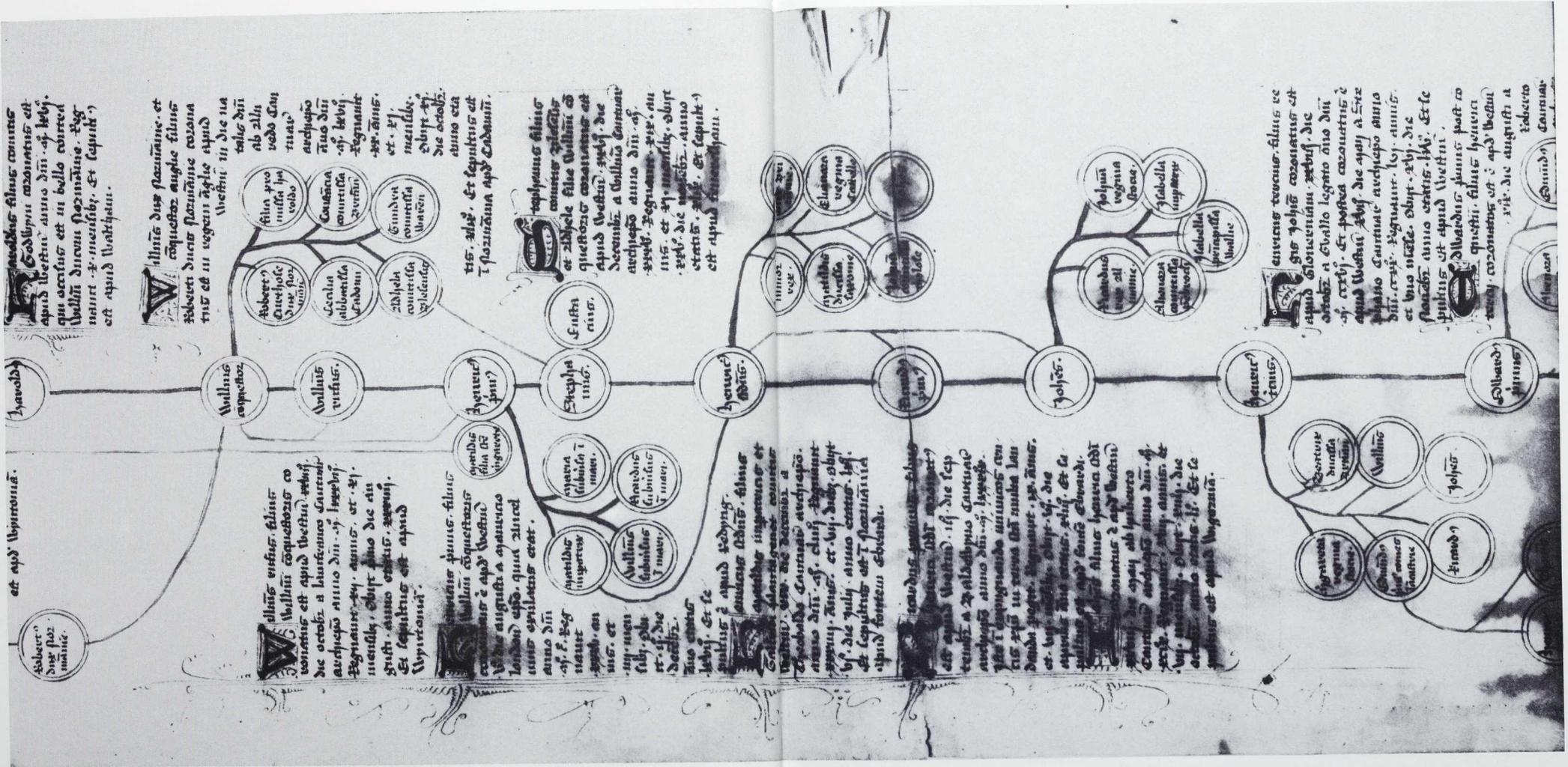


Abb. 19 Paris, Bibl. S. Geneviève, Ms2115, Ausschnitt aus der Rolle (vgl. S. 94f.)

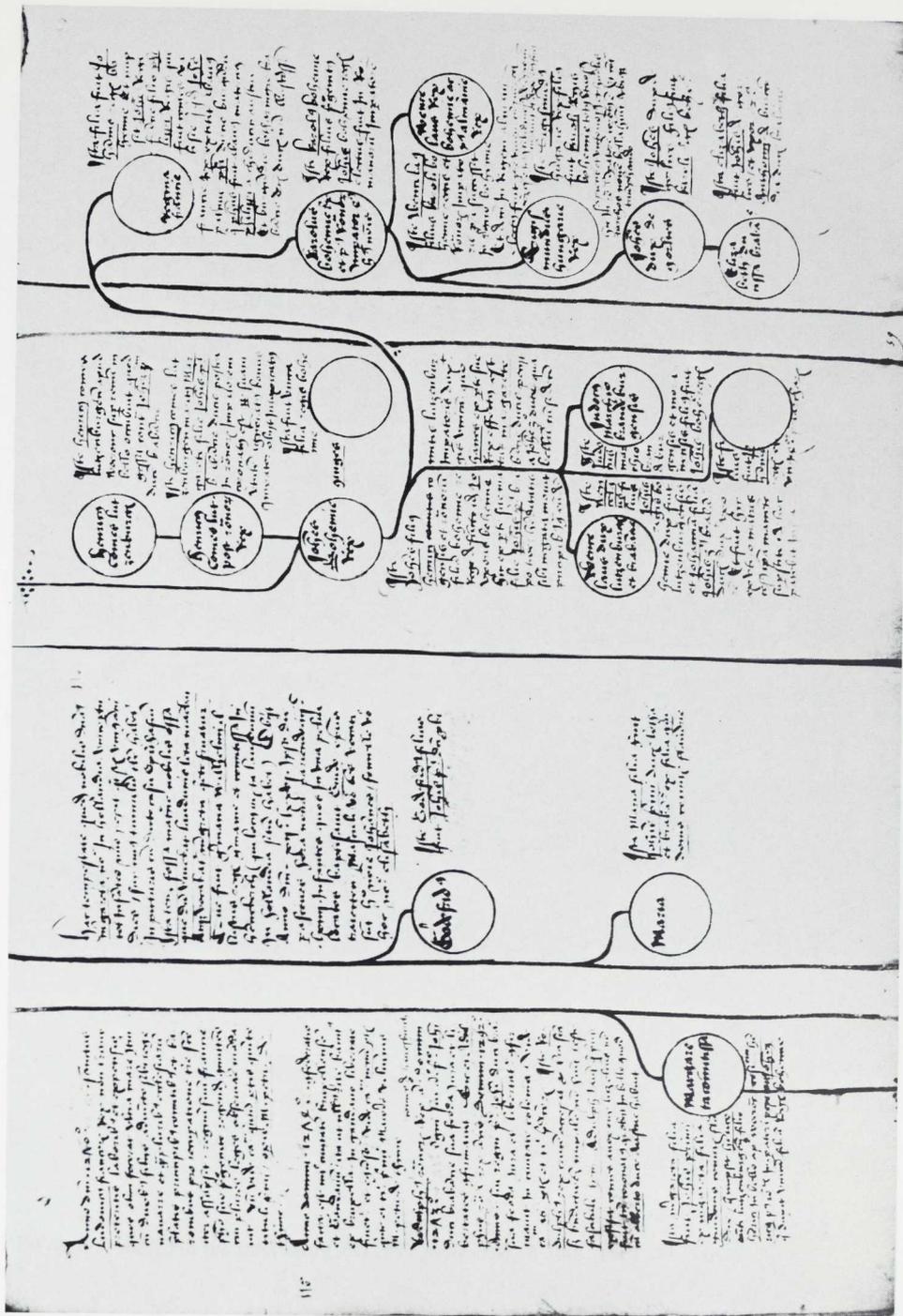


Abb. 20 Bibl. Apost. Vat., cod. Reg. lat. 947, f. 58^r/59^r (vgl. S. 97f.)

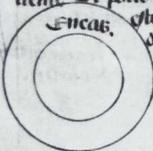
rent mont loquement. Et tant se monteplacat quil is
fit de ceo qre manens detens. Est assavoir y potora
astrologos bandons et normas.

Heremus qui estoit poete et filz du roy priant il sept
hommes en chascun de: es filles de rois sans les femmes et
les enfans. Et alerent en maadone. Et en poula vne
grant pie. Et apres sen pie vne grant pie du peuple
et tant alerent pmer et peire quil vndrent ou est mai
tenant yense. Et quant ils furent arivez ils regarderent
lamer et la terre. Et pmdant conseil ensemble. Pour
regarder qui seroient quar de fraude lignie il: estoit.
Et pour ce ne seroient metre en nul fuage. Lors
fut leur conseil tel quil seroient vne motz en lanter
qui fut franchise. de conseil serdoz il: et nennidat
quiteres de faire. Et ainsi que il faisoient celle de
arriva la croit avec eulo antenor qui estoit de
toie dinsti ceo dancas amonice dient. Et le croit
mont lient. Et le croit mont lient. Et le
fioz seigneur de ceo. Lors fut laite a ceo et no
me antenor. Et apres est nomee uanse. Et sont
nomme nemacis. Et estoit en uenon v^o v^o homes
darmes sans les femmes et les enfans.

Comme ce
ar arriva en ytalie Et trouva lammie fille du roy la
tin.

Cestuy encas sept de rois apres la destruction
delle atout un^o m^o homes: sans les femmes
et sans eulo qui trouva en plusieurs pays qui a
uocues: li fussent bleat. Et sen ala pmer qui crant
ses habitacions. En ceo tait arriva et y donna mist
loquement avec lat^o de dido. Et pnt sen pie y
riv lacontax que les dieu luy avoient pmise. Et a
la pmonit d'ontax. Et tant singla par mer et
peire quil vnt en ytalie. alle contax que les dieu
luy avoient pmise. Et quant il y fut il fist ferma
vnt mont fort chasteil. Et en voient pdeur le
roy latin queir par et amon. Et rles fiant mont
lient. Et pour lamour dardamus qui du pns auou
ste nes. de laquelle lignie il estoit de se
dus. Et apres out stuque entre eulo
pour turtus qui vouloit avoir la
pme fille du roy latin. Et encas la
vouloit avoir ainsi ourent plus

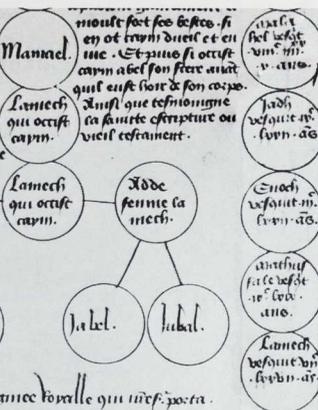
est le chapitre uenon de la destruction de troie la fin.



Vertical text or marginalia on the right side of the page.

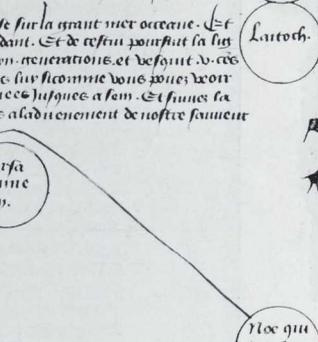
Abb. 23 Paris, Bibl. S. Geneviève, Ms 522, Ausschnitt aus der Rolle (vgl. S. 104ff.)

Comment les trois filz noe partirent le monde en trois parties. Les trois filz noe yssirent trois generacions lignees qui habitierent en trois parties du monde. L'une des parties est appelee asie qui couvrent tant comme les deux autres parties. L'autre a nom austrique. Et l'autre europe. Deuis ces trois parties est le monde car comme il est de l'orient et de la face d'orient. Ces trois parties eurent la mer qui en l'écriture est appelee oceanie et environne tout le monde. Et nen sceut nul femme venir la fin ne le termine ne la lamesse ne la parfondee. Et ou milieu de ces caues est la terre compassee assise et mise et esteeue en une telle maniere que la terre ne decline ne auale ne la terre ne se desment point pour la grande pesanteur d'elle. Mais est tous temps ferme et estable. Et de ce ne vous couvrent point faire de doubte. Car celui qui fist ciel et terre et mer et toutes autres creaturees a bien puissance de semer la terre a son vouloir.



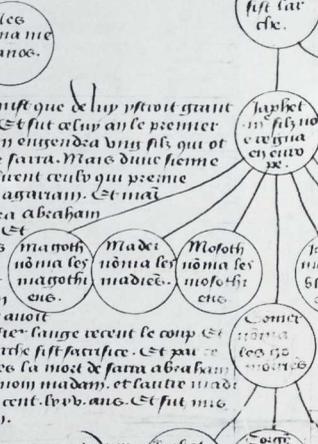
Comment deu manda a noe qui fist larche. et qui y mist de toutes manieres de bestes. De luy fut mande et iuste et amy de deu. Et bien luy fut monstre quant deu luy compta quant fist larche. la quelle il fist si grande quelle avoit bien n. c. coudes de long. et cinquante. et de hauteur xxx. Et en celle arche mist de toutes manieres de bestes une par une si estoient aueruees sur les trois filz et leurs femmes. Et tout ce qui demoura de bestes fut par et destruit du deluge de grande eau qui en xl. jour ne cesserent de couvrir. Et toute mort a retraine. Et avoient les trois filz noe cent ans a compter avant que l'age si fust. Et ot nom la femme noe pnatheperca. Et le premier filz noe ot nom sem. La femme perca. Le second filz noe ot nom cham. et sa femme ca thastue. Et le tierce filz ot nom iaphet. et sa femme ot nom sium. En ces un. personnes si fut garde la semence d'humaine lignee.

Cy sensuit de sem le premier filz noe de qui yst la lignee d'israele qui mes. porta. En le premier filz noe tint toute asie qui est assise sur la grant mer oceanie. Et couvrent toute la terre d'orient jusques vers occident. Et de cestuy sensuit la lignee qui nostre seigneur porta. Et en yst. xviii. generacions. et desout. xv. ans. Et ot vng filz qui ot nom arphaxad qui vng. apres sur seigneur vng. puer selon selon l'arche qui le monstre et en l'écriture est en son lignee a sem. Et fuores la lignee et vng. generacions et autres jusques a l'aduenement de nostre seigneur ihesu crist.

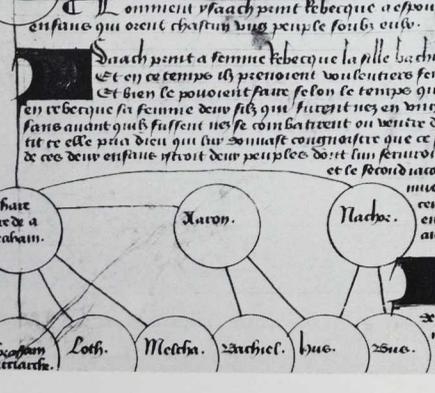


Cy sensuit de ham le premier filz noe de qui yst la lignee d'egypte. Et com porent couvrir et aie d'egypte. Et si sen vint par les chateaux que le roy alexandre fit sur le roy deus jusques au lav. et a l'ocourre. Et de la sen nes elle est ostendue. Et est assise a l'ocourre de l'egypte. Et la contree de mede si grant comme la mer qui tout entoure. Et derreniere partie d'austrique seua en sa montaigne qui a l'ocourre est appelee qui est si laquelle est ostendue jusques vers le nel et vers ystee aduenituy. Et ystee mesmes chanaan daradum samaritham et amathum. De ceulz ystee vng. generacions qui demorent en moult de contrees. et fonderent manie bonne cite. Et nommerent les oies et les cites de leurs noms.

Cy sensuit de sem le premier filz noe de qui yst la lignee d'israele qui mes. porta. En le premier filz noe tint toute asie qui est assise sur la grant mer oceanie. Et couvrent toute la terre d'orient jusques vers occident. Et de cestuy sensuit la lignee qui nostre seigneur porta. Et en yst. xviii. generacions. et desout. xv. ans. Et ot vng filz qui ot nom arphaxad qui vng. apres sur seigneur vng. puer selon selon l'arche qui le monstre et en l'écriture est en son lignee a sem. Et fuores la lignee et vng. generacions et autres jusques a l'aduenement de nostre seigneur ihesu crist.



Cy sensuit de japhet le premier filz noe de qui yst la lignee d'europa. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome.



Cy sensuit de japhet le premier filz noe de qui yst la lignee d'europa. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome.

Cy sensuit de japhet le premier filz noe de qui yst la lignee d'europa. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome. Et de luy yssirent ceulz qui furent fait la tour de babilome.

Text 1

PETRUS PICTAVIENSIS, *Compendium historie in genealogia Christi*,
Prolog (s. oben S. 68 ff.)

Zugrundegelegt wurde die Fassung im clm 10182 (s. XIII in.; ehemals Ms Bibl. Palat. Mannheim. VI 1310), f. 1^v. Sie stellt eine sehr frühe Überlieferung dar und bietet den Text in einer der umfassendsten Formen. Weiter wurden herangezogen: Roma, cod. Casanat. 4254 (s. XIII; Rotulus) [C]; München, clm 9665 (s. XIV; ehemals Oberalteich 165), p. 1 [M₁]; München, clm 12705 (s. XV; ehemals Ranshofen 105), f. 33^r [M₂]; München, clm 22239 (s. XIV; ehemals Windberg 39), f. 226^v [M₃]; Paris, Ms BN lat. 17552 (s. XIV; ehemals Navarre 98), f. 212^v [P]; Bibl. Apost. Vatic., cod. vat. lat. 3783 (s. XIV; Rotulus) [V]. Einbezogen wurden ferner die Abdrucke bei MOORE, Works (wie Anm. 41), S. 99, nach Paris, Ms BN lat. 14435 (s. XIII), f. 136^r [Mo], und bei VOLLMER, Bibelauszüge (wie Anm. 41), S. 127f., nach Hamburg, Ms Staatsbibl. Theol. 2029 (s. XV), f. 1^r [Vo].

- 1 *Considerans*¹ *hystorie*^{a)b)} *sacre*^{b)} *prolixitatem* necnon^{c)} et *difficultatem* *scolarium*^{d)} *quoque*^{e)} *circa* *studium* *sacre* *lectionis*^{f)}, *maxime* *illius*^{g)} *que* in *hystorie* *fundamento* *versatur* *negligenciam*^{g)}, *quorundam*^{h)} *quoque*^{h)i)} *ex* *inopia* *librorum* *impericie* *sue* *solatia*^{j)} *querentium*, *uolentium*^{k)} *quasi*^{l)} *in* *saculo* *quodam*^{m)} *memoriter*ⁿ⁾ *tenere* *narrationes* *hystoriarum*ⁿ⁾, *temptau*^{o)} *seriem* *sanctorum*^{p)} *patrum*, *a* *quibus* *per* *leuiticam* *et* *regalem* *tribum* *Christus* *originem* *habuit*, *cum* *eorum* *operibus* *in* *unum* *opusculum* *redigere*^{q)}. *Quod*^{r)} *et* *fastidientibus* *prolixitatem*^{s)} *propter* *subiectam* *oculis*^{t)} *formam*^{u)v)} *animi* *sit* *oblectatio* *et* *a* *studiosis* *facile* *possint* *pre*^{w)} *oculis*^{x)y)} *habita* *memorie* *commendari* *et* *omnibus* *legentibus* *utilitas*^{z)} *conferri*^{a)}. *In* *quo* *quidem*^{b')} *non*^{c')} *facilem*^{c')} *laborem*^{c')}
- 10 *immo* *negotium* *plenum* *vigiliarum* *assumpsi* *cum* *brevitate*^{d')} *secundum*^{e')} *datam* *formam*. *Ita* *studui*, *ut* *nichil*^{f')} *de* *ueritate*^{g')} *hystorie* *detruncarem*, *sed*^{h')} *ab* *Adam* *inchoans* *per* *patriarchas*, *iudices*, *reges*^{i')}, *prophetas* *et* *sacerdotes* *eis*^{i')} *contemporaneos*^{i')} *usque* *ad* *Christum*, *finem*^{k')} *nostrum*^{k')}, *ordinem*^{k')} *perduxi*.

1) Kursive Textstellen sind wörtliche Übernahmen aus den sonst recht frei bearbeiteten Passagen II Mcc 2, 24–29.

a) scripture Mo – b) sacre ystorie C – c) fehlt Vo – d) fehlt Vo – e) fehlt C, Vo – f) lectionis et M₁, M₂, P – g)–g) fehlt Vo – h) quoque quorundam C, M₁, M₂ – i) qualibet P; fehlt Vo – j) solatium Mo, Vo – k) uolentiumque C, M₁, M₂, Vo; uolentibus M₃, Mo – l) fehlt Vo – m) fehlt C – n)–n) narrationes memoriter tenere ystoriarum C, M₂; narrationes historiarum memoriter retinere Vo – o) temptans M₂; fehlt Vo – p) sacrorum M₂, Vo – q) redigens et M₂; redigere acceptavi Vo – r) Quod – sed (Z. 11) fehlt M₂, Vo – s) prolixitatem M₁ – t) fehlt M₁ – u) fehlt M₁ – v) formam – oculis (Z. 8) fehlt Mo – w) fehlt M₃ – x) fehlt M₃ – y) Siehe oben Variante v (Z. 7) – z) utilitatem Mo – a') conferre Mo – b') quidem – secundum (Z. 10) fehlt M₁ – c') laborem non facilem C, P; non igitur facilem laborem V – d') breuitati M₃, P, Mo – e') Siehe oben Variante b' (Z. 9) – f') nulla C – g') uarietate M₁ – h') Siehe oben Variante r (Z. 7) – i') reges per Vo – j') fehlt M₂ – k') finem scilicet nostrum ordinem C; finem secundum nostrum ordinem M₁; finem nostrum per ordinem P; finem nostrum Mo

Text 2

JOHANNES DE UTINO, *Compilatio librorum historialium totius bible*,
Prolog (s. oben S. 76 ff.)

Zugrundegelegt wurde die Fassung im cod. Ott. lat. 479 (s. XV), f. 2^v, der Bibl. Apost. Vatic. Dort ist die umfassendste Form überliefert. Ferner wurden herangezogen: München, clm 721 (geschr. v. U. Onsong i. J. 1454), f. 2^r [M]; Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., cod. 1. 6. 5. Aug. fol. (s. XV), f. 1^v [W].

1 Incipit prologus in compilationem librorum historialium tocius bible ab Adam vsque ad Christum editam^{a)} a fratre Johanne de Vtino minorum^{b)} ordinis^{b)} diocesis Aquilegiensis^{c)}.

Reuerendissimo in Christo patri et domino, domino Bertrando¹⁾, Dei gracia sancte sedis
5 Aquilegiensis^{d)} patriarche dignissimo, frater Johannes de Vtino ordinis fratrum minorum salutem prosperam et felicem, per quam oportet ad felicitis et optate sciencie culmina peruenire. Cum enim id quod iuste petitur iuste denegari non possit^{e)} et maxime id quod ad fidei illustrationem pertinet et intellectus, hinc est quod vestris affectibus in omnibus plenius parere cupiens in^{f)} omnibus^{f)} et a magistro²⁾ historiarum fundamentum et modum
10 accipiens et dicta sua obscure posita declarans et maiorem partem historiarum veteris testamenti ab eo dimissam per capitula genealogyas et tempora addens et plurium^{g)} doctorum dicta in vnum recolligens presens compendium ad laudem Dei et vestri consolationem et omnium in eo legencium vtilitatem compilauit. Narrando *seriem*³⁾ *sanctorum patrum* antiqui testamenti, *a quibus per leuiticam et regalem tribum Christus*,
15 Dei filius, secundum carnem *originem habuit, cum eorum operibus in vnum opusculum redigere* studui, vt *fastidientibus prolixitatem* per breuitatem narrationis historiarum possit presens opus placere et *studiosi facile possint pre oculis habita* subito ad memoriam reducere. *In quo quidem non facilem laborem ymo negocium plenum vigiliarum et solitudinum ad omnium in eo studencium vtilitatem et profectum assumpsit. Cum*
20 *breuitate* historiarum *secundum formam datam* in textu *ita ordinare studui, vt nichil eis*^{h)} *de substantia et veritate historiarum detruncarem, sed ab Adam inchoans per patriarchas, iudices, reges, sacerdotes et prophetas*ⁱ⁾ *contemporaneos* eorum genealogyas et acta narrando *usque ad Christum* et eius apostolos *finem nostri*^{j)} *operis perduxit* et hanc cartam propria^{k)} manu^{k)} in ciuitate Vtini Aquilegiensis diocesis anno Domini 1344 de mense
25 januarii cum eis^{l)} figuris conscripsi.

Insuper^{m)} Traynarum⁴⁾ ac Romanorum gesta nec non auctoritates 12 sibillarum sunt applicata, consequenter summorum pontificum post Christum regencium ac imperatorum gesta vsque nunc ad tempora nostra pauca predictis sunt ascripta^{m)}.

1) Bertrandus de S. Genesisio (1334–1350); vgl. C. EUBEL I, S. 99.

2) Vermutlich ist damit Petrus Comestor als Verfasser der *Historia scholastica* (s. Anm. 45) gemeint.

3) Kursive Text-Stellen sind wörtliche Übernahme aus dem Prolog des Petrus Pictaviensis; vgl. Anhang, Text 1.

4) I. e. *Troianorum*.

a) conditam W – b) ordinis minorum M, W – c) Aglegiensis M – d) Aquilegis M – e) posse M – f) *fehlt* M – g) plurimum M – h) *fehlt* W – i) prophetas eius M, W – j) mei W – k) manu propria M, W – l) eius M, W – m)–m) *fehlt* M, W

Text 3

ANONYMUS, (*Chronica pontificum et imperatorum Mantuana*),

Prolog (s. oben S. 82ff.)

Roma, Bibl. Casanatense, cod. 1083 (s. XIV; alte Sign. A II 10), f. 1^v/2^r. – Der Anfang (bis *usque ad Christum* [Z. 11]) ed. MG SS XXIV 214f.

- 1 Cronica ista compilata est ex cronica Damasci pape¹⁾ et Ieronimi et Eusebii²⁾ et beati Ysidori³⁾ et ex cronica Honorii inclusi⁴⁾ et ex ystoriis ecclesiasticis⁵⁾ et scolasticis⁶⁾ et ex diuersis dictis ciuitatum antiquarum. Et hoc usque ad Fredericum Romanorum imperatorem⁷⁾. Et dicitur⁸⁾ *cronica a cronos Grece, quod tempus dicitur latine. Unde cronica est*
- 5 *liber continens temporum descriptiones.*
- Presens seculum distinguitur in duos status. Primus status, qui dicitur uetus, est ab Adam ad Christum. Hoc fuit duplex tempus deuiationis, scilicet postquam a domino deuiauit, et fuit tempus naturalis legis, scilicet ab Adam usque ad Moysem. Hoc tempus representatur a LXX^a usque ad pascha, vnde tunc legitur Gn⁹⁾, in quo prior deuatio
- 10 primorum parentium. Secundum uero tempus fuit tempus scripture legis, scilicet a Moysse usque ad Christum, et hoc fuit tempus renouationis siue reuocationis, quia in ipso homines per prophetas ad fidem reuocati sunt et renouati. Et hoc tempus representat ecclesia ab aduentu domini usque ad natiuitatem Christi, vnde tunc legitur Ysayas¹⁰⁾, ubi apte de hac renouatione agitur. Secundus status dicitur nouus, qui est ab aduentu Christi
- 15 usque ad finem mundi. Hoc fuit et est tempus gracie et reconciliationis, quia in ipso per Christum sumus reconciliati. Et illud tempus representat ecclesia a pascha usque ad pent(ecostem), vnde et tunc legitur Apoc(alyptosis)¹¹⁾, ubi plene agitur de ministerio^{a)} huius reconciliationis. Linea ergo proiectionis ab Adam usque ad finem seculi per successionem textitur temporum, sicut alii post alios successerunt uel secundum genera-
- 20 tionem uel secundum prolationem, per quam omnis rerum gestarum narratio determinatur, cum uidelicet per has personas [f. 2^r] determinatas in successionibus suis quod enim factum sit tempore ostendatur. Successio igitur talis est, quam subtiliter adiecimus *ab Adam*¹²⁾ *inchoantes per patriarchas, iudices, reges, prophetas et sacerdotes eis contempor-*

aneos usque ad Christum, finem nostrum, ordinem perducendo. Considerans igitur
 25 ystorie sacre prolixitatem necnon et difficultatem et studentium in ystorie fundamento
 negligenciam necnon et quorundam ex inopia librorum imperitie solatium querencium
 temptaui seriem sanctorum patrum per eorum successionem, a quibus per leuiticam et
 regalem^{b)} tribum^{c)} Christus^{c)} originem habuit, cum eorum operibus^{d)} in unum opusculum
 redigere. Quod et fastidientibus prolixitatem propter subiectam oculis formam animi fiat
 30 oblectatio et a studiosis facile possint pre oculis habita memorie commendari^{e)} et omnibus
 legentibus utilitas conferri, in quo quidem non facilem laborem immo^{f)} negotium plenum
 uigiliarum assumpsi cum breuitati secundum datam formam, ita studui, ut nulla de
 ueritate ystorie detruncarem, sed ab Adam inchoans per patriarchas, iudices, reges et
 35 prophetas ac sacerdotes eius contemporaneos usque ad Christum, finem nostrum, ordinem
 perduxī. In processu autem lineae ponuntur numeri, scilicet annorum ab initio et
 generancium et uite eorum, vnde a(-...-)^{g)}dam^{g)} computationem numeri, qui sic in
 (-...-)^{g)} ab initio genuit, vixit. Notandum est, quod Adam habebat CXXX annos,
 quando genuit Seth, et cucurrerant ab initio mundi CXXX anni. Similiter et Seth habebat
 CV annos, quando genuit Enos, et fluxerant ab initio mundi CCXXXV anni. Idem
 40 modus seruationis computando in subsequentibus, quia tantum additur ad hunc
 numerum, qui dicitur ab initio, quantum crescit hoc uerbum »genuit« in computando.

1) I. e. *Liber pontificalis*.

2) I. e. die lat. Bearbeitung der $\chi\rho\nu\nu\iota\kappa\omicron\iota\ \kappa\alpha\nu\acute{o}\nu\epsilon\varsigma$ des Eusebius durch Hieronymus, *Chronicon omnimoda historiae*.

3) I. e. vermutlich das *Chronicon maius* des Isidor v. Sevilla.

4) I. e. vermutlich Honorius Augustodunensis, *De imagine mundi, lib. V, De aetatibus mundi chronicon*.

5) I. e. vermutlich *Historiae ecclesiasticae tripartitae* Cassiodors.

6) I. e. *Historia scholastica* des Petrus Comestor.

7) Friedrich II. († 1250).

8) Die folgende kursive Passage nach Isidor v. Sevilla, *Etymologiae* V 28.

9) Vgl. Gn 3.

10) Vgl. Is 43.

11) Vgl. Apc 6ff.

12) Folgende kursive Passagen sind Übernahmen aus dem Prolog des Petrus Pictaviensis, *Compendium* (s. oben Text 1).

a) So Ms; wohl aber verschrieben aus misterio – b) regale Ms – c) et uerbum Christum nachträglich über abgewetzte Stelle in Ms eingetragen – d) -o- nachträglich in Ms zu -in- abgeändert – e) commenstari Ms – f) imo Ms – g) Ein Raum für etwa 3–4 Buchstaben in Ms völlig abgewetzt

Text 4

ANONYMUS, Prolog (s. oben S. 101 ff.)

Zugrundegelegt wurde die Fassung von München, Bayer. Staatsbibliothek cod. gall. 13 (s. XV), f. 1^r. Ferner wurden herangezogen: Paris, Ms BN franç. 694 (s. XV), f. 1^r [P₁], und Paris, Ms BN franç. 695 (s. XV), f. 1^r [P₂].

- 1 Cy ensuit la generation de Adam qui comprend iusques^{a)} au deluge, et apres de^{b)} deuse la generation de Noe et de ses trois filz. C'est assauoir la lignie de Sem qui tint la contree^{c)} de^{d)} Aise^{d1)} et de cestui^{e)} yssi^{f)} la lignie roial^{g)} qui nostre seigneur porta, et la lignie de Cam^{h)} tint la contree d'Aufrique²⁾, et deuse, quelles contrees ilz peuplerent et
- 5 nommerent de leurs noms, et la lignie deⁱ⁾ Iaphetⁱ⁾ qui tint Europe et^{j)} nommerent pluseurs contrees. Et de la lignie de cestui poursuit nostre matiere qui demonstre et enseigne par nom et par sournom^{k)}, comment^{l)} ceulx de Troie^{m)} en uindrent et quelles contrees ilz peuplerentⁿ⁾. Et apres que demonstré et enseigné, comme Troye fut destruité^{o)}, et puis parlé, quelles terres tindrent ceulx qui eschaperent^{p)} de Troie^{q)} et
- 10 quelles contrees ilz peuplerent, c'est assauoir comment ilz fonderent Romme³⁾ et qui la depuis governee iusques^{r)} en l'an mil III^e XXVIII^{r)}. Item comme^{s)} ilz fonderent le royaume de France et qui la depuis gouverne iusques à present et toute la generation des roys de France et combien chascun a regné. Item comme le royaume de^{t)} Engleterre^{v)} fut fondé et premièrement^{u)} nommé l'ille^{v)} de Albion et puis Bretaigne la grant et puis apres
- 15 Engleterre^{w)}, et quelz^{x)} roys il y a eu et combien ilz ont regné iusques au roy Richart⁴⁾ à qui dieu pardonit, et si^{y)} deuse combien chascune aage du monde a duré iusques à nostre seigneur Ihesucrist^{z)}.

1) [Asie.

2) [Afrique.

3) [Rome.

4) Unter Hinblick auf den in der Chronik abschließend behandelten Karl VI. v. Frankreich (1380–1422) ist hier wohl der diesem zeitgenössische Richard II. (1377–1399) gemeint.

a) iusques a Noe et P₂ – b) *fehlt* P₂ – c) contraie P₂ – d) d'Ayse P₂ – e) cestuy P₁ – f) issit P₁, P₂ – g) royal P₁, P₂ – h) Cham P₁ – i) *fehlt* P₂ – j) *fehlt* P₁ – k) surnom P₁ – l) comme P₁ – m) Troye P₁, P₂ – n) peuplerent et nommerent de leurs noms P₁ – o) destruite P₁ – p) eschaperent P₁ – q) Troye P₁ – r)–r) *fehlt* P₁ – s) comment P₂ – t) d'Angleterre P₁, P₂ – u) premièrement P₁ – v) l'isle P₁ – w) Angleterre P₁ – x) quelx P₂ – y) cy P₁ – z) Ihesucrist P₁

Text 5

ANONYMUS, Prolog (s. oben S. 104 ff.)

Paris, Bibl. S. Geneviève, Ms 522 (s. XV); am oberen Rand, in 7 Zeilen quer über die Rolle laufend.

- 1 Cy s'ensuit la genealogie de la bible qui monstre et dit combien chascun aage a duré
 depuis le commencement du monde jusques à l'aduenement de nostre sauueur Ihesucrist;
 et comprennent en brief comment les trois filz Noe peuplerent tout le monde apres le deluge,
 et comment ilz nommerent les terres et pays ou ilz habiterent de leurs noms; et comment
 5 les Troyens descendirent de la lignee de Iaphet; et puis monstre par signes comment
 manieres de gens se partirent de Troye la grant apres la destruction dicelle. Lequelz
 habiterent et peuplerent plusieurs pays et terres et les nommerent de leurs noms et
 fonderent plusieurs et maintes bonnes citez, villes et chasteaulx, et par especial Paris de
 vuanades, c'est a dire, peuplerent Rommanie, Lombardie, France et Angleterre; et en quel
 10 temps et comment et combien ils ont regné l'un apres l'autre jusques au temps de
 l'aduenement nostre seigneur Ihesucrist, si comme il appert par l'enseigne des branches
 des genealogies. Et apres trouuerez les papes et les empereurs de Romme, et aussi les roys
 de France et d'Angleterre, et jusques en l'an mille quatre cens soixante et VIII, et les roys
 crestiens qui ont regné en Ihesusalem¹⁾ puis Goudeffroy de Billon²⁾ moult vaillamment
 15 sur les mescreans en soustenant loyaument la foy crestiens.

1) [J]érusalem.

2) Godefroi de Bouillon (1099–1100).